

integrale perspektiven

Ausgabe 25 – Juni 2013

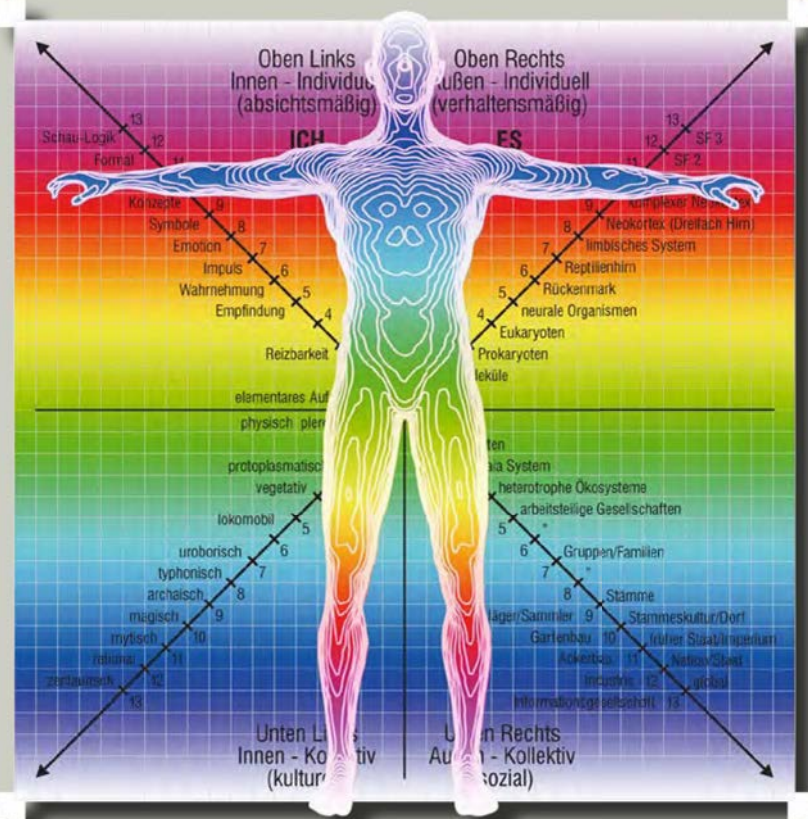


Lesen Sie u.a. folgende Beiträge:

- ◆ IP Schweiz (Gary Zemp)
- ◆ Postmaterialismus (Gil Ducommun)
- ◆ Denken reicht nicht (Nadja Rosmann)
- ◆ Politik im Management (Jörg Müller)
- ◆ Inclusive Integral Political Practice (Terry Patten)
- ◆ Simpol Deutschland (Dirk Weller)
- ◆ Integrale Analyse Piratenpartei (Martin Dehnke)



Integrale Politik
berücksichtigt,
umfasst und integriert
alle bedeutenden
Dimensionen eines Menschen.



Diese Wirklichkeiten sind vorhanden, sie sind real, sie existieren, sie sind Teil der Architektur dieses und jedes Augenblicks, sie beeinflussen jeden Menschen in jeder Sekunde seiner Existenz – und daher berücksichtigt man entweder diese Dimensionen und gelangt so zu einer integralen Politik, oder man tut es nicht und gelangt zu einem fragmentierten politischen Chaos – also genau zu dem, was die Welt derzeit ist.

Liebe Leserin, lieber Leser,

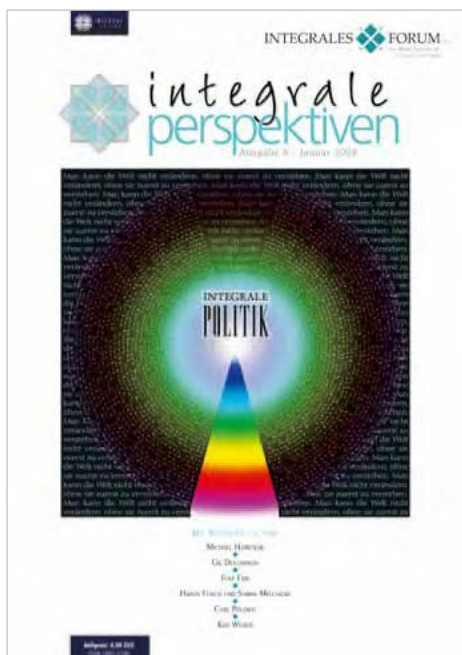
mit der Ausgabe 25 der integralen perspektiven erhalten Sie eine Zeitschrift, die sich erneut gewandelt hat. Die ip erscheint in Zukunft als pdf und als Printausgabe, die Printausgabe in Schwarz-Weiß. Zum Verzicht auf den Farbdruck haben wir uns aus Kostengründen schweren Herzens entschieden. Wir bitten um Ihr Verständnis für diese Umstellung. Was wir Ihnen dafür zusätzlich anbieten, und was Sie gerade lesen, ist die farbige pdf Ausgabe der ip.

Wir haben uns weiterhin entschlossen, die News und Regionalinformationen aus der ip „auszulagern“, für mehr redaktionelle Inhalte. Die News erhalten Sie wie bisher über unseren Newsletter, und die Regionalinformationen finden Sie jeweils aktuell auf unserer Page www.integralesforum.org.

Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe ist „Politik“, und es könnte kaum einen passenderen Zeitpunkt dafür geben. In einer Zeit der Krisen und Umwälzungen scheinen die Angst vor Komplexität zuzunehmen und Parteien und Personen mit nur einer einzigen Forderung und einfachen (und auch extrem-istisch-en) Lösungen haben Konjunktur. Integrale Lösungen, welche eine nachhaltige Veränderung bewirken, sind dringender denn je. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 und die politischen Umwälzungen in deren Folge sind uns Mahnung und Aufforderung zugleich. Will man wirklich etwas entwickeln, muss man sich (und anderen auch) die Komplexität der Welt zumuten, sie verstehen lernen, und dann daraus Handlungsalternativen entwickeln. Hierfür ist die integrale Theorie und Praxis prädestiniert, und, darauf aufbauend, eine integrale Politik. Dazu passt das Motto Wir gestalten Zukunft unserer diesjährigen Jahrestagung vom 14.6. – 16.6. in Nürnberg.

Es gilt noch Abschied zu nehmen von Dr. Nadja Rosmann, die unsere ip jahrelang hervorragend betreut und jetzt aus privaten Gründen ihre Mitarbeit beendet hat. Nadja, herzlichen Dank für dein Engagement und deine eingebrachte Kompetenz, die uns bei unserer Arbeit ein Vorbild bleiben werden.

Die Redaktion



Integrale Politik war auch Thema der ip- Ausgabe 8 vom Januar 2008.

<http://integralesleben.org/il-home/if-integrales-forum/zeitschrift-integrale-perspektiven/ip-bisherige-ausgaben/ausgaben-ip07-09/>

INHALT

1 Editorial

Themenschwerpunkt:
INTEGRALE Politik

2 Einführung ins Thema

Michael Habecker

5 Assoziationsfeld Politik

Michael Habecker

6 IP Schweiz Politischer Kommentar

Gary Zemp

7 IP Schweiz Positionen bei Abstimmungen

Gary Zemp

8 Postmaterialismus

Gil Ducommun

10 Leadership als ILP

Hendryk Obenaus / Jonathan Klodt

13 Denken reicht nicht!

Dr. Nadja Rosmann

16 Demokratie ist mehr als wählen

Sonja Student

19 Geschichte - Ein Parlament schafft sich ab

Michael Habecker

20 Gerechtigkeit

Michael Habecker

24 Business-Prosa - Politik im Management

Jörg Müller

30 Inclusive Integral Political Practice

Terry Patten

34 Politische Kurzbiografie

Ilse Rendtorff

36 Simpol Deutschland

Dirk Weller

38 Integrale Analyse Piratenpartei

Martin Dehnke

40 Kolumne: Occupy Mysticism

Ulf Lindemann

42 Buchrezensionen

44 Impressum, Service, Vorschau

Man kann die Welt nicht verändern, ohne sie zuerst zu verstehen.

Integralnaked.com

Als ein sehr direkter und anschaulicher Einstieg in ein integrale(re)s Verständnis von Politik haben sich die vier Quadranten erwiesen. Beginnen wir mit einem einfachen Erfahrungsexperiment in drei Teilen.

Teil 1

Spüren Sie in sich hinein und erleben Sie, wie es sich in diesem Augenblick anfühlt, ein Individuum, ein „Ich“ zu sein. Was erleben Sie gerade? Sie können sich dabei Fragen stellen wie:

- Was sind meine Ziele, Absichten und Intentionen (jetzt im Augenblick oder generell)?
- Was sind meine Wünsche, Hoffnungen und Ängste?
- Welche Ideen und Ideale sind mir wichtig und welche sind für mich inakzeptabel?

Wie fühlt es sich jetzt für Sie an, ein „Ich“, ein empfindendes Subjekt zu sein?

Teil 2

Spüren Sie in sich hinein und stellen Sie sich einen Menschen vor, mit dem Sie in Beziehung stehen (in Freundschaft, Feindschaft, privat, beruflich ...). Wenn Sie gerade mit einem Menschen zusammen sind, den Sie kennen, können Sie auch in diese Beziehung hineinspüren. Erleben Sie, wie es sich in diesem Augenblick anfühlt, ein Mensch-in-Beziehung und das Mitglied eines „Wir“ zu sein. Was erleben Sie gerade? Sie können sich dabei Fragen stellen wie:

- Wie geht es uns, mir und diesem Menschen, miteinander?
- Welche Werte verbinden oder trennen uns voneinander?
- Wie hat sich unsere Beziehung im Laufe der Zeit entwickelt?

Wie fühlt es sich jetzt für Sie an, ein Mensch-in-Beziehung zu sein, ein Mitglied ungezählter „Wir“?

Teil 3

Spüren Sie in sich hinein und machen Sie sich einige der vielen Systeme bewusst, von denen Sie ein Teil sind und von denen Sie abhängen. Das Wasser, das Sie zu sich nehmen, hat bereits den Durst unzähliger Lebewesen gelöscht und wird in einem permanenten ökologischen Kreislauf immer wieder erneuert. Ähnliches gilt für unsere Nahrung. Wirtschaftlich und finanziell sind wir Teile von Wirtschafts- und Finanzsystemen, von denen unser wirtschaftliches Überleben abhängt. Der Computer, den wir benutzen, ist Teil eines weltweiten Informationssystems,

das uns mit Informationen versorgt. Der Strom, der „aus der Steckdose“ kommt, ist das Ergebnis eines komplexen Energiesystems.

Was erleben Sie, wenn Sie sich das klar machen? Sie können sich dabei Fragen stellen wie:

- Was fühle ich bei der Vorstellung, Teil von Systemen zu sein?
- Was bedeutet das für mich im Positiven und im Negativen?
- Wie stark fühle ich mich dabei abhängig?

Wie fühlt es sich jetzt für Sie an, ein Mensch-in-Systemen, Organisationen, Strukturen und Prozessen zu sein?

Aus diesen drei Hauptperspektiven von Subjektivität, Inter-Subjektivität (Beziehung) und Objektivität, die sich jeder Mensch in jedem Augenblick klarmachen kann, wenn er in der Lage ist, über sich selbst zu reflektieren, lassen sich unmittelbar drei ganz wesentliche und grundlegende politische Orientierungen ableiten:

- Die *liberale* Perspektive sieht das Individuum in seiner Individualität und Einzigartigkeit und betont seine Rechte und Freiheiten.
- Die *soziale* Perspektive sieht den Menschen als Mitglied von Gemeinschaften und betont das Soziale und die daraus folgende Verantwortung und Verpflichtung.
- Die *ökologisch-systemische*¹ Perspektive sieht den Menschen als Teil von Systemen, mit den daraus folgenden Konsequenzen.

Die Begriffe *liberal*, *sozial* und *ökologisch-systemisch* werden hier im Sinne der genannten Grundperspektiven genannt, und *nicht* im Sinne von bestehenden politischen Parteien oder bestimmten Politikern. Vielleicht vergessen wir erst einmal, so weit das geht, die real existierenden politischen Verhältnisse und unsere eigenen Präferenzen und versuchen so „neu“ wie möglich auf das Gebiet Politik zu schauen. *Liberal* konzentriert sich dabei auf das Individuum, *sozial* hebt die Gemeinschaft und deren Werte hervor und *ökologisch-systemisch* bezieht sich auf das äußere System im allgemeinsten Sinn. Alle drei Perspektiven können Sie selbst, wie oben vorgeschlagen, auf ihre Erlebbarkeit und Realität unmittelbar überprüfen.

¹ technisch gesprochen wäre der Begriff „systemisch“ ausreichend, weil er die allgemeine Perspektive auf ein beliebiges System beschreibt. Ich füge jedoch den Begriff „ökologisch“ der Anschaulichkeit halber hinzu. Es ist aber wichtig, darauf hinzuweisen, dass „systemisch“ weit mehr umfasst als „ökologisch“. Letzteres bezieht sich hauptsächlich auf die Biosphäre. Ersteres umfasst alle systemischen Zusammenhänge (biologisch, technisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch usw.).

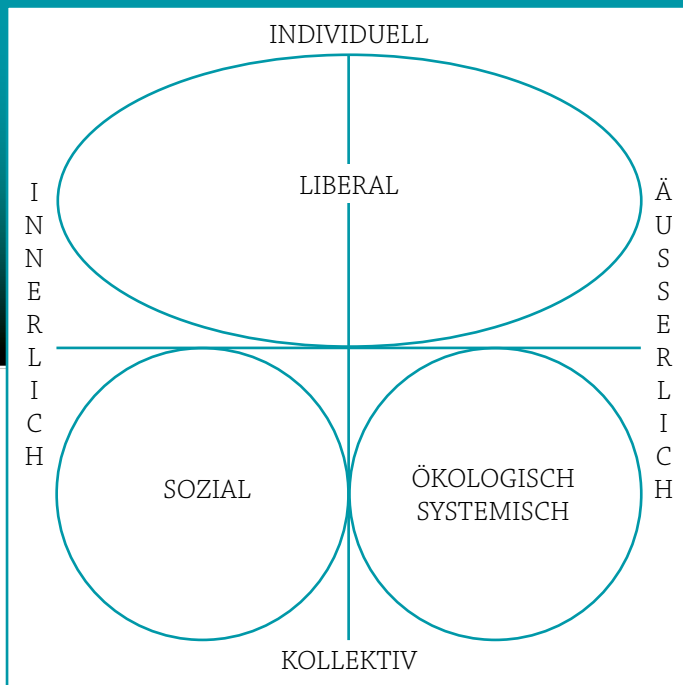


Abb.: Die vier Quadranten und politische Grundorientierungen

Die Perspektiven von subjektiv/liberal, gemeinschaftlich/sozial und objektiv/systemisch decken die vier Quadranten ab. *Liberales Politik* in diesem Sinne schaut auf das Individuum (Bewusstsein und Verhalten) und verteidigt seine Rechte und Freiheiten, oft gegenüber einem als „zu viel“ erlebten Kollektiv. *Soziale Politik* in diesem Sinne sieht die Gemeinschaft als eine Wertegemeinschaft und betont die daraus folgenden Verpflichtungen für alle. *Ökologisch/systemische Politik* in diesem Sinne schaut auf die Vernetztheit und die damit verbundene Abhängigkeit, in der wir uns alle als Teile von Systemen befinden.

Diese „Reinkultur“ von Perspektiven kommt in der realen Politik in einer solchen Abgegrenztheit nicht vor. Doch es lohnt sich, Politik erst einmal vor diesem Hintergrund zu betrachten, weil schon daraus ersichtlich wird,

- dass diese Perspektiven keine Ideologien, sondern aus dem vermuteten Aufbau der Welt abgeleitet sind,
- dass sie daher auch niemals verschwinden werden,
- dass es notwendig ist, sie alle zu würdigen und bei allen politischen Entscheidungen zu berücksichtigen, da sonst wesentliche Wirklichkeitsdimensionen ausgeblendet werden.

Ein allgemeiner Grundsatz integraler Politik kann daher lauten:

Integrale Politik berücksichtigt gleichermaßen

- individuelle Freiheiten
- soziale Verantwortungen und
- ökologisch/systemische Notwendigkeiten

Die drei Grundperspektiven stehen in einem natürlichen und unvermeidlichen Spannungsverhältnis zueinander. Konflikte, die sich *daraus* ergeben, sind positiv und ein Zeichen dafür, dass diese Perspektiven eingenommen werden.

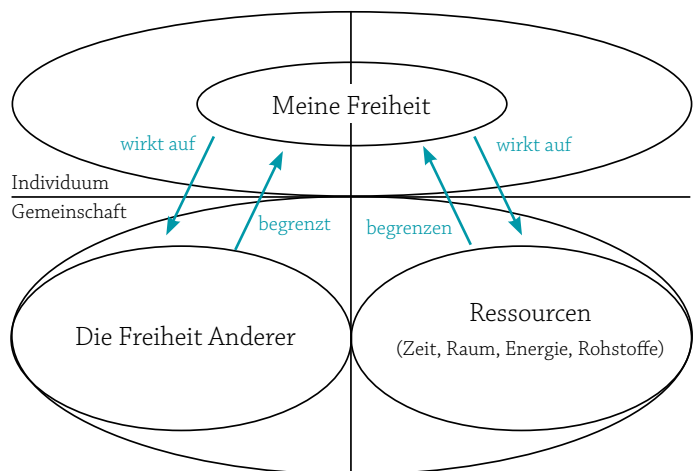
Nehmen wir an, ein Paar plant seinen Urlaub. Er möchte an die See, sie zieht es in die Berge. Zwei „Ichs“ mit unterschiedlichen Intentionen und Zielen finden erst einmal nicht zusammen. Durch das Miteinander-Reden kommen sie dann vielleicht auf die Idee, ans Mittelmeer zu fahren, an den Fuß der Pyrenäen. Dort wären Meer und Gebirge geografisch eng beieinander. Allerdings ist das von Deutschland aus recht weit weg

(Reisekosten), auch wollen beide im Urlaub keinen allzu großen ökologischen „Fußabdruck“ hinterlassen. Beides (Kosten und ökologischer Eingriff) sind systemische Bedingtheiten, die es auch noch zu integrieren gilt. Die Perspektiven stehen in einem natürlichen Spannungsverhältnis zueinander.

Wenn in der Politik *auf diese Weise* kontrovers und konstruktiv diskutiert wird, dann ist das kein Zeichen von „Streit“, „Parteiengenzänk“ oder „Flügelkämpfen“, sondern ein Hinweis auf die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven beim Ringen um eine gute politische Entscheidung.

Freiheit und Grenzen

Betrachten wir das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gemeinschaft noch unter einem anderen Gesichtspunkt:



Ausgehend von einem individuell erlebten und verstandenen Freiheitsbegriff (die oberen Quadranten) möchten Menschen diese Freiheit auch leben und zum Ausdruck bringen. Doch da jeder Mensch in kulturellen (der LU Quadrant) und sozial-systemischen (der UR Quadrant) Kontexten lebt, stößt er oder sie dabei auf kulturelle, beziehungsmaßige, wie auch auf strukturell-systemische Grenzen. Wenn ich meine Meinungsfreiheit in einer Form ausübe, die andere beleidigt oder diffamiert, dann kann es sein, dass sich andere in ihrer Freiheit beeinträchtigt fühlen. Dasselbe geschieht, wenn ich jemandem etwas wegnehme, vom dem er oder sie der Ansicht ist, es gehört (zu) ihm oder ihr. Andere werden mir also Grenzen aufzeigen. Das kann zu direkter Gewalt bis hin zu staatlich organisierten Regeln (mit Polizei und Gerichtsbarkeit) führen. Ähnliches gilt für Ressourcen im weitesten Sinne. Viele Formen der Freiheitsausübung (ver)brauchen Ressourcen, die nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen. Autofahren zum Beispiel braucht eine entsprechende Infrastruktur (einschließlich Landverbrauch), verbraucht Energie und produziert Abgase. Davon sind andere betroffen und beeinträchtigt. Wie viel Freiheit soll erlaubt sein?

(Regelung des Finanzsystems zur Erhaltung der Finanzkreisläufe), Wirtschaftsverfassung (Regelung des Wirtschaftssystems zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftskreisläufe) ...

Das Anerkennen der Ich-Freiheiten, der Wir-Solidarität und der Es-Notwendigkeiten ist ein erster wichtiger Schritt zu einer integralen Politik. Die Herausforderung, die daraus erwächst, besteht darin, bei allen politischen Entscheidungen

Freiheiten, Rechte und Pflichten

Nachfolgend eine Aufzählung von Freiheiten und Rechten, deren Garantie und Regelung ein zentrales Thema vieler Verfassungen und Gesetze ist. Es lohnt sich jeweils, zu überlegen, wie weit die individuelle Freiheit (und sogar das mögliche einklagbare Recht) dabei gehen darf und wo ihre Grenzen sind:

Freiheit der uneingeschränkten Meinungsäußerung, der Gedanken und des Gewissens, der Versammlung, der Berufswahl, der Gewerbeausübung, der Religionsausübung, der Kunst- und Wissenschaftsausübung, der Wohnort- und Aufenthaltsortwahl ...

Recht auf Leben, Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung und Information, Gesundheit(sversorgung), körperliche und geistige Unversehrtheit, eigene sexuelle Orientierung, Arbeit, Asyl, eigene Daten (Datenschutz), Kindsein (Kinderrechte), Altsein (Altenrechte), Minderheit sein (Minderheitenrechte), Sterben, behindert sein (Behindertenrechte), Integration (bei Behinderung, als Migrant/in u.a.), Eigentum, Würde, Gleichberechtigung ...

Während „Freiheit“ und „Recht auf ...“ Ausdruck einer liberalen Perspektive (im Sinne obiger Definition) sind, gelangt die sozial-gemeinschaftliche Perspektive des Wir zur Aufstellung von Pflichten, welche individuelle Freiheiten begrenzen. Aus einer Pflicht zur Solidarität werden weitere Verpflichtungen abgeleitet und (auch gesetzlich) eingefordert, wie:

Wir-Pflichten: Hilfeleistungen (z. B. in Notfällen), Unterstützungsleistungen (z. B. für Familienangehörige), Steuern und Abgaben (als materielle Leistungen für die Gemeinschaft), Schulpflicht, Versicherungspflicht (Haftung, Auto) ...

All dies entsteht durch die Tatsache, Mitglied von Gemeinschaften zu sein, was bedeutet, für die Gemeinschaft solidarisch etwas zu leisten, um zugleich als ihr Mitglied davon zu profitieren.

Die in jüngerer Zeit hervorgetretene ökologische Perspektive richtet das Augenmerk auf unsere Abhängigkeit von den Ressourcen dieser Erde und auf die Bedeutung der Erhaltung oder „Nachhaltigkeit“ dieser Systeme. Daraus sind eine Reihe von Es-Notwendigkeiten oder Prinzipien geworden (im Unterschied zu den Ich-Werten der liberalen und den Wir-Werten der sozialen Perspektiven), wie:

Verursacherprinzip (Umweltschäden werden nicht kollektiviert, sondern sind vom Verursacher zu zahlen), Nachhaltigkeitsprinzip (als *das* zentrale Prinzip zur Aufrechterhaltung von Systemen), Emissionsschutz, Naturschutz, Finanzverfassungen

- alle drei Perspektiven einzunehmen,
- die sich daraus ergebenden Spannungen zu akzeptieren und (aus) zu halten,
- eine integrative Lösung zu finden.

Dies berücksichtigt bereits das Thema Entwicklung, denn die Integration aller drei Perspektiven setzt eine entsprechend hohe Entwicklungsstufe voraus. Es ist interessant: Je tiefer wir uns in unsere Individualität hineinentwickeln, desto mehr kommen die beiden anderen Perspektiven in das Blickfeld, und je mehr wir uns in unsere Gemeinschaftlichkeit hinein fühlen, desto mehr wird uns bewusst, wie sehr diese auch auf unserer individuellen Unterschiedlichkeit und einer allgemeinen Nachhaltigkeit beruht; und je intensiver wir uns mit den Systemen in denen wir leben beschäftigen, desto mehr wird uns dabei bewusst, wofür diese Systeme die Grundlage bilden. Letztendlich sind die drei Grundperspektiven nicht voneinander zu trennen, sondern es sind *drei Aspekte eines Lebens*.

Zum Abschluss noch ein paar konkrete Anwendungsbeispiele und Reflektionen:

- Welche politisch/perspektivische Präferenz haben Sie derzeit?
- In welcher Weise hat sich Ihre politisch/perspektivische Präferenz im Laufe der Zeit entwickelt?
- Welche politisch/perspektivische Präferenz hat die Partei Ihrer Wahl?
- Welches sind Ihrer Meinung nach die größten politischen Herausforderungen derzeit und wie könnte eine integrierte (im Sinne der drei genannten Hauptperspektiven) Lösung Ihrer Meinung nach aussehen?
- Schauen Sie sich politische Reden und Programme im Hinblick auf eine (Un-)Ausgewogenheit der genannten Perspektiven an.
- Anspruch und Wirklichkeit:
 - a) Inwieweit (und wo nicht) vertritt eine „liberale“ Partei (wie z. B. die FDP in Deutschland) liberale, soziale und systemische Positionen (im Sinne obiger Definition)?
 - b) Inwieweit (und wo nicht) vertritt eine „ökologische“ Partei (wie z. B. die Grünen in Deutschland) liberale, soziale und systemische Positionen (im Sinne obiger Definition)?
 - c) Inwieweit vertritt eine „soziale“ Partei (wie z. B. die SPD oder die Linke in Deutschland) liberale, soziale und systemische Positionen (im Sinne obiger Definition)?
 - d) Wo gibt es in den Parteien oder in der politischen Landschaft insgesamt Integrationstendenzen mit der Berücksichtigung von individuellen Freiheiten *und* sozialer Verantwortung *und* systemischer Nachhaltigkeit bei politischen Diskussionen und Entscheidungen? ❖

Zur Einstimmung: *Assoziationsfeld Politik*

Lesen Sie sich bitte die nachfolgenden Begriffe in Ruhe durch und lassen Sie sich davon berühren.

- Was lösen diese Begriffe jeder für sich bei Ihnen an Bildern, Gedanken, Emotionen oder anderem aus?
- Was bedeuten diese Begriffe für Sie persönlich?
- Welche inneren Reaktionen erleben Sie: positiv – neutral – ablehnend?
- Welche Begriffe fehlen (sind Ihnen wichtig)?

Absolutismus, Alleinherrschaft, Anarchie, Aufstand, Ausbeutung, Außenbeziehungen, Autarkie, Besitz, Bruttosozialprodukt, Bürger, Chancengleichheit, Charisma, Charta, Demokratie, Despotie, Dezentralisierung, Diktatur, Diplomatie, Eigennutz, Eigentum, Einheit, Ethik, Faschismus, Frieden, Führer, Geld, Gemeinde, Gemeingüter, Gemeinsinn, Gemeinwohl, Gerechtigkeit, Gerichtsbarkeit, Geschichte, Gesellschaft, Gesetz, Gewalt, Gleichberechtigung, Gleichheit, Globalisierung, Glück, Gott, Grundgesetz, Grundrecht, Handeln, Herrschaft, Idealismus, Ideologie, Imperium, Integration, Interessen, Internationalität, Kapital, Kapitalismus, Kirche, Klasse, Kolonialismus, Kommunen, Kommunismus, Konflikt, Konformismus, Konsens, Konservatismus, Konvention, Kooperation, Krieg, Kultur, Laissez faire, Legitimation, Leistung, Liberalismus, Macht, Markt, Marxismus, Materialismus, Medien, Mehrheit, Meinung, Menschenrechte, Minderheit, Monarchie, Moral, Nachhaltigkeit, Nation, Natur, NGO, Notstand, Öffentlichkeit, Ökonomie, Oligarchie, Opposition, Parlament, Partei, Partizipation, Patriarchat, Partnerschaft, Petition, Pflicht, Pluralismus, politisch, Präsident, Praxis, Presse, Primat, Prinzip, privat, Produktion, Profit, Rationalismus, Realismus, Recht, Reform, Regierung, Reichtum, Religion, Republik, Restauration, Revolution, Souveränität, soziale Frage, sozial, Sozialismus, Soziologie, Staat, strukturelle Gewalt, System, Traditionalismus, Tyrann, Umwelt, Unabhängigkeit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Utopie, Vaterland, Verantwortung, Verfassung, Verteidigung, Vertrag, Volk, Wahl, Welt, Werte, Widerstand, Wille, Wirtschaft, Wissenschaft, Zentralismus.

DAS FINDEN VON INTEGRAL-POLITISCHEN JA - NEIN - POSITIONEN BEI SCHWEIZERISCHEN ABSTIMMUNGSVORLAGEN

Integrale Politik Aus der Intelligenz des Herzens



Gary Zemp

Vor zwei Jahren entschieden sich die Strategieverantwortlichen der neu gegründeten «Integrale Politik Schweiz», zur Festlegung des weiteren Vorgehens auf dem eidgenössischen politischen Parkett nicht nur von bereits früher erarbeiteten politischen Inhalten (= Grundlagen integraler Politik) auszugehen. In weiter Offenheit fanden wir zu einer Methode, die wir «Integrale Transformations-Entwicklungsmethode» getauft haben. Die Entwicklung der Methode verdanken wir unserem Mitglied Rolf Edelmann, Psychologe in Zürich.

Diese Methode benutzen wir unter anderem, um unseren Mitgliedern, den „Interessierten“ und einer breiteren Öffentlichkeit durch Abstimmungsempfehlungen zu eidgenössischen Gesetzesvorlagen oder Initiativen Anregung zu geben, wie sie über den üblichen, im Mentalen verharrenden Argumentaustausch hinaus zu Überlegungen kommen können, die von einer wohlgemeinten, in der Praxis der direkten Demokratie aber nicht möglichen «Sowohl - als auch» zur notwendigen JA- NEIN-Stellungnahme führen.

In der Schweiz werden wir Bürgerinnen und Bürger jährlich viermal vom Bund (= Schweizerische Eidgenossenschaft) zur Urne gerufen, um jeweils über durchschnittlich drei Gesetzesvorlagen oder Volksinitiativen abzustimmen. Volksinitiativen sind Anträge zur Änderung der Verfassung, die zur Abstimmung gelangen, sofern hunderttausend Bürgerinnen und Bürger das mit ihrer Unterschrift verlangt haben.

Und so funktioniert die «Integrale Transformations-Entwicklungsmethode»: Der «Politische Ausschuss» der IP Schweiz, bestehend aus drei Frauen und drei Männern, macht im ersten Schritt ein Brainstorming zu den offensichtlichen Tatsachen der Vorlage, ohne bereits ein Vor-Urteil zu fällen. Im zweiten Schritt äussern wir uns, wie die Vorlage beim Durchlesen körperlich auf uns wirkt und welche Gefühle sich bei uns einstellen. Im dritten machen wir ein Brainstorming zu möglichen versteckten Absichten hinter der Vorlage und im vierten äussern wir uns zu vorstellbaren tieferen Ursachen, wie z.B. archetypischen Mustern, gesellschaftlichen Schatten oder unaufgedeckten Konflikten, die zur Gesetzesvorlage geführt haben könnten. Diese vier Analyse-Punkte fassen wir zum «IST-Zustand» der Vorlage zusammen.

Nun führt ein Ausschussmitglied die Anwesenden meditativ in einen tiefen Entspannungszustand. Angekommen in der Stille des Hier und Jetzt bitten die Meditierenden das Überbewusste um eine Vision zum entsprechenden Themenbereich einer idealen integralen Gesellschaft. Später werden die individuellen Visionsbilder zu einer Gruppenvision verschmolzen. Diese Gruppenvision wird in ein «integrales Zukunftsbild» umgewandelt, indem sie mit der aktuellen politischen Fragestellung in Zusammenhang gebracht wird. Dieses «integrale Zukunftsbild» dient nun als politischer **Leitstern**, der geeignet ist, die Ausrichtung einer politischen Position zu bestimmen. Als politisches Ziel ist das Zukunftsbild meistens nicht geeignet, da es

im Großen und Ganzen noch zu visionär und unerreichbar formuliert ist.

Diesem Leitstern als SOLL-Zustand wird nun der IST-Zustand gegenübergestellt. Liegt die Gesetzesvorlage auf einer Linie Richtung Leitstern, so hat sie transformativen Gehalt. Der Politische Ausschuss empfiehlt dann, ein JA in die Urne zu legen. Für politische Anliegen, die in die gegenteilige Richtung zielen, empfehlen wir ein NEIN. Politische Anliegen, die nur Varianten des Bestehenden sind, nennen wir translativ. In diesem Fall empfehlen wir auch ein NEIN oder LEER (weder ein JA noch ein NEIN) einzulegen.

Alle Abstimmungsempfehlungen und entsprechende integrale Zukunftsbilder pro Abstimmungswochenende werden in einem «Politischen Kommentar der IP Schweiz» veröffentlicht. In der Einleitung jeder Ausgabe wird das größte Anliegen integraler Politik stereotyp wiederholt:

«Die Abstimmungsempfehlungen erzielen dann ihre größte Wirkung, wenn die Leserinnen und Leser sich animiert fühlen, mit ähnlichen Überlegungen zu ihrem je eigenen Ergebnis zu kommen. Das Ziel einer integralen Position ist es nie, Recht zu haben, sondern die Bürgerinnen und Bürger zu mehr Bewusstheit zu führen.»

Der Politische Kommentar der IP Schweiz erschien im Februar 2013 bereits zum fünften Mal. Die erhaltenen Feedbacks sind sehr ermutigend.

PS: Dieselbe «Integrale Transformations-Entwicklungsmethode» ist auch geeignet zur Entwicklung von integralpolitischen transformativen Projekten.



Die Abstimmungsempfehlungen der IP Schweiz sind das Ergebnis eines integralen Findungsprozesses des Politischen Ausschusses. Dabei wird ermittelt, ob eine Vorlage einen Schritt in die Richtung zur Zukunftsvorstellung einer integralen Gesellschaft bedeutet, d.h. also einen Beitrag leistet zur Transformation der Gesellschaft, oder ob das Anliegen nur eine translatorische Variante des Bestehenden ist.

Das Ergebnis dieses Abschätzens findet Ausdruck in einer integralen Abstimmungsempfehlung. Sie erzielt dann ihre gewünschte Wirkung, wenn die Leserinnen und Leser sich animiert fühlen, mit ähnlichen Überlegungen zu einem je eigenen Ergebnis zu kommen. Das Ziel einer integralen Position ist es nie, Recht zu haben, sondern die Menschen zu mehr Bewusstheit zu führen. ❖

BUNDESBESCHLUSS über die Familienpolitik

Das integrale Zukunftsbild: Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft hat oberste Priorität bezüglich Schutz durch die Gesellschaft. Dabei verstehen wir unter Familie nicht nur die heute gängige Kleinfamilie, sondern eine Gesellschaft, in der sich alle Menschen für das Wohlergehen der Kinder verantwortlich fühlen; eine Gesellschaft, in der Kinder sich frei und ungehindert ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend bewegen können - natürlich im Rahmen der Selbstverantwortung und der Bedürfnisse der Mitwelt. Die Kinder sind gemäß ihrer Entwicklung ins gesellschaftliche Leben integriert und lernen, verantwortlich miteinander und mit der Mitwelt umzugehen und zu leben.

Abstimmungsempfehlung: JA, weil dem Bund die Möglichkeit gegeben wird, unser integrales Zukunftsbild in die Gesetzgebung einfließen zu lassen.



EIDG. VOLKSINITIATIVE «gegen die Abzockerei»

Das integrale Zukunftsbild: In einer integralen Gesellschaft sind auch in großen Unternehmen die Mitarbeiter Miteigner, Mitbestimmende und Mitverantwortliche. In diesem Kontext werden die Mindestlöhne und die Maximallöhne von allen Mitarbeitenden mitbestimmt.

Abstimmungsempfehlung: JA, weil die Initiative in Richtung einer Mitbestimmung geht, auch wenn die Mitbestimmenden heute noch nicht die Mitarbeiter sind.

Vorschlag des Politischen Ausschusses der IP Schweiz: Mitbestimmung, Mitverantwortung und Mitbeteiligung der Mitarbeitenden einer Unternehmung sollten wieder vermehrt im öffentlichen politischen Diskurs zur Sprache kommen, denn die Mitarbeitenden haften mit ihrer Existenz und nicht nur mit Kapital.

ÄNDERUNG des Raumplanungsgesetzes (RPG)

Das integrale Zukunftsbild: In einer zukünftigen integralen Gesellschaft sind Luft, Wasser und Boden Allgemeingüter. Sie gehören niemandem und allen. Schon heute sind wir Schweizer uns dessen bewusst, liegt uns doch unsere Landschaft sehr am Herzen.

Abstimmungsempfehlung: JA, weil das neue Raumplanungsgesetz einen bedeutenden Schritt in Richtung eines achtsamen und sorgfältigen Umgangs mit Grund und Boden bedeutet.

Vorschlag des Politischen Ausschusses der IP Schweiz: Wir regen an, die Gründung oder Reaktivierung von kantonalen oder kommunalen Korporationsgemeinden für die Verwaltung von Allmenden und Gemeingütern in den öffentlichen politischen Diskurs zu tragen.

STELLUNGNAHME zur Eidg. Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln»

Diese Volksinitiative befindet sich bis zum 25. März 2014 im Stadium der Unterschriftensammlung.

Der Politische Ausschuss der IP Schweiz empfiehlt, diese Initiative zu unterzeichnen.

Im Bild einer zukünftigen integralen Gesellschaft haben überhaupt keine Finanzspekulationen Platz, nicht nur solche mit Nahrungsmitteln!

Postmaterialismus als nächster Schritt:

von Gil Ducommun
Prof. em. FH für Agrarökonomie
und Entwicklungspolitik



Ich gehe von der subjektiven Lebenserfahrung aus und komme so zu Verfassungsprinzipien für ein friedliches Zusammenleben.

Jugend

Mit 15 Jahren wurde ich mir der Probleme der Welt bewusst und entsprechend politisiert. Die Verhältnisse in der «Dritten Welt» um 1960 hatten mich schockiert. Seither überlege ich, wie die Menschen besser zusammenleben könnten.

Mein Interesse an Biologie, Meteorologie, Geologie und die Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Problematik führten mich zum frühen Entscheid, Landwirtschaft zu studieren und mein Leben den Themen Hunger und Armut zu widmen.

Als klassischer 68er Student las ich Marx und sozialkritische Literatur, konnte mich jedoch nie den marxistischen Parteien anschliessen, vor allem, weil sie die menschliche Religiosität nicht einschlossen.

Auch Psychologie und Sozialpsychologie beschäftigten mich intensiv: Erich Fromm begleitete mich nicht nur durch die Studienzeit. Die Beschäftigung mit Dritte-Welt-Fragen bewog mich, die Volkswirtschaft zu verstehen.

Zwischen meinem 15ten und 40ten Lebensjahr war meine Religiosität heimatlos, ohne Pflege. Die Vernunft ließ dem mythischen christlichen Glauben (Blau) keine Chance mehr. Warum konnten Hindus, Buddhisten oder Animisten nicht ebenso Kinder Gottes sein wie die Christen? Die kirchliche Unterstützung unzähliger Diktaturen der «Dritten Welt» empörte mich. Erst mit 38 Jahren, das war 1984, fand ich eine ganzheitliche Praxis im Yoga und zwei Jahre später in der Zen-Meditation. Meine spirituelle Entwicklungslinie lebte nach 25 Jahren der Verwahrlosung und Suche wieder auf.

Gründerzeit

Den ersten Impuls aus dem klassischen linken entwicklungspolitischen Diskurs bekam ich 1984. Ich war seit vier Jahren bei der Entwicklungs-NGO SWISSAID tätig und begann die Themen Ethik und Spiritualität in die Entwicklungspolitik einzubauen. Das führte zu einem riesigen Krach mit den klassischen Linken und nach fünf Jahren verließ ich diese Stelle. Aber den ethisch-spirituellen Samen hatte ich zugleich in die Gründung der Beaulieu-Gruppe gesteckt. Wir arbeiteten fünf Jahre zusammen und 1991 erschien unser Buch «Aufbruch von innen - Manifest für eine Ethik der Zukunft» (Fischer TB). Wir gründeten gleichzeitig die europäische «Öko-spirituelle Bewegung BEAULIEU». Zehn Jahre später lösten wir sie zugunsten der Gründung des europäischen Parteiprojektes Dynamik5 wieder auf. Eigentlich hatte ich schon 1995 eine Partei lancieren wollen, aber unter den spirituellen Menschen bei BEAULIEU, vor allem in Deutschland, erwuchs aus der Idee, Politik zu betreiben, eine starke Opposition. So gründeten wir damals das europäische Netzwerk HOLON.



Das im Jahr 2000 lancierte Projekt Dynamik5 scheiterte, insbesondere, weil ich mit meinen menschlichen Mängeln konfrontiert wurde. Das führte mich zu intensiver Schattenarbeit.

Ende 2002 beschloss ich, nie mehr eine Organisation zu initiieren. Ein Jahr später begann ich das Buch «Nach dem Kapitalismus - Wirtschaftsordnung einer integralen Gesellschaft» (Vianova, 2005) zu schreiben. Den Mut dazu schenkte mir Ken Wilber, u.a. mit seinem Buch *Naturwissenschaft und Religion*. Endlich konnte ich Wissenschaftlichkeit und Spiritualität sauber und kreativ vereinen. Im Mai 2005 nahm ich wieder einen Anlauf und fasste die Kernelemente des Buches zu der zehneitigen Skizze einer Partei zusammen. Daraus wuchs *Integrale Politik Schweiz*. Die spirituelle Lehrerin Annette Kaiser gab mir in Wandergesprächen an der Aare kräftige Ratschläge auf den Weg - nach dem bitteren Schiffbruch mit Dynamik5.

Heute

Zurückgezogen im Berner Oberland befasse ich mich seit zwei bis drei Jahren mit dem Thema: Was könnte aus der integralen Perspektive der «nächste kulturelle Schritt» in den OECD-Ländern mit ihren gut geschulten Bevölkerungen und ihrer lange geübten Demokratie sein? Nun, meine integrale Schlussfolgerung mag zuerst ernüchternd klingen. Es ist der kollektive Schritt der Mehrheit von der Moderne (Orange) zur Post-Moderne (Grün), von rational zu postrational, von materialistisch zu post-materialistisch. Der Schritt ist machbar, aber doch beträchtlich. Beinhaltet er doch die Bereitschaft der Mehrheit zu *echter* Demokratie, also zur Auflösung der Machtkonzentration beim Kapitaladel und zur Verantwortungsübernahme. Der *Postmaterialismus* wäre eine vernünftige und wohlwollende Antwort auf die zwei enormen weltweiten Probleme der sozialen Ungerechtigkeit und der ökologischen Zerstörung, welche die Menschheit in immer größere Krisen, Konflikte und wohl auch Kriege verwickeln dürften.

Das folgende Gesellschaftsprojekt müsste von Menschen auf der Bewusstseinsstufe Gelb oder Türkis angeführt werden, denn Grün-Spirituell neigt erheblich zu prä-rationalem Verhalten (prä-trans-Verwechslung). ❖

10 Verfassungsgrundsätze

10 postmaterialistische Verfassungsprinzipien

- 1. Ziel:** Lebensqualität und Wohlbefinden aller Menschen bilden das Ziel des Zusammenlebens. Jeder Mensch soll sich seinem Potential entsprechend entfalten können, sowohl zu seiner Zufriedenheit wie zum Wohle aller. Dabei müssen gesunde Lebensgrundlagen und alle Naturebenen respektiert werden.
- 2. Freiheit:** Die Befriedigung dieses Bedürfnisses ist essentiell, um die menschliche Selbstverwirklichung und Reifung zu ermöglichen. Der Freiheit werden jedoch Grenzen gesetzt durch die Erfordernisse der Gerechtigkeit, der Nachhaltigkeit und der Demokratie. Gute Grenzen verhindern Entfaltung nicht.
- 3. Gerechtigkeit:** Ohne Gerechtigkeit unter den Menschen gibt es keinen Frieden. Das Prinzip ist so einfach wie notwendig. Gerechtigkeit definiert sich je nach Kultur anders. In den Industrieländern bedeutet sie z.B. eine Verteilung der Einkommen im Verhältnis von etwa 1 zu 20, später vielleicht 1 zu 10. Sie bedeutet ebenso die Verteilung der Vermögen, heute z.B. im Verhältnis von 1 zu 50 (100.000 zu 5 Mio.). Eine Erbschaftsteuer kann dies bewirken. Alle ausgebildeten Jugendlichen werden zu Erben der Verstorbenen. Es entsteht eine Art Volkskapitalismus (J.Stuart Mill), eine Gesellschaft von verantwortlichen Eigentümern.
- 4. Nachhaltigkeit:** Die Gesellschaft lebt ökologisch nachhaltig, in Frieden mit der Natur. Die wissenschaftlich festgelegte maximale Umweltbelastung wird weltweit pro Kopf gerecht verteilt. Starke Lenkungsabgaben belasten schädliche Emissionen und den Verbrauch knapper Ressourcen. Technologische Forschung erfolgt schwergewichtig unter dem Gesichtspunkt der ökologischen Effizienz. Ausländische Konkurrenzprodukte, welche die öko-sozialen Produktionsnormen nicht erfüllen, werden an der Grenze belastet.
Damit hätten wir die Errungenschaften von Liberalismus, Sozialismus und Ökologismus (Grüne) in einem Gesellschaftsprojekt vereinigt. Die Dreieheit «**Freiheit-Gerechtigkeit-Nachhaltigkeit**» ersetzt die Dreieheit «Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit».
- 5. Echte Demokratie:** Durch die gerechte Verteilung der Vermögen ermöglichen wir endlich Demokratie: die reale Verteilung der Macht, die Verantwortung aller Bürgerinnen und Bürger für das Wohl von Gesellschaft und Wirtschaft. Führung in Politik und Wirtschaft erfolgt nach den Prinzipien der Delegation und der Subsidiarität. Moderne Rechtsstaatlichkeit versteht sich von selbst, ebenso effiziente Betriebsführung.
- 6. Wachstum:** Materielles Wachstum ist kein Ziel mehr, sobald ein Land die Wohlstandsgrenze (ökologische Belastung) erreicht hat. Das Wachstum geht qualitativ, kreativ weiter. Die Deckelung des Wohlstandes (Einkommen, Vermögen), ökologische Lenkungen und weitere Maßnahmen (z.B. die Kostenwahrheit der Preise) bringen in wohlhabenden Ländern das materielle Wachstum zum Erliegen.
- 7. Erwerbsarbeit:** Sie wird unter den Arbeitsfähigen relativ gleichmässig verteilt. Um materielles Wachstum zu verhindern, muss die Arbeitszeit bei Bedarf beschränkt werden. Der ausgebildete Erwachsene hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, der Gesellschaft mit einem Teil seiner Zeit zu dienen.
- 8. Boden und Wasser:** Sie sind Teil der Allmend, der Güter im Besitz der Gemeinschaft. Ihre Nutzung erfolgt über öffentliche Nutzungsrechte und -pflichten. Die Gesellschaft kann weitere Güter unter den Schutz der Allgemeinheit stellen.
- 9. Wirtschaft:** Sie ist eine Dienstleistung für die Gesellschaft. Sie bedarf eines Gewinns mit Maß. Die Arbeitnehmer besitzen in den Betrieben, außer in Kleinbetrieben, mindestens 51% des Eigenkapitals und der Stimmrechte (dank der Verteilung der Erbschaften über den Erbenfonds).
- 10. Finanzwesen:** Es ist eine Dienstleistung für die Realität und die Bürgerinnen und Bürger. Es dient der Ersparnis, dem Handel und der Investition. Geldschöpfung ist Angelegenheit einer öffentlichen Einrichtung. Börse, Spekulation und weitere Geldspiele, bei denen es darum geht, aus Geld noch mehr Geld zu machen, werden weitgehend unterbunden (z.B. durch Haltefristen von ein bis sechs Monaten beim Handel mit Rohstoffen, Devisen oder Wertpapieren).

gil.ducommun@bluewin.ch

Die Farbangaben wie "blau" oder "türkis" im Beitrag beziehen sich auf das Entwicklungsmodell SpiralDynamics.

Von der Intention zum ausgerichteten Handeln – Plädoyer für eine neue Führungskultur

„Die Zukunft ist schon da.
Sie ist bloß noch nicht gleichmäßig verteilt.“

William Gibson

Warum wir eine neue Führungskultur brauchen

Eine kurze Innenschau: Wann haben Sie zum letzten Mal Führung übernommen? In der 9. Klasse, als Sie sich zum Schulsprecher haben wählen lassen? In der Diskussion über das neue Kohlekraftwerk, als Sie eine Bürgerinitiative gestartet haben? Ah, sind Sie vielleicht sogar beruflich Führungskraft und leiten ein Team? Nein? Sie sind Mutter und erziehen Ihre Kinder und geben ihnen Führung und Halt im Leben?

Der Begriff der Führung kann tatsächlich so und noch viel weiter gefasst werden und kommt immer dann zum Tragen, wenn jemand initiativ wird und sowohl Führung als auch Verantwortung übernimmt, proaktiv Situationen beeinflusst und – im besten Falle für alle Beteiligten – positive Veränderungen herbeiführt.

Bei unserer Beschäftigung mit Führung betrachten wir das Thema einerseits durch die integrale Brille, z.B. im Rahmen der vier Quadranten, d.h. unter der Perspektive, wie sich Leadership im Innen und im Außen, kollektiv und individuell äußert. Auch die Entwicklungsdimension, z.B. unter Zuhilfenahme von Spiral Dynamics, kann die Perspektiven in vielen Führungssituationen entscheidend erweitern. Wir haben aber andererseits auch drei aufeinander aufbauende und sich verstärkende holarchische Dimensionen identifiziert, die man grob als Selbstführung, Teamführung und schließlich kollektive Führung bezeichnen kann. Nur wer in der Lage ist, sich selbst angemessen zu führen, wird auch Teams gut führen können. Was wir mit dem Forschungstitel „kollektive Führung“ bezeichnen, ist darauf aufbauend nicht das Fehlen von Führung (grüne Interpretation – group of all leaders), sondern ein emergentes, ko-kreatives Führen, an einem gemeinsamen höheren Impuls ausgerichtet.

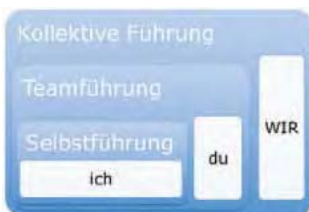


Abbildung: Perspektiven von Leadership

Bereits mit der Erweiterung des Führungsbegriffes fängt schon die Prägung einer neuen Führungskultur an. Nicht zuletzt in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft

spricht man immer häufiger von einem Führungsvakuum, da zwar formelle Führungsrollen definiert sind, diese jedoch oftmals nur versuchen, den status quo zu erhalten. Zu wirklichen Veränderungen aufgrund (scheinbarer) Sachzwänge sieht sich jedoch kaum jemand in der Lage. Wie kann also eine zeitgemäße Führungskultur aussehen, die den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen ist?

Prinzipien einer neuen Führungskultur

Im Rahmen der „Leadership³-Konferenz – Festival der Perspektiven“ im Mai 2012 in Berlin stand genau diese Frage im Mittelpunkt und wurde von 30 „Young Leaders“ erforscht. Ergebnis war eine gelebte neue Kultur des Miteinanders – ohne den gleichmacherischen Beigeschmack postmoderner Gruppenveranstaltungen.

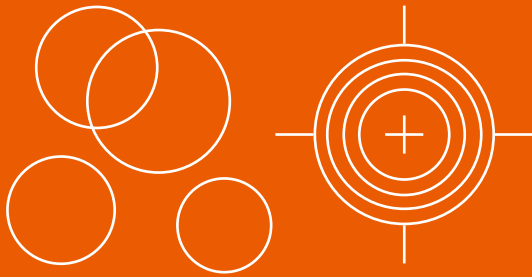
Ein wesentliches Element war hierbei die Fähigkeit der Gruppe, die Vielfalt der Perspektiven der einzelnen Teilnehmenden intuitiv in ein gemeinsames Gesamtes zu integrieren. Ein anderes Element war die Arbeitskultur untereinander. Prinzipien wie u.a. „Wir folgen der Energie und nicht primär der Uhrzeit“, „Weisheit statt Ego“, „Wertschätzung statt Kampf“ und „Konsent statt Konsens“, halfen, innerhalb dieser 4-Tages-Referenzveranstaltung eine Ausgewogenheit zwischen Struktur, Bewegung und spontaner Kreativität zu etablieren. Die Einbindung in eine integrale Landkarte sowie das Aufzeigen von Zusammenhängen wirkten einer Beliebigkeit der Impulse entgegen. Getragen von einem wertschätzenden Umgang und transparenter Kommunikation waren persönliche Wachstumsschritte für jeden möglich.

Eine wichtige Haltung, die viele Prozesse ermöglichte, war die individuelle Ausrichtung auf etwas Größeres, so dass das „kleine Ich“ in den Hintergrund treten und eine transpersonale Weisheit durch jeden durchscheinen konnte. Diese Haltung und Prinzipien auch auf Organisationen und langfristige Arbeitsprozesse zu transferieren, scheint möglich zu sein.

Welchen Einfluss hätte eine solche Kultur?

Wir würden unsinnige Dinge gleich sein lassen, unnötige alte Beschränkungen fallen lassen. Stellen Sie sich beispielsweise den Bau des Berliner Flughafens aus dieser Kultur heraus vor. Das Debakel um den immer wieder verschobenen Eröffnungstermin und die damit einhergehenden Kosten hätte sich sicherlich anders entwickelt. Die Entscheidungsfaktoren von Prestige und Gesichtsverlust wären irrelevant. Die Entscheidungen wären vielmehr getragen vom Gemeinwohl für das Ganze. Dies setzt Führungskräfte voraus, die zu ihrer Verantwortung sich selbst und gegenüber der Welt bedingungslos stehen. Diese vom Gemeinwohl inspirierte Radikalität würde die falschen und vorgeschobenen, vom Ego bestimmten Gründe transzendieren. Diese Kultur macht es auch erst möglich, wirkliche Zusammenarbeit und starke Teams zu kreieren.

Ein häufiger Grund für das Scheitern von inspirierten Projekten ist letztendlich die Kommunikation, die Kleingeistigkeit



Der „Werkzeugkasten“ ist schon gefüllt

Welche Werkzeuge haben wir?

Die Intention

Das erste, was es braucht, ist die Intention, die Ausrichtung, ein motivierendes Ziel. Die persönliche, primäre Verantwortung ist es, den eigenen Platz ganz einzunehmen. Die Stärke der Intention wird auch die Stärke unserer Entwicklung, unseres Tuns beeinflussen. Allein der Fokus, sich bewusst zu sein, dass jede einzelne Handlung einen Einfluss auf das Ganze hat, wird eine Veränderung bewirken. Unterstützt Ihre jetzige Handlung eine neue Kultur oder unterstützt sie alte Muster? Das ist die wichtigste Reflexionsfrage und damit ein guter Kompass in Richtung einer neuen Führungskultur.

Wenn diese Intention nun auf fruchtbaren Boden fällt, so kann diese stark heranwachsen. Was ist dieser fruchtbare Boden?

Die integrale Lebenspraxis

Eine integrale, nachhaltig ausgerichtete Lebenspraxis als zweites Werkzeug ist, wie bereits erwähnt, ein wichtiger Bestandteil. Stellen Sie sich am Anfang diese Fragen und setzen Sie sie in Richtung eines „Ja“ um: Gibt es genug Freiräume im eigenen Leben, um neuen Handlungsimpulsen frei und spontan zu folgen? Gibt es eine kontinuierliche Praxis, um die subtile, kausale und nonduale Kompetenz zu steigern? Gibt es gute Gewohnheiten für gute Ernährung, Bewegung und Gesundheit, die uns auch in herausfordernden Situationen resilient machen?

Ein weiterer Aspekt ist, eigene Schattenanteile integrieren zu können. Denn auch dies ist schon Arbeit sowohl am individuellen als auch am kollektiven Bewusstsein. Damit übernehmen wir Verantwortung für unser Einflussgebiet, nämlich unser Innenleben als auch unsere nähere Umgebung.

Eine Gemeinschaft

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist Zusammenarbeit: Die Zeit der Einzelkämpfer ist vorüber – jetzt braucht es neue Gemeinschaften, die gemeinsam experimentieren und aus der kollektiven Intelligenz heraus Neues hervorbringen. Diese Vernetzung und Schaffung von gemeinsamen Räumen ist nicht nur für das Individuum unterstützend und heilend, sondern auch für die Emergenz, das Entstehen von wirklich Innovativem unabdingbar. Viele Konferenzen und Gruppen (z.B. das Leadership³ Lab in Berlin und Leadership³-Konferenz) bieten bereits diese Möglichkeit an, eine „Landebahn des Neuen“ zu sein, wie sie Otto Scharmer fordert.

Methoden und Techniken

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an formellen Methoden, Techniken und Praktiken, die wir uns zunutze machen können. Angesichts dieser Vielfalt können wir hier nur stellvertretend einige Beispiele aufführen. Die Aufteilung in Quadranten (siehe Kasten „Leadership³-Zugänge im Quadrantenmodell“) ist nicht trennscharf und lediglich eine Strukturierung, die das Ergänzen weiterer Ansätze anregen soll:

der Argumente eines jeden Einzelnen, ohne das größere Ganze auch im kleinsten Dialog, z.B. bei der Terminabstimmung, zu berücksichtigen. Kennen Sie Meetings, aus denen Sie rausgehen und denken: „Was für eine Zeitverschwendung“? Wahrscheinlich haben sich hier abgespaltene Egos unterhalten, teilweise sehr subtil und kaum bemerkbar. Diese Wünsche und Bedürfnisse unserer psychologischen Struktur haben alle ihren berechtigten Platz, aber wenn diese sich unbewusst in unser gemeinsames Arbeiten einschleichen, werden sie Effekte hervorrufen, die unsere eigentliche, vom größeren Platz aus inspirierte Intention unterminieren.

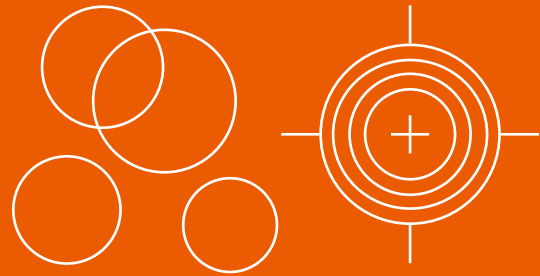
Unser persönliches Miteinander, unsere Lebenspraxis und Arbeitskultur würden sich in dieser neuen Kultur gesünder gestalten.

Was braucht es von jedem Einzelnen und wie können erste realistische Schritte aussehen?

Meine ganz persönliche Führungsverantwortung – Leadership als integrale Lebenspraxis

Jeder, der sich aufrichtig einer integralen Lebenspraxis widmet, übernimmt in diesem Sinne schon seine ganz persönliche Führungsverantwortung. Es handelt sich somit unserem Verständnis nach nicht um ein weiteres Zusatzmodul, sondern um eine allen Modulen (und dem ganzen Leben) zugrunde liegende Haltung. Und wie eingangs erwähnt, fängt hier die praktische Arbeit bei der eigenen Person in der Dimension Selbstführung an. Wann immer nun ein Austausch mit anderen Menschen stattfindet, dringt man in den Bereich der Teamführung ein – und sei es nur, wie man sein gegenüber „führt“, indem man ein Gespräch lenkt (oder dies tut, indem man es eben nicht lenkt – man kann nicht *nicht* führen!). Wir sehen also, dass die drei Dimensionen der Führung zwar aufeinander aufbauen, aber nicht abschließend gemeistert werden müssen, bevor man sich der nächsten widmet. Und so erwächst aus der Dimension der Selbstführung die Verantwortung zum Wirken in der Welt.

Wichtig ist hierbei anzumerken, dass integrale Lebenspraxis kein Selbstzweck mit dem ausschließlichen Ziel der persönlichen Entwicklung ist, sondern in einen größeren Kontext gestellt und an etwas Höherem ausgerichtet wird. Es geht also nicht darum, dass „ich“ mich verwirkliche (das wäre mehr Ego als Weisheit), sondern darum, meine Entwicklung in den Dienst eines größeren Entwicklungsprozesses zu stellen und mich durchlässig zu machen, um der Welt durch meine Fähigkeiten zu dienen. Die gewonnene Ermächtigung und Kompetenz, die ein Geschenk der integralen Lebenspraxis sein können, lassen somit eine Handlungsverantwortung ableiten, die nun mit einem besseren Gewahrsein für das Ganze ausgefüllt werden kann.



OL: Persönlichkeitsentwicklung – Spiral Dynamics:

Wie sieht Führung auf den unterschiedlichen Entwicklungsstufen aus? Eine Führungskraft mit blauem Bewusstseinschwerpunkt wird anders führen als eine Führungskraft mit grünem Schwerpunkt. Aber fast noch wichtiger ist, wie man meist heterogen zusammengesetzte Teams führt und dort eine individuelle Sprache findet, die von den Teammitgliedern „gehört“ werden kann. Hier ist die Arbeit von Brett Thomas zu empfehlen. Er bezeichnet die Fähigkeit, sich über unterschiedliche Weltansichten bewusst zu sein und diese mit ihren unterschiedlichen Motivationshintergründen entsprechend zu adressieren, als die wichtigste Eigenschaft einer Führungskraft. Mit dem „Universal Translator Tool“ hat er ein sehr anschauliches Beispiel entwickelt, wie das konkret aussehen kann: <http://www.integralleadershipcollaborative.com/fe/23398-integral-leader-kickstarter-kit>

UL: Kultur – Kulturtechniken:

Hier haben sich in den letzten Jahrzehnten sehr hilfreiche Sozial-/Kulturtechniken entwickelt, die helfen können, Prozesse zu strukturieren und auszurichten. Zu erwähnen seien hier stellvertretend Appreciative Inquiry, Dialog nach Bohm oder Open Space und World Café. Richtig angewendet und kontextualisiert, stellen sie hervorragende Ergänzungen im Führungswerkzeugkasten dar. Interessierten sei die „Art of Hosting“-Community empfohlen, die in diesem Bereich sehr aktiv praktiziert: <http://www.artofhosting.org/>

Das von Otto Scharmer entwickelte Prozessmodell Theorie U bietet einen hervorragenden Leitfaden, um Prozesse so zu strukturieren, dass sie von der Oberfläche eine Tiefendimension erreichen, die transformative Veränderungen und Emergenz ermöglichen. Dazu stellt er auf seiner Internetseite zahlreiche Werkzeuge, Leitfäden und Praxisbeispiele kostenlos zur Verfügung. <http://presencing.com/>

Machen wir uns auf den Weg

Wir haben alles, was wir brauchen. Intellektuell und intuitiv ist uns die Richtung klar. Wir haben genügend Vordenker und Rollenmodelle, die uns den gemeinsamen Weg erahnen lassen. Wir haben viele Menschen, die bereits diesem Ruf folgen. Wir haben Techniken und Methoden. Nun liegt es an uns, an jedem einzelnen, sich in diese neue Führungskultur zu entwickeln.

Eine kurze Innenschau: Wenn Ihre Kindeskinde Sie fragen werden: „Wie war das damals? Die Kultur, in der wir jetzt leben, hat in eurer Zeit ihren Anfang genommen. Wie habt ihr das geschafft, was waren eure größten Hindernisse und Zweifel? Was eure größten Hilfen und Unterstützungen? Was hast du dafür getan, deine alten Gewohnheiten ruhen zu lassen und dich in die neu emergierende Kultur zu entspannen?“

Was werden Sie antworten? ❖

OR: Körper – Körperarbeit:

Es gibt unzählige Ansätze, den oft im Führungskontext vernachlässigten Bereich des Körperlichen wieder zu integrieren. Angefangen von körperlichen Ausdrucksformen, wie Kampfkunst oder Theater, bis hin zu Aufstellungsarbeit, die bestimmte Situationen körperlich und emotional erfahrbar macht. Der wichtigste Beitrag ist hierbei, eine einseitige Fokussierung auf die kognitive Ebene hin zu einer ganzheitlicheren Wahrnehmung auszugleichen. Für einen guten Einstieg sei der folgende Artikel empfohlen: <http://integralleadershippreview.com/6773-leadership-and-the-body>

UR: Strukturen und Prozesse – Holacracy und Theorie U:

Als „integrales Betriebssystem“ für Organisationen bietet Holacracy zahlreiche hilfreiche Grundlagen, um eine Organisation so zu strukturieren und Prozesse so zu gestalten, dass viele der genannten Prinzipien einer neuen Führungskultur unterstützt werden und weniger persönliche Einzelinteressen, sondern vielmehr der Wille der Organisation als größeres Ziel in den Vordergrund treten kann. <http://www.holacracy.org/>



Jonathan Klodt studierte BWL und war nach seinem Studium als Geschäftsführer und Gründer eines Beratungsunternehmens mit dem Schwerpunkt „Führung in Teams“ tätig. Er lebt und arbeitet in Berlin, wo er sich mit den Themen Leadership, Prozessbegleitung und inneren wie äußeren Räumen für Potentialentwicklung befasst. In diesem Rahmen ist er Mitinitiator des Leadership³ Labs und der Leadership³-Konferenz, die das nächste Mal im Mai 2013 stattfinden wird. <http://www.leadershiphoch3.de>



Hendryk Obenaus studierte Psychologie und gründete PerspektTeam, ein integrales Beratungsunternehmen und Forschungslabor im Bereich Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung. Da sein besonderes Interesse in der Erforschung einer neuen Führungskultur und deren praktischer Umsetzung liegt, initiierte er das Leadership³ Labs und die Leadership³ Konferenz mit. Er lebt und arbeitet in Berlin. www.perspektteam.com, www.leadershiphoch3.de

Denken reicht nicht

Warum die Politik uns als Handelnde braucht



Nadja Rosmann

Belassen wir es bei der geballten Faust, oder sind wir zum Anpacken bereit?

Wäre das Denken allein der Schlüssel zu einer besseren Welt, hätten wir in Deutschland die besten Vorzeichen, eine gerechte und soziale Wirtschaft und Gesellschaft zu etablieren. Dass viele geistigen Impulse nahezu wirkungslos verpuffen, liegt nicht allein an politischen Systemzwängen, sondern ist auch unserer Inkonsequenz geschuldet. Wo Gedanken vereinzelte Geistesblitze bleiben, die im Alltag nicht durch entsprechendes Handeln verkörpert werden, fehlt schlicht der reale Resonanzraum für konstruktiven Wandel.

Denken greift zu kurz, wenn aus ihm nicht Tat-Sachen im besten Sinne als greifbare Bezugspunkte resultieren.

Aus integraler Sicht ist dieses Dilemma leicht nachvollziehbar, denn Innenperspektiven wie unser Denken (also die individuelle Perspektive), aber auch unsere Werte (das kollektive Pendant) können erst wirkliche Wirkung entfalten, wenn sie auch im Außen sichtbar werden, sich also in Form individuellen und kollektiven Handelns manifestieren. Politik als System (also die kollektive Außenperspektive), kann sich nur dann lebendig auf den Willen des Volkes beziehen, wenn dieses Denken auch als Tat-Sache im besten Sinne zu einem greifbaren Bezugspunkt wird. Ein Blick auf einige der großen Herausforderungen unserer Zeit offenbart jedoch, dass es genau hier hapert.

Ungerechtigkeit? Nein, danke!

In Deutschland herrscht breiter Konsens darüber, was wir nicht wollen. So zeigt eine Repräsentativ-Studie der

Düsseldorfer Identity Foundation, die im Jahr 2011 die Haltung der Deutschen zur Bedeutung der Philosophie erkundete, folgendes Bild:

- 86 Prozent beklagen eine vorherrschende Gier nach immer mehr.
- 84 Prozent werfen Politik und Wirtschaft fehlenden Anstand vor.
- 83,1 Prozent kritisieren einen Gegensatz von übermäßigem Reichtum auf der einen und wachsender Armut auf der anderen Seite.
- 80,6 Prozent bemängeln einen überbordenden Egoismus und Individualismus.
- 77,2 Prozent finden, dass das Miteinander im Land durch Unfairness und Illoyalität geprägt sei.

Denken greift zu kurz, wenn aus ihm nicht Tat-Sachen im besten Sinne als greifbare Bezugspunkte resultieren.

Eindeutige Voten wie dieses werfen die Frage auf, warum der hier bekundete Volkswille im politischen Geschehen nicht einen viel stärkeren Niederschlag findet. Alleine die Schlagzeilen um die nachträglichen Beschönigungen im letzten Armutsbericht der Bundesregierung illustrieren, welche Lücke zwischen der Befindlichkeit (und statistisch belegten materiellen Lage) der Bevölkerung und der politischen Rezeptionsbereitschaft klafft.

Die systematische Produktion gesellschaftlicher Unbewusstheit

Zum Teil ist die wachsende Diskrepanz zwischen politischem Denken und der Geisteshaltung der Bevölkerung

sicherlich einem Phänomen geschuldet, das der Schweizer Ethnopsychanalytiker Mario Erdheim als „gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit“ benennt. Oskar Lafontaine beschreibt die Mechanismen, denen die politische Nebelmaschine zu folgen scheint, beispielsweise in seinem Beitrag „Warum die Linke oft recht hat, es aber nur selten bekommt“, der im Herbst 2012 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienen ist. „Entscheidend[...] ist, dass die Denk- und Urteilsstrukturen, denen wir unterworfen sind, der geistige Überbau [für] Machtverhältnisse sind. ... Wer die Begriffe prägt, bestimmt das Denken. ... Ein Beispiel unserer Tage für die Macht der Begriffe ist, dass das Wort Bankenkrise aus dem öffentlichen Diskurs über die sogenannte Euro-Krise verschwunden ist. Stattdessen wird nur noch von der Staatsschuldenkrise gesprochen. ... Zeitgeist, Sprache, Begriffsapparat und die realen Machtstrukturen stehen also der Durchsetzung linker Reformen im Wege“, kritisiert Lafontaine.

Politik reduziert die Komplexität der Welt fast zwangsläufig auf einprägsame Formeln, die eine Handhabbarkeit von Situationen suggerieren. Verkürzungen wie:

- Private Vorsorge kann die Rentenlücke schließen. (Wie denn beim gegenwärtig niedrigen Zinsniveau? Und von was, wenn man Geringverdiener ist?)
- Nur durch finanzielle Beteiligung der Verbraucher ist der Ausbau der Stromnetze leistbar. (Beteiligen sich die Verbraucher nicht bereits über stetig steigende Preise? Müssten sie der Logik nach dann nicht auch an den Gewinnen der Stromkonzerne beteiligt werden?)
- Eine zu hohe Unternehmensbesteuerung gefährdet Arbeitsplätze. (Auch niedrigere Steuern würden die Probleme von Konzernen wie Opel kaum lösen ...)

Vernebeln unser Hirn, weil sie Ursache und Wirkung voneinander entkoppeln und damit geschlossene, kaum noch hinterfragbare Diskurse formieren. Öffentliche Kritik prallt ab, schlicht weil das politische System, kaum dass es qua Wahl für die Legislaturperiode legitimiert ist, nur noch seinen eigenen Regeln zu folgen scheint.

Wenn Meinungen öffentlich sichtbar werden, sieht sich die Politik im Stande, zu reagieren.

Dass dies so ist, hat nicht nur mit den geschlossenen Denkräumen zu tun. Im politischen System scheint das Denken der Wähler erst dann zu einem ernstzunehmenden Faktor zu werden, wenn es mit einem erkennbaren Handeln verknüpft ist. Und genau hier liegt ein existenzieller blinder Fleck.

Politik braucht nicht nur Stimmungen, sondern aktive Ermächtigung

Geht es nach der Befindlichkeit der Bevölkerung, dürfte es in Deutschland eigentlich schon seit Jahrzehnten keine Atomkraftwerke mehr geben, denn bereits vor der Katastrophe von Fukushima gaben sich 77 Prozent als Atomkraftgegner zu erkennen. Das Alltagshandeln spricht jedoch eine andere Sprache, denn 2011 bezogen hierzulande lediglich knapp 19 Prozent der Privathaushalte Ökostrom, was im Umkehrschluss bedeutet, dass gut 80 Prozent durch ihr Nicht-Handeln dem Atomstrom den Vorzug geben – und damit die politischen Verhältnisse bestätigen. Anders ausgedrückt: Wo der

Politik der durch konkrete Handlungen untermauerte Auftrag, die Produktion von Atomstrom zu unterbinden, von vier Fünfteln der Bevölkerung fehlt, wäre sie schlecht beraten, sich mit der Atomlobby anzulegen.

Wenn Meinungen öffentlich sichtbar werden, sieht sich die Politik im Stande, zu reagieren.

Erst die emotional aufgeladenen Bilder von Verwüstung und Toten aus Fukushima, gepaart mit Großdemonstrationen in den Tagen nach der Katastrophe, also die öffentliche Sichtbarkeit des Desasters, führte zu einem politischen Impuls, weil der Schleier der Vernebelung sich für einen Augenblick lüftete. Das Image der Energiekonzerne litt öffentlich so offensichtlich, dass die Regierung sich nun zum Handeln in der Lage sah.

Das Vakuum der Befindlichkeit

Interessanterweise bebilderte die FAZ den eingangs zitierten Beitrag von Oskar Lafontaine mit einem Foto, das den Autor zusammen mit Heinrich Böll auf einer Anti-Pershing-Demonstration in den 1980er-Jahren zeigt. Auch hier verblieb der Unmut über die herrschenden Verhältnisse nicht im Vakuum statistischer Daten, sondern bahnte sich aktiv seinen Weg in die Öffentlichkeit, übersetzte sich in konkretes Handeln. Ein Handeln, das Lafontaine ebenfalls anmahnt, wenn er im Hinblick auf die ungleiche Reichumsverteilung in Deutschland fordert, dass Eigentum durch eigenes Tun entstehen solle und nicht dadurch, dass man andere für sich arbeiten lasse. Müssten wir aber nicht, wenn wir

Eine Frage, deren Beantwortung wehtun kann: Handeln wir bestmöglich im Einklang mit dem, was wir denken?

diesem Gedankengang folgen wollen, auch an uns selbst und an unser Tun völlig neue Ansprüche formulieren?

Kapitulation vor der Komplexität

Ein Grund mag sicherlich sein, dass die Folgen unserer Handlungen oder Nicht-Handlungen unter den Vorzeichen gesellschaftlicher Komplexität nicht unmittelbar sichtbar sind. Die Anonymität dieser Vielen, die Abstraktheit der Folgen, macht es uns leicht, Fragen, die uns denkend berühren, im Handeln auszuweichen.

Eine Frage, deren Beantwortung wehtun kann: Handeln wir bestmöglich im Einklang mit dem, was wir denken?

Einige Beispiele mögen dies illustrieren:

- 83 Prozent der Deutschen lehnen den Einsatz von Humanantibiotika in der Massentierhaltung ab. Der Marktanteil von Bio-Fleisch aber liegt bei lediglich zwei Prozent.
- Bei der Lohnrunde 2011 hielten 64 Prozent der Deutschen die Forderungen der Gewerkschaften nach Lohnerhöhungen für gerechtfertigt. Aber lediglich knapp 20 Prozent der Erwerbstätigen sind noch Mitglied einer Gewerkschaft.
- Mehr als 90 Prozent der Deutschen ist es wichtig, Produkte zu kaufen, die unter menschenwürdigen Bedingungen (ohne Kinderarbeit, bei fairer Bezahlung) hergestellt wurden. Gut 50 Prozent ist die Herkunft von Bekleidung allerdings gleichgültig, wenn ihnen ein Kleidungsstück gefällt.

Hier werden wir selbst Teil der Unbewusstheitsmaschinerie, weil wir Zusammenhänge nicht erkennen (wollen) und falls doch, dieser Erkenntnis nicht immer auch angemessene Taten folgen lassen. Warum sollte die Politik die Fleischindustrie stärker regulieren, wenn 98



Prozent des „Marktes“, der ja aus Wählern besteht, bei allen Zweifeln die Ware dennoch kaufen? Warum sollte sie stärker in der Frage des Mindestlohns nach vorne preschen, wenn eine Mehrheit der potentiellen Wähler nicht bereit ist, sich auch selbst für angemessene Entlohnung zu engagieren?

Es braucht mehr als Empörung

Sicher, Politiker tragen aus Gründen des Selbsterhalts immer wieder zur Erhaltung oder gar Vergrößerung der Unbewusstheitsblase bei. Wer gegen höhere Löhne argumentiert, weil er den Wirtschaftsstandort Deutschland in Gefahr sieht, wer Rentenkürzungen als unabdingbar beschließt, aber Einkommen aus Kapitalvermögen aus dem Rentensystem heraushält, wer den Ausbau der regenerativen Energien für die steigenden Strompreise verantwortlich macht, aber die Milliardengewinne der Energiekonzerne ausklammert, rotiert verzweifelt im Geflecht vermeintlicher Systemzwänge und umzäunt die Grenze des Denkbaren mit Stacheldraht. Doch dem sind wir nicht ausgeliefert. Wir können wählen: Indem wir es nicht bei Meinungsbekundungen lassen, sondern selbst zur Tat schreiten.

Occupy Empörung! Es ist Zeit, selbst zu handeln ...

Die Occupy-Camps sind längst geräumt, und die Krise (die bei weitem nicht nur eine Schulden- oder Bankenkrise, sondern auch eine Handlungskrise ist) schreitet weiter voran. Es braucht jetzt mehr als unsere Empörung. Denken können wir das schon, denn, so eine Umfrage der Wissenschaftsstiftung Identity Foundation aus dem Sommer 2012, 83 Prozent der Deutschen meinen: „Wir Bürger dürfen Politik und Wirtschaft die Lösung der globalen Krisen nicht alleine überlassen, sondern sollten uns persönlich für Veränderungen in der Gesellschaft engagieren.“ Mit den Taten hapert es noch etwas, denn nur knapp 20 Prozent sind auch bereit, sich konkret für eine bessere Welt zu engagieren. Aber das können wir ja ändern.

Dieser Beitrag ist erstmals in der Februar-Ausgabe von info3 (www.info3.de) erschienen und wird hier – in leicht veränderter Form – mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. ❖

Dr. Nadja Rosmann ist Kulturanthropologin und arbeitet als Journalistin, Beraterin und wissenschaftliche Projektmanagerin vor allem zu den Themen Identität, Spirit und Business. Sie betreibt das Weblog [think.work.different: www.zenpop.de/blog](http://www.zenpop.de/blog). Im Integralen Forum ist sie Mitglied des Leitungsteams des Integralen Salon Frankfurt.

Materialien

Einigkeit und Philosophie und Freiheit. Vollständige Dokumentation der Repräsentativstudie: http://identity-foundation.de/images/stories/philosophie/identity_foundation_dokumentation_philosophie_2011_final.pdf

Wie die Deutschen die Welt retten wollen: Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung fordern mehr Mitsprache bei großen politischen Entscheidungen und Lösungen für die globalen Krisen aus der Mitte der Gesellschaft – Schon 20 Prozent engagieren sich aktiv, „für eine bessere Welt“:

http://www.identity-foundation.de/images/stories/downloads/novelite/pm_novelite_august_omnibus_final.pdf

EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH

Vor uns die Zukunft – Integrale Psychologie als Wegweiser für das 21. Jahrhundert

Dieses Buch erschließt Ihnen ein neues und umfassendes Modell der menschlichen, kulturellen und sozialen Wirklichkeit. Sie finden kreative Anregungen und motivierende Impulse und erhalten konkrete Hilfestellungen aus dem Methodenkoffer unterschiedlicher Therapierichtungen. Mit Wahrnehmungsübungen in jedem Kapitel wenden Sie diese Erkenntnisse persönlichkeitsnah auf Ihre individuellen Themen an.

Dr. Rainer Eggebrecht ist seit über zwei Jahrzehnten Ausbilder in Gesprächs- und Focusingtherapie. Als offizieller Focusing-Koordinator für Deutschland und Leiter integraler Arbeitsgruppen entwirft er auf authentischer und auf gelebter Erfahrung beruhende Visionen für eine bessere Zukunft.



Vor uns die Zukunft – Integrale Psychologie als Wegweiser für das 21. Jahrhundert

ISBN 978-3-7322-0849-4
118 Seiten, € 16,80

(+ € 1,20 Versandkostenpauschale)

Bestellungen über jeden Buchhandel sowie über die Zentrale des Instituts für Gesprächs- und Focusingtherapie (igf)

Alpenblickstr. 41
82386 Oberhausen (Obb.)
Telefon: 08802/221655
Mobil: 0179/4958994
E-Mail: info@focusing-igf.de
Website: www.focusing-igf.de

Anzeige

Demokratie ist mehr als wählen gehen...

In unseren (post-)modernen Zeiten gibt es zu wenig Menschen, die sich für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Demokratie begeistern. Dabei leben wir in einer der stabilsten Demokratien weltweit und scheinen die Lektion aus der Nazidiktatur vor 80 Jahren einigermaßen gut gelernt zu haben. Woher kommen dann die relative Gleichgültigkeit, das mangelnde Bewusstsein gegenüber dem geschichtlich Erreichten, die fehlende Dankbarkeit gegenüber allen, die dazu beigetragen haben (einschließlich der alliierten Besatzer) und die fehlende Freude daran, das Erreichte zum Wohle aller Menschen bei uns und anderswo Schritt für Schritt weiterzuentwickeln?

„Wir haben schlechte Nachrichten: Es geht uns gut!“ betitelte die Wochenzeitschrift ZEIT am 21. März ihre Ausgabe und zeigte anhand einer Vielzahl von Daten über die letzten 40 Jahre, dass es uns in vielen Bereichen des Lebens besser geht als je zuvor. Abgesehen von der allgemeinen Tendenz unseres Gehirns, negativen Nachrichten den Vorrang zu geben (als evolutionäres Erbe der Wachsamkeit gegenüber drohenden Gefahren) wird dieses Muster durch den Alarmismus der modernen Medien noch verstärkt (Bad news is good news). Als weiteres Argument fügt der Zeit-Autor Martin Spiewak den vom zurzeit populären Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften Daniel Kahnemann so genannten „Besitztumseffekt“ hinzu. Das heißt: Je höher der Wohlstand, desto größer die Angst vor Verlust und desto geringer die Risikobereitschaft. Was in der scharfsinnigen Analyse des Zeit-Geistes fehlt, ist der Blick für tiefer liegende Strukturen unseres Bewusstseins und ein größerer evolutionärer Kontext.

Da ich mich seit über 20 Jahren sowohl für Kinderrechte (das sind die Menschenrechte für Kinder, wie sie in der UN-Konvention für die Rechte des Kindes 1989 weltweit verabschiedet wurden) als auch für Demokratiepädagogik in vielen Projekten und verschiedenen Zusammenhängen leidenschaftlich engagiere, möchte ich diese Trübung unseres Bewusstseins am Beispiel von Demokratie und Menschenrechten/Kinderrechten aufzeigen.

Eine menschenrechtlich fundierte Demokratie und die Menschenrechte gehören zu den großartigsten zivilisatorischen Errungenschaften der Menschheit insgesamt. Die Anfänge demokratischer Versuche gehen auf die antike Polis zurück. Das Verständnis davon, wer zum Volk gehört und deshalb die Regierung wählen und abwählen kann, haben sich entsprechend der Entwicklung unserer Weltansichten grundlegend geändert: Von besitzenden privilegierten Männern einer Polis bis zum Frauenwahlrecht und zu einem erweiterten Partizipations- und Verantwortungsbegriff in der postmodernen Kulturrevolution der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts war es ein weiter Weg. Viele unserer Vorfahren sind dafür gestorben, wurden unterdrückt

und misshandelt, damit wir heute so frei leben können, wie wir es tun. Wir können heute unsere Stimme nicht nur bei den Wahlen abgeben, sondern in vielen Bereichen als Mitglieder der Zivilgesellschaft oder in unserem beruflichen und privaten Alltag mitbestimmen und Verantwortung übernehmen. Warum wissen wir das so wenig zu schätzen und fügen dem, was wir ererbt haben, so selten eine eigene Weiterentwicklung hinzu zu mehr Freiheit, mehr Tiefe, Solidarität und Gutheit?

Die verengte Perspektive schneidet unser Bewusstsein vom evolutionären Strom ab

Ein Grund dafür liegt in der Enge unserer Perspektive: Vor allem in der Postmoderne fehlt uns das große Bild, die große Vision. Nach den Hoffnungen in den Anfängen der Aufklärung, in deren Gefolge die westlichen Demokratien entstanden sind, traten mit der Moderne auch ihre Schattenseiten zutage: nationalstaatlicher Kolonialismus im Namen eines überheblichen technologischen Fortschrittsglaubens, der die innere moralische und spirituelle Entwicklung zugunsten der äußeren materiellen Dimensionen vernachlässigte. Die aus der Kritik der Schattenseiten der Moderne entstehende postmoderne Bewegung lenkte ihren Blick auf die Unterdrückung der Innerlichkeit, die Zerstörung der Natur und aller vormodernen Lebensweisen und kritisierte konsequent alle Unterdrückungshierarchien. Damit wurde keine Unterscheidung mehr möglich zwischen gesunden Wachstumshierarchien (als Entfaltungsmöglichkeiten von Potenzialen) und Unterdrückungshierarchien (die allgemeine menschliche Entfaltung mit vorgeschobenen Begründungen verhindern wollten, um damit Frauen, ethnische Minderheiten und sozial Benachteiligte von der Macht auszuschließen). Leider hat die Postmoderne ihre berechtigte Kritik an Machthierarchien so überzogen, dass sie auch den Entwicklungsgedanken mit über Bord geworfen hat und damit auch das große Bild individueller und kultureller Evolution – hin zu mehr Gutheit, Wahrheit und Schönheit. Mit der Verengung der Perspektive auf die kleinen Geschichtchen und die Kritik an allem Großartigen und mit den immerwährenden „Enthüllungen“ sind wir anfällig für Zynismus und Resignation. Wir stehen zwar an der Spitze der evolutionären Entwicklung, leugnen aber diese Entwicklung immerfort. Damit leugnen wir auch unsere Verantwortung dafür, dass alle Menschen sich auf ihrem je eigenen Weg dahin entwickeln können und dass wir sie dabei unterstützen, wenn sie es denn wollen. Wir machen uns auch unfähig, unser eigenes relatives Glück wertzuschätzen und – in der Kette unserer Ahnen – danach zu streben, etwas Bedeutendes und Wertschaffendes (innere und äußere Werte) beizutragen.



Sie wählt dich!

Das deutsche Trauma und die Angst vor Größe

Ein weiterer Grund für den Verzicht auf eine große Vision liegt in der deutschen Geschichte. Nach der menschenverachtenden Diktatur der Nazis, die nur durch eine Niederlage im Krieg beendet werden konnte, gab es zunächst eine starke Verdrängung der eigenen Schuld, Sprachlosigkeit zwischen den Generationen und eine traumatische Ablehnung großer gesellschaftlicher Entwürfe. Die exzellente Arbeit der Architekten der deutschen demokratischen Verfassung, die die Menschenrechte oder Grundrechte als nie wieder abschaffbar festlegten (Ewigkeitsklausel), löste in der Nachkriegszeit keine Euphorie aus. Aufgrund der Erfahrungen des Nationalsozialismus hatten sie die Grundwerte / Menschenrechte als eine Art Zivilisationsschutz gegen einen kulturellen Rückfall in ethnozentrische Barbarei bewusst konstruiert. Vor der Begeisterung für das Neue stand die Aufgabe, das Alte aufzuarbeiten – und zwar gründlich, schonungslos und aus freiem, eigenem Willen (nicht von den Besatzungskräften verordnet); eine Aufarbeitung der eigenen moralischen Schuld und der eigenen Schatten, als Staat, Gesellschaft und jeder einzelnen Familie. Diese Aufgabe fiel vor allem der 68er Generation zu, sowie die Aufgabe, durch Demokratisierung der Lebensverhältnisse, mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit, Solidarität und Fürsorge und vor allem durch bessere Bildung für alle Schichten der Gesellschaft den Konformismus und das obrigkeitstaatliche Denken zu überwinden. Statt blindem Gehorsam waren neue Werte angesagt: Kritisches Denken und Selbstwirksamkeit im Handeln, Wertschätzung und Anerkennung der menschlichen Würde, Partizipation und Verantwortlichkeit zum Wohle des Ganzen. Infolge von Schuldbewältigung, Sicherung der Demokratie und ihre Erweiterung durch Demokratisierung aller Lebensverhältnisse (inklusive der Beziehungen zwischen den Geschlechtern und den Generationen) durch die Kulturrevolution Ende der 60er Jahre hat sich die gesellschaftliche Realität der Bundesrepublik stark verändert – auch wenn die 68er Generation dieses Verständnis von sich selbst nicht hatte. „Mehr Demokratie“ war vielen damals (mich eingeschlossen) nicht radikal genug. Angesichts der Kluft zwischen Anspruch und Realität der westlichen Demokratien (Kolonialismus und Unterdrückung anderer Völker und Minderheiten) suchte sie sich für ihre radikalen Wünsche, ihre freiheitlichen und sozialen Impulse oft historisch überholte Ideologien und Kostüme (Anarchismus, Sozialismus, Kommunismus). Erst nach der Aufarbeitung der Verbrechen des Stalinismus, Maoismus oder vieler vordemokratischer „Revolutionen“ zur Etablierung von Familien- und Stammesimperien kamen viele der damaligen Kulturrevolutionäre mit zeitlichem Abstand zu einer realistischeren Bewusstheit ihrer eigenen Rolle bei der Sicherung und Erweiterung der Demokratie.

So ging es mir persönlich und vielen meiner damaligen Mitstreitern und Mitstreiterinnen. Eine reifere, integriertere Sicht versteht Demokratie, ganzheitlicher gesehen, als eine Staatsform (ein System), eine Gesellschafts- und Lebensform (Kultur). Demokratie ist somit mehr als eine Staatsform oder ein System, sie ist zugleich ein innerer Wert mit den Menschenrechten und der Menschenwürde als Kern. Mit Staatsschutz und Gesetzen allein lässt sich Demokratie nicht aufrechterhalten. Ein demokratischer Staat und eine demokratische Gesellschaft sind auf die Zustimmung und Loyalität ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen und das braucht einen demokratischen Habitus (demokratische Einstellungen und ein demokratisches Verhalten, das von klein auf gelernt und gelebt werden muss). Demokratisches Bewusstsein transzendiert egozentrische und ethnozentrische Weltansichten, es bindet Selbstsorge und Fürsorge für unsre Nächsten in das universelle Menschsein ein.

Demokratie als Wert (innen) und System (außen) - Wechselwirkungen

Individuell / Innerlich Haltung / Werte Demokratischer Habitus Ich, Selbstkompetenz	Individuell / Äußerlich Demokratisches Handeln Anwendung demokratischer Kompetenzen Zivilgesellschaftliches Engagement
Kollektiv / Innerlich Demokratische Kultur: geteilte Werte = - Menschenrechte / - Kinderrechte Wir, Sozialkompetenz	Kollektiv / Äußerlich Demokratisches System und demokratische Strukturen

Ein Plädoyer dafür, Demokratie zu lernen und zu leben von Anfang an

Demokratie gelingt nur, wenn sie von allen vier Quadranten gestützt und von klein auf gelernt wird. Denn wir werden nicht als Demokraten geboren, sondern erst demokratisch sozialisiert, um als Erwachsene (hoffentlich) bewusste und engagierte Demokraten zu sein.

Eine gegen Zivilisationsrückfall gesicherte Demokratie muss dafür sorgen, dass der größte Teil der Bevölkerung einen demokratischen Habitus erwirbt, d.h. mindestens rationale demokratische Bewusstseinsstufen erreicht. Auch diejenigen, die diese Weltansicht nicht erreichen, sollten ein gesundes konformistisches demokratisches Regelbewusstsein erwerben. D.h., dass sie die Demokratie nicht abschaffen wollen, sondern diese aus Traditions- und Regelbewusstsein bewahren wollen. Eine



stabile demokratische Gesellschaft ermöglicht Stolz auf ihre demokratischen Traditionen: Das bietet die Chance, eine gesunde Form von konformistisch-ethnozentrisch geprägtem demokratischem Verfassungspatriotismus zu entwickeln, universelle Werte in nationalstaatlichem Gefäß (Wir sind „Weltmeister“ in Demokratie), der fest in die europäische und globale Weltgemeinschaft eingebunden ist. Damit wäre der universelle Inhalt schon ein Fingerzeig, der auf die Einheit der Menschheit und Menschlichkeit zielt und ein Vorbild für alle sein kann, die als Weltbürger zum Wohle des Ganzen beitragen wollen. Lohnt es sich nicht, sich dafür leidenschaftlich zu engagieren? Lohnt es sich nicht, dafür über uns selbst und unser kleines Ich hinauszudenken und hinauszufühlen, zum Wohle der nächsten Generationen?

Weltzentrische Demokratie als Zukunft

Für die meisten Menschen auf der Welt ist eine menschenrechtsgestützte soziale Demokratie keine Selbstverständlichkeit: Eine selbst-bewusste aufgeklärte Gesellschaft und eine ihr entsprechende Staatsform gehören nicht ins Museum der Geschichte, sondern ins Zukunftslaboratorium. Für die westlichen Demokratien bedeutet das, dass sie die Pathologien der Moderne heilen und die postmoderne Kritik daran konstruktiv aufnehmen müssen. Entwicklung bedeutet eben nicht nur die Entwicklung unserer äußeren materiellen Welt, sondern auch unserer inneren Welt, unseres Bewusstseins, unserer kulturellen, moralischen und spirituellen Werte. Nur eine Entwicklung des Innen und Außen, des Individuums und der Gemeinschaft führt uns selbst zu mehr Ganzheit und Tiefe. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass solch eine reife und gelebte Demokratie zugleich ein erstrebenswertes Beispiel für alle nach Freiheit, Menschenrechten und Demokratie strebenden Bewegungen weltweit sein kann; Ein Beispiel, das die Errungenschaften der bisherigen Zivilisationen einschließt und sie zugleich transzendiert und weiterentwickelt und die den je eigenen Weg aller Demokratiebewegungen weltweit respektiert. Eine integrale Sichtweise ermöglicht uns, zu erkennen, dass es „die“ Demokratie nicht gibt. Demokratie und unser Verständnis davon entwickeln sich. Durch eine integrale oder ganzheitliche Sichtweise können wir das Beste des Gewordenen bewahren, die Pathologien heilen und das Demokratiepotezial der Zukunft erschließen – als Staatsform, Gesellschaftsform und Lebensform. ♦

Fünf Thesen für integrale Boddhisattvas:

Eine aufgeklärte Spiritualität des 21. Jahrhunderts ist eine wichtige Quelle für einen inspirierten demokratischen Sozialaktivismus. Auf dem Nachdenken und Kontemplieren unserer tiefsten Menschlichkeit und unserer Rolle im Kosmos als Mitschöpfer fundiert eine Ethik der Beteiligung und Verantwortlichkeit für alle Menschen und fühlenden Wesen.

Wake up/Aufwachen: Realistisches Engagement bedeutet, aus der Illusion der Getrenntheit zum Sein und Werden zu erwachen. Du bist DAS.

Grow-up/Aufwachsen: Wachse deinem eigenen Entwicklungspotenzial entgegen und hilf anderen dabei – Einzelnen, Gemeinschaften und Systemen.

Bloom-up/Aufblühen: Verstehe und verwirkliche Differenz und Einzigartigkeit, bei dir selbst und bei anderen.

Clean-up/Aufräumen: Integriere die Schatten und transformiere sie, bei dir selbst, in deiner Kultur und in der Welt.

Show up/Aufstehen: Handle zum Wohle des Ganzen, als Individuum und Bürgerin, lokal, national und global



Sonja Student ist Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Makista (Macht Kinder stark für Demokratie), Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik und der National Coalition. Seit über 20 Jahren engagiert sie sich für Demokratie und Menschenrechte/Kinderrechte, baut Schulnetzwerke für diese Ziele auf, führt Projekte durch und publiziert. Als eine der führenden Protagonisten der integralen Bewegung im deutschsprachigen Raum versucht sie, durch die integrale Philosophie einen ganzheitlichen Ansatz zu Demokratie und Menschen-/Kinderrechten zu entwickeln.

www.makista.de; www.kinderrechteschulen.de

Ermächtigungsgesetz 1933: Ein Parlament schafft sich ab

Am 23.3.1933 fand in der Krolloper in Berlin, gegenüber dem teilweise ausgebrannten Reichstag, ein parlamentarisches Ereignis von hoher historischer Bedeutung statt. Hitler hatte bereits die „Macht ergriffen“ und er wollte dies nun auch parlamentarisch tun, um sich selbst und seine Regierung mit uneingeschränkter Handlungsvollmacht auszustatten. Dabei verfügte er bereits, wie wir es heute nennen würden, über eine hohe demokratische Legitimation. Die NSDAP war mit 288 Sitzen stärkste Fraktion im Reichstag. Sie verfügte zusammen mit ihrem Koalitionspartner, der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), über 340 der 647 Sitze und damit über eine ausreichende Regierungsmehrheit. Doch Hitler wollte nicht demokratisch regieren, sondern mit den Mitteln der parlamentarischen Demokratie, die ihn an die Macht gebracht hatten, die Demokratie ganz abschaffen. Dazu bediente er sich des bereits mehrfach verwendeten Instruments eines Ermächtigungsgesetzes. Dafür benötigte er eine Zweidrittelmehrheit.

Bei der Parlamentssitzung am 23.3.1933, und jetzt „betreten“ wir den kulturellen Wir-Raum, ist die Atmosphäre aggressiv nationalistisch aufgeladen. Braunhemden beherrschen das Bild im Parlament und auf der Straße. 26 Abgeordnete der SPD und 81 Abgeordnete der KPD (die gesamte Fraktion) fehlen. Sie wurden entweder verhaftet („Schutzhaft“) oder sind geflohen, weil sie um ihr Leben fürchten mussten. Im Vorfeld waren offene Drohungen gegen diejenigen ausgesprochen worden, die gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen würden. An der Saalwand über dem Rednerpult und dem Platz des Reichstagspräsidenten Hermann Göring hängt eine riesige Hakenkreuzfahne. Der kollektive Druck ist enorm, lebensbedrohend und gefährlich. Zu Beginn wird ein Antrag gestellt, „unentschuldig“ fehlende Abgeordnete (weil z. B. auf der Flucht oder in Haft), auszuschließen und ihre Mandate ein-

zuziehen. Der Antrag wird per Aufstehen angenommen. Durch diesen zynischen Trick steigt die Mehrheit der NSDAP-DVNP Koalition schlagartig von bisher 53 Prozent der Abgeordneten auf über 60 Prozent. Die Einzigen, die sitzen bleiben, sind die anwesenden Abgeordneten der SPD-Fraktion, immerhin 94. Dieses Sitzenbleiben ist weit mehr als die Inanspruchnahme einer parlamentarischen Freiheit, es ist eine gefährliche, ja lebensgefährliche Äußerung des kollektiven Willens einer Fraktion, die sich nicht der Mehrheit beugen will. Durch die leeren Plätze der 26 SPD-Abgeordneten, die nicht kommen konnten, weil sie aufgrund ihrer politischen Überzeugung im Gefängnis sitzen oder geflohen sind, werden die im Reichstag anwesenden SPD-Abgeordneten unmissverständlich daran erinnert, was sie riskieren. Dennoch, und das ist historisch, beugen die 94 Abgeordneten sich nicht dem Druck, weder bei dem Trick des Ausschließens derer, die „unentschuldig“ fehlen, noch bei der Abstimmung zum Ermächtigungsgesetz selbst. Sie stimmen nach einer erregten Debatte als einzige Abgeordnete geschlossen mit „Nein“. 444 Abgeordnete stimmen mit „Ja“. Die Abstimmung erfolgt namentlich. Ein Sozialdemokrat, Carl Severing, demonstriert auf besondere Weise, was die Inanspruchnahme von individueller Freiheit auch unter extremsten Bedingungen bedeuten kann: Er geht mit der erhobenen Nein-Stimmkarte durch die Reihen der SA- und SS-Leute zur Abstimmung. Ein anderer Sozialdemokrat, Otto Wels, formuliert in seiner berühmten Rede vor dem Parlament den Satz: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen. Die Ehre nicht!“ und drückt damit unnachahmlich aus, dass jedes einzelne Ich, auch wenn es zahlenmäßig einem Wir unterlegen ist,



niemals weniger oder geringer ist als ein Wir. Es bleibt ein Individuum mit seiner eigenen, einzigartigen und unverwechselbaren Ehre. Auch als Mitglied vieler Gemeinschaften bleibt ihm immer seine individuelle innere Freiheit, die ihm von keinem Wir genommen werden kann.

Ein anderer Abgeordneter dieses Reichstags, Theodor Heuss, der der Deutschen Staatspartei angehört, argumentiert ebenfalls vehement gegen das Ermächtigungsgesetz. Doch die kleine Fraktion seiner Partei umfasst nur fünf Personen und er kann drei seiner Parteifreunde nicht zur Ablehnung bewegen. Zu groß ist die Angst vor Repressalien und einer Festnahme. Heuss ordnet seine Meinung der Disziplin seiner Fraktion unter und stimmt ebenfalls mit „Ja“ für das Ermächtigungsgesetz. Theodor Heuss schließt sich nach dem Krieg der Freien Demokratischen Partei an und wird der erste Bundespräsident der neuen „Bundesrepublik Deutschland.“

(Bildquelle: Wikipedia, Urheberrechtsefrei)

Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist eines der zentralen Themen des menschlichen Zusammenlebens. Es hat in unserem Erleben von Miteinander und In-Beziehung-Sein, von Besitz und Austausch, von Geben und Nehmen seinen Ursprung.

Weil sich die menschliche Gesellschaft entwickelt und wir mit ihr, gibt es ständig Neuerungen geistiger und technischer Art, Ideen und Erfindungen. Das Geistige und das Technische stehen miteinander in Beziehung. Und damit entstehen neue Möglichkeiten. Es ist die liberale Freiheit, die sich dieser neuen Möglichkeiten bedient, die sie ausprobiert, die schaut, wie weit sie mit ihren Ideen gehen kann und wie sie sich technisch umsetzen lassen – bis sie an Grenzen kultureller oder technischer Art stößt.

Mit dem Aufkommen der wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden im Zuge der Aufklärung als einer neuen Art der Welterforschung und –betrachtung eröffneten sich völlig neue Möglichkeiten, die sogleich ausprobiert wurden – bis sie an (überwiegend kirchlich gesetzte) Grenzen des Erlaubten stießen.

Auch die Erfindung des Internet vor ein paar Jahrzehnten löste einen noch immer anhaltenden Boom an Innovationen aus. Die neuen Freiheiten, die sich dadurch ergeben, wurden und werden ausprobiert. Gleichzeitig werden Stimmen laut, die nach Begrenzungen dieser Freiheit rufen, z. B. bei der uneingeschränkten Verbreitung von Kinderpornografie oder von Hass über das Internet, bei der faktischen Aushebelung des Urheberrechtes u.a. Unterschiedliche Meinungen stehen sich gegenüber, wie weit die Freiheiten gehen dürfen. Sie reichen von der Forderung nach einer allgemeinen Zensur bis zu der nach totaler Freigabe des Internet ohne jegliche Kontrolle.

Wir finden diese Dynamik immer wieder im Entwicklungsverlauf: Neue technische Möglichkeiten oder Ideen eröffnen neue liberale Spielräume, die weitgehend unkontrolliert ausprobiert werden. Dabei zeigen sich Ergebnisse, die vor dem Hintergrund sozialer Verantwortung und Gerechtigkeit diskutiert werden müssen. So wurde, als ein weiteres Beispiel, die Möglichkeit des computergestützten Aktien- und Wertpapierhandels entwickelt und eingeführt. Ein erheblicher Teil des Handelsvolumens an Börsen wird heute automatisch umgesetzt. Als Folgeerscheinung entzieht sich das Börsengeschehen immer mehr der Kontrolle menschlicher Interventionen. Dadurch haben sich weltweit unerwünschte Börsendynamiken entwickelt. Einmal mehr versucht die soziale Kontrolle, dieser ungebremsten Entwicklung hinterherzulaufen.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Inanspruchnahme liberaler Freiheiten keiner Absprache und Einigung bedarf, während die Ausübung gemeinschaftlicher Verantwortung und Kontrolle einer Vereinbarung aller Beteiligten bedarf, was bei globalen Systemen praktisch alle Länder dieser Welt umfasst. Diese Gegebenheit, der „Vorlauf“ liberaler Freiheit vor sozialer Gerechtigkeit bei allen Arten von Innovationen ist ein wichtiger Motor von Entwicklung, bedarf jedoch aber auch einer begleitenden sozialen Kontrolle damit es „gerecht“ zugeht.

Eine weitere Dynamik zum Problem von Gerechtigkeit entsteht aus der Tatsache, die sich mit dem Bibelwort „wer da hat, dem wird gegeben“ als „Matthäus-Effekt“ zusammenfassen lässt. Wer etwas hat, sei es immateriell wie ein Talent oder materiell wie Besitz, kann dies einsetzen und mehr bekommen, von was auch immer (Aufmerksamkeit, Status, Einfluss, Besitz, Geld). Wer nichts hat, tut sich wesentlich schwerer. Wer z.B. eine mathematische oder künstlerische

Begabung hat oder sich entsprechende Fähigkeiten erarbeitet, kann diese in einem Beruf umsetzen, der ihm Geld und Ansehen bringt. Wer eine Zweitwohnung hat, kann diese – gegen Mietzins – vermieten, wer Geld hat, kann es – gegen Geldzins – verleihen, wer Grund und Boden hat, kann diesen – gegen Pachtzins – verpachten, und so, ohne selbst arbeiten zu müssen, sein Vermögen vermehren. Wer hingegen nur seine Arbeitskraft hat, muss diese einsetzen, um seinen Lebensunterhalt zu erwirtschaften, und muss, falls er selbst keinen Wohnraum besitzt, an einen Anderen Miete bezahlen. Das macht ihn selbst ärmer und den Wohnungseigentümer reicher. Wer nicht arbeiten kann oder keinen Arbeitsplatz findet, ist vollends auf die Hilfe anderer angewiesen. Dies führt insgesamt dazu, dass „die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer“ werden.

Hier setzt der kollektive oder soziale Impuls für die Suche nach Gerechtigkeit ein. Er entsteht aus dem Erleben von Verbundenheit und Miteinander. Der radikalste Ansatz sieht die Abschaffung von Eigentum vor. Wo keinem mehr etwas individuell gehört, so der Gedanke, kann auch kein persönlicher Reichtum auf Kosten anderer angehäuft werden. Doch was dabei übersehen wird, ist, dass nach wie vor *irgendjemand* entscheidet, wer welchen Boden bearbeitet, wer über welches Geld verfügt oder in welcher Wohnung wohnen darf. Zwar werden die Entscheidungen im Namen von Institutionen gefällt. Aber entscheiden tun deren Mitglieder, Vorstände, Revolutionskomitees, Bürgerräte, Politbüros, Regierungen oder Generalsekretäre. Egal, ob privat oder öffentlich/kollektiv organisiert, das Thema von gerechter Machtausübung, Entscheidung und Verteilung wird man auch durch eine radikale Kollektivierung nicht los, es stellt sich nur anders.



Abb.: Gerechtigkeit aus vier Perspektiven betrachtet.

INDIVIDUELL		Ä U S S E R L I C H
I N N E R L I C H	Persönliches Gerechtigkeitsempfinden	eigenes Verhalten (aus dem eigenen Gerechtigkeitsempfinden)
KOLLEKTIV	Gerechtigkeits“kodex“ durch Gesetze, Normen, Regeln	Systeme - (Um)Verteilung - kollektives Verhalten

Wenden wir die vier Quadranten auf das Thema Gerechtigkeit an, also auf die vier Aspekte des Themas, dann erhalten wir

- das persönliche Gerechtigkeitsempfinden entsprechend der eigenen Persönlichkeits- und Charakterstruktur (LO).
- Daraus resultierend und damit in Wechselwirkung stehend verhält sich ein Mensch entsprechend (zahlt Steuern oder hinterzieht sie, spendet oder spendet nicht, verlangt faire oder unfaire Preise für seine Leistungen, die er anderen anbietet usw., RO).
- Im unteren linken Quadranten (UL) werfen wir einen Blick auf all unsere expliziten Gesetze sowie die verinnerlichten Normen und Regeln als ein kollektiv/kulturelles Erleben von dem, was als gerecht oder ungerecht betrachtet wird.
- Der UR Quadrant schließlich eröffnet die Perspektive auf alle systemischen Zusammenhänge im Hinblick auf das Thema Gerechtigkeit. Dazu gehören Steuer- und Abgabensysteme, Rechte und Pflichten, die sich aus konkreten Gesetzestexten ergeben und den Waren- und Leistungsaustausch betreffen, das kollektive Verhalten einer Gemeinschaft, wie es sich aus soziologischen Daten ergibt (z. B. „jeder zehnte Euro wird am Fiskus vorbei verdient“) und vieles andere mehr.

Diese allgemeine Perspektive ist ein guter Startpunkt für eine Gerechtigkeitsdiskussion – von einem lokalen Verein bis zur globalen Weltgemeinschaft. Die Soziologie hat dafür unterschiedliche Erhebungs- und Darstellungsmethoden entwickelt, z.B. die Lorenzkurve.

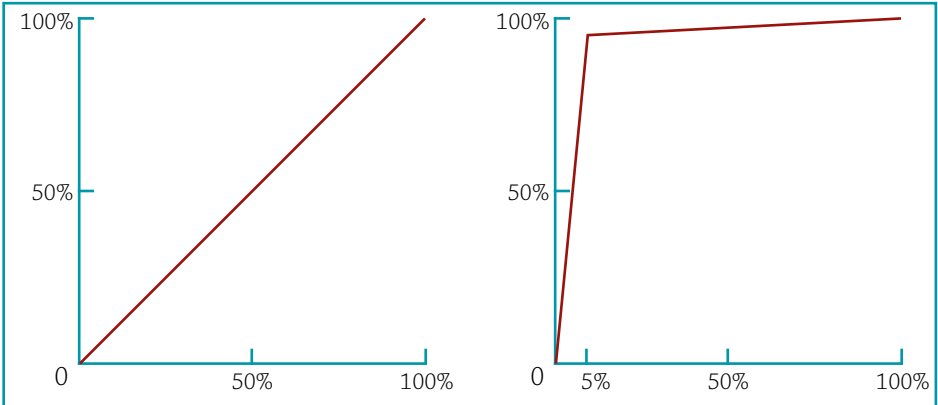


Abb.: Lorenzkurve

Die beiden aufgeführten Kurven zeigen zwei extreme Varianten von Verteilung. Links die kollektivistisch-egalitäre und rechts die „freiheitlich“-liberalistische. In der linken Variante sind Einkommen und Besitz gleichmäßig verteilt und eine Umverteilungsbehörde (als ein extremes Beispiel eine Polizei) wacht darüber, dass dies so bleibt. Die rechte Grafik ist das Ergebnis eines freien Spiels der liberalen Marktkräfte, bei dem die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden.

Der erste Schritt einer Gerechtigkeitsdiskussion würde darin bestehen, sich diese Zahlen erst einmal vor Augen zu führen, und zwar auf allen gesellschaftlichen Ebenen (z. B. Gemeinde, Bund, Land) und für alle gesellschaftlich relevanten Verteilungsaspekte wie

- Boden
- Kapital/Vermögen/Einkommen
- Produktionsmittel
- Medien
- Infrastruktur (Verkehrswege, Wasser, Energie)
- Güter (dazu gehören vor allem Gemeingüter wie Nahrung, Wasser, Luft, Wohnung und Bildung)

Die Fragestellung dabei lautet: Wem gehört wie viel? Darauf gäbe es Antworten wie: „1% der Bevölkerung verfügt über 50% des Vermögens“ oder „60% der Bevölkerung teilt sich 10% des Einkommens“ oder „60% der Medien werden von 3 Firmen kontrolliert“ usw.

In einer Gesellschaft (oder Partei oder Gruppe) kann dann die Diskussion darüber einsetzen, was jeweils gerecht ist im Sinne einer Ausgewogenheit von liberalen Freiheiten und sozialer Gerechtigkeit und wie, demokratisch legitimiert, entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden können. Im Sinne der Lorenzkurve lautet die Fragestellung: Wie gerade (im Sinne einer egalitären 45 Grad Kurve) oder wie geknickt (im Sinne einer Ungleichverteilung aufgrund individueller Besitzverhältnisse und Leistungen) muss/darf die Kurve sein?

Ein besonderes Augenmerk verdienen dabei Gemeingüter wie Nahrung, Wasser, Luft, Energie, Infrastruktur und Bildung, ohne die kein Mensch leben kann. Hier besteht ein besonderes öffentliches Interesse an einer gerechten Verteilung, bei der kein Mensch zu kurz kommt.

Das Spannungsfeld zwischen ethischem Anspruch und tatsächlichem Zustand ist bereits in der deutschen Ver-



fassung vorgegeben, in Artikel 14. Dort heißt es im Absatz (1): „Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.“

Im Absatz (2) heißt es dann weiter: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Wie das im Einzelfall genau zu bewerkstelligen ist, muss jeweils entschie-

den werden. Die Bankenkrise in Zypern hat der Welt vor Augen geführt, dass Eigentumsrechte ihre Grenzen haben und Gläubigerenteignungen in erheblichem Umfang auch von bürgerlichen Regierungen vorgenommen werden können, die nicht im Verdacht stehen, sozialistisch zu sein. Wenn diesem ersten Schritt weitere folgen würden in der Richtung, dass nicht nur die Schuldner, sondern auch die Gläubiger ihren Anteil zur Behebung

der Finanzkrise beitragen, so wäre das für mich ein ermutigendes Zeichen. Zum Abschluss noch eine plakative Gegenüberstellung der beiden scheinbar gegensätzlichen, doch im Rahmen einer integralen Politik komplementären Positionen, die es zu vereinigen gilt: ❖

Kollektivistisch

Vorteil

- Streben nach Ausgleich und Gerechtigkeit
- Soziale Verantwortung
- Gleiche Lebensverhältnisse
- Ausgleich von ungleichen Startbedingungen und Lebensverhältnissen

Nachteile und Schattenseiten

- Zwangsbewirtschaftung
- keine individuell/liberalen Freiheiten
- Wirtschaftlicher Niedergang wegen Mangel an Eigenverantwortung, Kreativität und Produktivität
- Staatliche Kontrolle, die dafür sorgt, dass bei Ungleichgewichten egalisiert, d. h. enteignet wird (mit einer Egalisierungsbürokratie)

Horrorbeispiel: Pol Pot „Steinzeitkommunismus“

Liberalistisch

Vorteil

- Jeder ist seines Glückes Schmied
- individuelle Freiheit
- Leistung lohnt sich
- keine staatlichen Regulierungen und Einschränkungen, schlanker Staat

Nachteile und Schattenseiten

- Rücksichtslosigkeit durch Recht des Stärkeren
- keine soziale Verantwortung
- Wohlstand nur für Wenige
die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer

Horrorbeispiel: liberaler Kapitalismus mit Armut, Elend und Umweltzerstörung

Anzeige

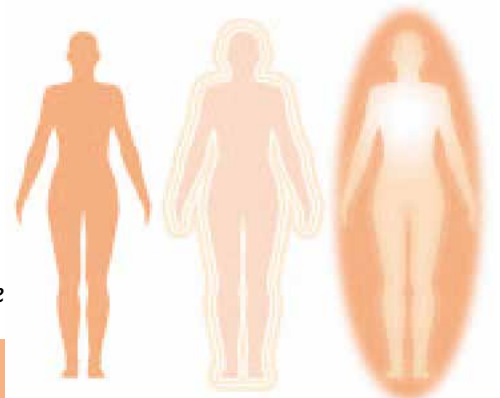
GURDJIEFF MOVEMENTS
aus integraler Sicht

Eine Forschungsreise mit den 3 Körpern

10.-15.11.: La Gomera, tägl. 10-13 Uhr Finca: www.argayall.com

19.-21.07.: Movements in Bad Kissingen: www.akademie-heiligenfeld.de

Info: Dipl.Psych. Gerd Metz | 0911-266393 | metz@gerdmetz.de





Villa Unspunnen
Ort der Stille – Ort der Begegnung
www.villaunspunnen.ch



VILLA UNSPUNNEN
ORT DER STILLE – ORT DER BEGEGNUNG
www.villaunspunnen.ch

EnlightenNext

menschen integral. evolutionär. studium generale. **in spirit**

Grundausbildung integrale evolutionäre Spiritualität

Oktober 2013 bis Sommer 2015

Leitung:

Annette Kaiser, Dr. Tom Steininger, Sonja Student

GastlehrerInnen:

Andrew Cohen, Diane Hamilton, Dr. Jens Heisterkamp, Thomas Hübl, Terry Patten

Yoga mit Anna Trökes

www.menschen-in-spirit.com



8. Herbstakademie Frankfurt

18.-20.
OKTOBER
2013

ICH geh' aufs GANZE

Individualität zwischen Narzissmus
und evolutionärer Verantwortung

Muss ich meine Individualität über Bord werfen, um spirituell zu sein? Oder auf die mystische Einheitserfahrung verzichten, um ein menschliches Unikat zu sein? Wie lässt sich das Aufwachen zur Einheit mit einer tieferen Selbstverwirklichung zum Wohle des Ganzen verbinden? Freuen Sie sich auf dialogische Inputs, Evolutions-Cafes, Workshops und kulturelle Highlights mit Sonja Student, Dr. Jens Heisterkamp, Dr. Tom Steininger, Dr. Elisabeth Debold, Dr. Dieter Wartenweiler, Helmut Dörmann, Tilmann Haberer, Dr. Nadja Rosmann, Corinna Krebber, Matthias Ruff, Anna-Katharina Dehmelt, Christian Grauer, Sabine Kirchner, Kerstin Tuschik, Stuart Davis und Prof. Melanie McDonald.

DIA info3 EnlightenNext

www.herbstakademie-frankfurt.de

weitere informationen
info@herbstakademie-frankfurt.de • +49 (0)69 - 58 46 45

Business-Prosa

„Papa, was ist ein Manager?“

„Papa, was ist eigentlich ein Manager?“, fragte meine 11-jährige Tochter Leoni etwas beiläufig ... und postwendend schwirrte mir der Kopf. Diverse Aspekte einer möglichen Antwort drängten sich mir auf. Gleichzeitig stritten die Beteiligten meines inneren Teams lautstark in meinem Hinterkopf um das Vorrecht zur Beantwortung dieser scheinbar so simplen Frage. Am Ende spuckte irgendetwas in mir die Antwort aus: „Ein Manager macht zwei Dinge: Er denkt ganz oft darüber nach, wie man die Sachen in seiner Firma besser machen kann und er spricht mit anderen Menschen immer wieder über die Erledigung dieser Sachen.“ Nach kurzem Nachdenken sagte meine Tochter überrascht: „Dann ist ein Manager ja ein Politiker!“

Die Analogie zwischen Managern bzw. Führungskräften und Politikern klingt im ersten Moment ungewöhnlich. Bei näherer Betrachtung gibt sie jedoch recht treffend den Alltag von Millionen von Führungskräften wieder. In unzähligen Organisationen in Wirtschaft und Verwaltung sind mangelnde Klarheit und Intransparenz über die wesentlichsten Aspekte der Arbeit allgegenwärtig, so dass viele Führungskräfte zu Politikern in eigener Sache werden. Da ist der Trainer-Merksatz aus Seminaren für Führungskräfte nicht überraschend: „Eine hohe Kompetenz in der Mikropolitik ist ein zentraler Erfolgsfaktor für eine Karriere im mittleren Management.“¹

Wie passen Arbeit und Entwicklung zusammen?

Führungskräfte des unteren und mittleren Managements verbringen leicht mal 15 bis 20 Stunden pro Woche in Sitzungen². Obwohl also reichlich Gelegenheit besteht, geht es in den Meetings um Vieles, nur so gut wie nie um wirklich bedeutungsvolle Fragen, wie z.B. die Arbeit strukturiert wird, wie man zusammenarbeitet oder auf welche Weise gemeinsame Ziele erreicht werden sollen. Bei so viel Tendenz zur Unklarheit bleiben natürlich die ganz diffizilen Themen, wer in welcher Situation welche Autorität hat oder wer sich in welcher Hinsicht auf wen verlassen kann, ebenfalls unbeantwortet. Mit diesen Fragen beschäftigen sich Organisationen³ höchst selten – und wenn doch, dann nur auf der höchsten Ebene.

1 Wegen der Unterschiede bei Aufgaben, Rollen und Verantwortlichkeiten werden im Allgemeinen drei Gruppen von Führungskräften (FK) differenziert: Unteres Management sind Teamleiter und Meister im direkten Kontakt mit Mitarbeitern; Oberes Management sind FK der 1. und ggf. 2. Ebene unter Geschäftsführung oder Vorstand; Mittleres Management umfasst alle FK auf den Hierarchieebenen zwischen dem oberen und unteren Management.

2 Institut LM Research & Marketing Consultancy, 2009: Umfrage unter 2.500 Führungskräften und Mitarbeitern aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, USA und Skandinavien.

3 Der Beitrag fokussiert auf wirtschaftlich orientierte for-profit Organisationen. Gleichwohl treffen die Aussagen für alle hierarchisch strukturierten Organisationen zu, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und Ausmaß.

Etwas später und immer noch in die ‚Reparatur‘ unseres Föns vertieft, hatte Leoni die Überraschung verdaut: „Papa, warum ist ein Manager gleichzeitig ein Politiker?“ Die Antwort lag mir auf der Zunge: „Weil die Leute in seiner Firma ganz unterschiedliche Sachen gut finden und jeder etwas anderes haben will.“

Warum herrscht so viel Unklarheit in den Organisationen dieser Welt? Der Grund für den „Sand im Getriebe“ sind verschiedene, parallel verlaufende unterschiedliche Arten und Ausprägungen von Entwicklungen, die sich in einer Organisation niederschlagen. Legt man die integrale Theorie und Praxis zugrunde, dann lassen sich folgende Entwicklungsvarianten unterscheiden:

- Individuelle Entwicklung
- Kollektive Entwicklung
- Innere Entwicklung
- Äußere Entwicklung
- Entwicklung in Linien und Ebenen
- Zustandsstufenentwicklung
- Strukturstufenentwicklung
- Phasen und Zyklen

Entwicklung ist immer und überall. Sie gehört zu unserem Leben wie Atemluft und Wasser und alle angeführten Varianten finden gleichzeitig statt. Das Ausmaß und die Qualität einer Entwicklung ist nicht nur das Ergebnis individueller Entscheidungen, z.B. für eine bestimmte Entwicklungslinie. Auch die nahen und fernen Kontexte (Familie, Freunde, Stadt/Land, Region, Nation, etc.) haben Einfluss auf die Entwicklung einzelner Menschen und Gruppen. Oder um es im integralen Jargon zu sagen: Entwicklung ist eine AQAL Angelegenheit.

Darüber hinaus entwickelt sich eine moderne (oder auch post-moderne) Organisation „als Ganzes“ auch noch auf einer eigenständigen, dritten Ebene. Für die gedeihliche Gesamtentwicklung einer Organisation ist es wichtig, zumindest die folgenden drei „Entwicklungs-Räume“ im Blick zu behalten und bewusst zu gestalten: Die Individuen, die formellen und informellen Teams/Kollektive sowie die Organisation als Ganzes:

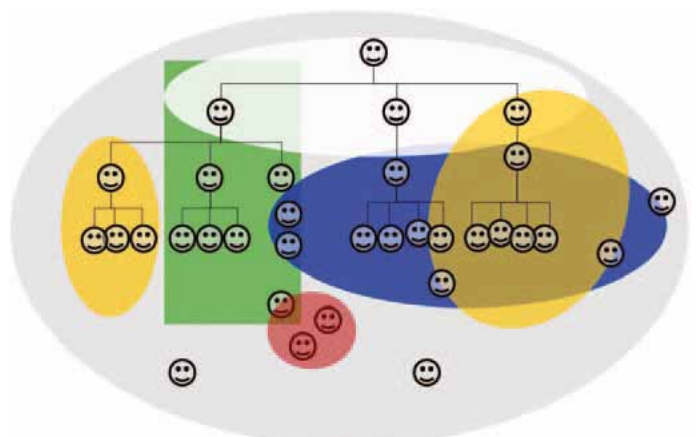


Abb.: Gesamtorganisation mit formellen und informellen Teams sowie einzelnen Mitgliedern

1. Auf der Ebene der einzelnen Mitglieder ist eine Organisation eine bunte Mischung unterschiedlicher Entwicklungsstände. Da eine Organisation in der Wirtschaft oder der Verwaltung eines freiheitlich-demokratischen Staates ihre Mitglieder – zum Glück – nicht zwangsrekrutieren kann (wie z.B. ein Straflager), benötigt sie zuverlässige Mechanismen für den Ausgleich der Mitglieder-Interessen. Ein typisches Beispiel ist das Mitarbeiter-Gespräch. Die Führungskraft als Vertreter der Organisation sucht hierbei nach einem Ausgleich zwischen den Wünschen und Interessen des Mitarbeiters, den Bedürfnissen der Organisation und ihren (persönlichen) Zielen als Führungskraft.

2. Auf der Ebene der Teams besteht eine Organisation aus verschiedenen intersubjektiven Räumen, deren Muster, Regeln und Werte ebenso von den jeweiligen Gruppenmitgliedern abhängen wie von den Aufgaben des Teams und seinen Schnittstellen in die Organisation. Die Entwicklungsstände aller Teams sind heterogen und nehmen als „Gruppenklima“ oder „Teamspirit“ sowohl Einfluss auf die Entwicklung der einzelnen Teammitglieder als auch auf die Organisation als Ganzes. Formal liegt die Entwicklung eines Teams in der Verantwortung der jeweiligen Führungskraft. Handelt es sich hingegen um informelle Teams, so werden sich informelle Strukturen herausbilden. In der Realität wird die Entwicklung von formellen und informellen Teams überwiegend nicht zielgerichtet gesteuert, sondern bleibt sich selbst überlassen.

3. Jenseits aller Individuen und Teams existieren Organisationen auch als eigenständige Entität im intersubjektiven Raum – als ein soziales Holon, das aus seinen Mitgliedern und Teams sowie deren physischen als auch immateriellen Beiträgen besteht. Als solches unterliegen Organisationen einer gesamtgesellschaftlichen, eigenständigen Entwicklung. Diese Entwicklung zu beobachten und sie langfristig zu steuern, ist die Aufgabe einer Geschäftsleitung. Tatsächlich sind nur wenige Entscheider im oberen Management vertraut mit den Prinzipien und Möglichkeiten der Organisationsentwicklung.

Phasen versus Stufen

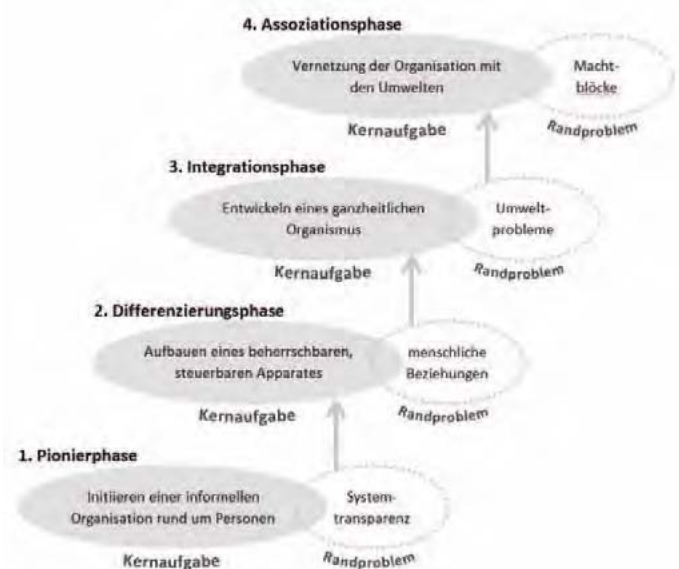
Um die Entwicklung von Organisationen und Teams als Phänomen zu beschreiben, verwenden viele Anwendungen im Businessbereich ein Phasenmodell. Demgegenüber nutzt und vertritt die integrale Theorie vorrangig Modelle, die aus Strukturstufen aufgebaut sind. Beides beschreibt Entwicklung, aber es ist dennoch nicht das gleiche. Dieser Beitrag stellt nachfolgend ein typisches Phasenmodell vor und verknüpft im Anschluss in einer Matrix Phasen- und Strukturentwicklung miteinander.

Zunächst einmal ist auch eine Organisation kein statisches Gebilde, sondern sie befindet sich permanent in einem Prozess grundlegender Veränderungen. Dabei wechseln sich relativ sta-

bile und ruhige Zeiten mit turbulenten und dynamischen Perioden ab. Insbesondere in der Wirtschaft lässt sich das Phänomen von „Evolution“ in stabilen Abschnitten im unregelmäßigen Wechsel mit „Revolutionen“ in plötzlich auftretenden Krisen immer wieder neu beobachten.

Bei genauer Betrachtung der stabilen Abschnitte wird sichtbar, dass sich das „Leben“ einer Organisation in einige typische Phasen gliedert, die in allen Organisationen

- einheitliche Eigenschaften besitzen,
- zuverlässig aufeinander folgen,
- für eine „gesunde“ Entwicklung in der definierten Abfolge durchlaufen werden wollen,
- in der Krise auch „rückwärts“ durchschritten werden können.



Entwicklungsphasen einer Organisation (nach Glasl & Lievegoed)

Man könnte einwenden, dass eine Organisation im biologischen Sinne nicht wirklich lebendig sei. Dennoch hat der amerikanische Wirtschaftsautor und Managementberater Ichak Adizes⁴ die Phasen des organisationalen Lebenszyklus direkt mit den menschlichen Entwicklungsstadien Geburt, Kindheit, Jugend, Reife, Alter und Tod bezeichnet. In der systemischen Organisationsberatung wird häufig das Modell der beiden Pioniere der Organisationsberatung Glasl & Lievegoed⁵ angewendet (siehe Abb. oben). Unabhängig davon, mit welchem Modell man den Lebenszyklus einer Organisation analysiert und bearbeitet (Vorsicht: „Die Landkarte ist nicht das Gelände“ wie Ken Wilber immer wieder betont), alle Ansätze haben zwei große Gemeinsamkeiten:

4 Ichak Adizes, „Managing Corporate Lifecycles“, 2004

5 Glasl/Lievegoed, „Dynamische Unternehmensentwicklung: Grundlagen für nachhaltiges Change Management“, 2011

1. Für spezifische organisationale Phasen werden typische Verhaltensmuster prognostiziert, die mal mehr und mal weniger nützlich für die gedeihliche Entwicklung der Organisation sind. Sollte eine spezifische Phase der Entwicklung nicht erfolgreich durchlaufen oder abgeschlossen werden, lassen sich diese Muster mit entsprechenden Maßnahmen stimulieren.

2. Grundsätzlich sind die Übergänge von einer Lebensphase in die nächste besonders kritisch. Sie sind generell als profunde Krisen wahrnehmbar und sollten auch als solche behandelt werden. Die Entwicklung einer Organisation ist ein zyklischer Prozess, bei dem die Liquidierung das denkbar schlechteste Ergebnis eines jeden Entwicklungsschrittes darstellt.

Was passiert, wenn nichts passiert?

Leoni bearbeitete unseren alten Fön unsanft mit der Kneifzange, als sie eine passende Analogie aus ihrer Welt gefunden hatte. „Oje, das kenn‘ ich aus meiner Klasse. Wenn unser Lehrer fragt, was wir am Wandertag machen wollen, schreien alle wild durcheinander ... und wenig später weiß keiner mehr, was die Frage war.“ Das Bildnis war zwar nur mäßig charmant, aber dennoch stimmig – nur mit Mühe konnte ich mir ein Lachen verkneifen und beließ es bei „Dann muss dein Lehrer-Manager wohl auch manchmal Politiker sein, was?“

Wenn die einzelnen Teams bzw. die Organisation als Ganzes nicht zielgerichtet entwickelt werden, dann müssen ihre Mitglieder mit einer Vielzahl von Unklarheiten und Widersprüchen umgehen. Es kommt zwangsläufig zu Intransparenz bei der Gestaltung der Arbeit und damit ist leicht verständlich, warum der gedeihliche Fortbestand vieler Organisationen immer wieder latent gefährdet ist. Um in solchen vieldeutigen Lagen handlungsfähig zu bleiben, reagieren Führungskräfte und Mitarbeiter wie alle Menschen, die mit zu großer Unklarheit konfrontiert sind: Sie treffen Annahmen und erzeugen Erwartungen – an sich selbst und andere.

Erwartungen⁶ bleiben im Allgemeinen unausgesprochen. Dennoch werden sie an andere gerichtet, als ob sie explizit und eindeutig wären. Wenn Menschen frustriert sind, können sie andere mit ihren impliziten Erwartungen wie mit einer Waffe unter Druck setzen. Wenn sie jedoch selbst mit unklaren Erwartungen von anderen konfrontiert werden, sind sie empört und fühlen sich ungerecht behandelt.

Erwartungen sind die unbewussten Gedanken der Akteure sowie die ungeschriebenen Regeln einer kollektiven Kultur. Seit einigen Jahren versuchen verschiedene Business-Ansätze dem Problem beizukommen, indem sie die Erwartungen in Organisationen explizit machen⁷ - mit mäßigem Erfolg. In einem Kontext voller unartikulierter Erwartungen ist vertrauensvolle

⁶ Der Abschnitt über „implizite Erwartungen“ ist inspiriert von einem Blogpost von Brian Robertson vom 26.01.2012

⁷ Derzeit ist Hocracy die vielversprechendste Organisations-Praxis, die die dargestellten Schwierigkeiten zu lösen vermag. Andere Ansätze wie z.B. Agile, Scrum oder GTD haben ihre Vorteile im jeweiligen Anwendungsgebiet, bleiben aber partiell.

Kooperation schwierig, weil subtile Signale nicht von jedem auf die gleiche Weise wahrgenommen und interpretiert werden.

„Papa, warum heißen die denn dann Manager, wenn sie doch die Arbeit von Politikern machen?“, forschte meine Tochter weiter. Autsch, ich konnte deutlich spüren, wie mich meine aufkeimende Erklärung frustrierte. Dennoch antwortete ich wahrheitsgemäß: „Im Grunde ihres Herzens finden viele Manager das Politisieren ja selber doof. Aber sie wissen nicht mehr, wie es ohne das Politik-Spiel gehen könnte und deshalb glauben sie, sie müssten mitspielen, um ihre eigenen Wünsche und die ihrer Firma erfüllen können.“

Die unausgesprochenen Erwartungen von Führungskräften sind wie ungeschriebene Gesetze. Mitarbeiter versuchen, diese so schnell wie möglich kennenzulernen, um sich konsequent danach richten zu können. Was zunächst komfortabel klingt, ist in Wahrheit eine Falle: Wenn sich Mitarbeiter konstant an den Erwartungen ihrer Chefs ausrichten, denken sie nicht mehr selbständig und handeln quasi nur noch nach Auftrag. Das Ergebnis ist eine kollektive Gruppentranche, in der alle im Team gemeinsam an der konstruierten Weltsicht basteln, die jedoch nur selten mit der Realität der Kollegen oder Kunden übereinstimmt.

Die Führungskräfte wiederum nehmen dieses Verhalten ihrer Mitarbeiter wahr und begegnen dieser Entwicklung, indem sie alle Aktivitäten im Team sehr zurückhaltend kommentieren und insgesamt recht milde agieren. Sie sind sehr darauf bedacht, nicht versehentlich Druck aufzubauen oder gar eine „Ansage-und-Kontrolle-Kultur“ zu erzeugen.

Und wie kommunizieren die Führungskräfte untereinander? Je nach Machtposition wird mit einem Konsens, einer gemeinsamen „Leiche im Keller“ oder auch einer offenen Ausgrenzung versucht, die Unterstützung der anderen zu erreichen. Teilweise wird es zu einem heimtückischen politischen Spiel, in dem persönliche Beziehungen und Verhandlungsstärke nötig sind, um andere gemäß den eigenen Erwartungen zu bewegen.

„Mir wäre das echt zu stressig, wenn ich so gar keine Freude an meiner Arbeit hätte.“ Ein kräftiges Kopfschütteln war nötig, um das bei Führungskräften so beliebte harte-Männer-Geschwätz wie ‚50 % vom Gehalt sind Schmerzensgeld‘ und ‚Das Leben ist kein Ponyhof‘ aus meinem Hinterkopf zu verjagen, und ich sagte stattdessen: „Ich bin froh, dass ich einige Chefs kenne, bei denen die Manager als echte Problemlöser arbeiten und keine Politik machen müssen.“

Die Stufen-Phasen-Matrix der Organisationsentwicklung

Wie bereits erwähnt, gibt es aus einem integralen Blickwinkel bei der Entwicklung von Organisationen die Auffälligkeit, dass das Phänomen der Entwicklung in der integralen Theorie fast

Republik Kosovo jetzt
für eine eigene Hymne
Erste behilft man sich
Superstar Vento

ausschließlich in Form von Stufen oder Ebenen beschrieben wird. Quasi auf der anderen Seite stehen die Modelle und Beschreibungen der Organisationsentwicklung, nach denen sich der Prozess des organisationalen Werdens und Gedeihens in Phasen und Zyklen vollzieht⁸.

Bislang existieren die beiden „Entwicklungsarten“ in der einschlägigen integralen Literatur und Praxis unabhängig voneinander oder scheinen sich gar gegenseitig auszuschließen. Im Folgenden wird deshalb exemplarisch eine Phasenentwicklung mit einer typischen Stufenentwicklung verbunden. Das Ergebnis ist eine Tabelle vergleichbar mit der Wilber-Combs-Matrix⁹, die die Stufen der Bewusstseinsentwicklung nach Spiral Dynamics mit den Phasen der Organisationsentwicklung nach Glas/Lievegoed zusammenführt. An den Kreuzungspunkten der Matrix wird sichtbar, dass die erreichte Strukturstufe eines Individuums oder Kollektivs im Sinne eines „Gravitationszentrums“ entscheidenden Einfluss darauf hat, wie die Herausforderungen einer Entwicklungsphase wahrgenommen und anschließend bewältigt werden können.

haft im Detail betrachtet. Der interessierte Leser ist eingeladen, entsprechende Betrachtungen für die anderen Kreuzungspunkte selbst anzustellen.

Beispiel I: Postmodernes Bewusstsein erlebt und gestaltet eine Organisation in der Pionierphase

Die schöpferische Kraft Einzelner oder kleiner Gruppen formt den Beginn einer neuen Organisation. Die in diesem Beispiel angenommenen postmodernen Gründer besitzen eine Vision, eine Idee, die aufregend und einzigartig ist und oftmals von anderen als Hirngespinnst abgetan wird. Eine Idee, die auch andere schließlich zum Handeln bringt. In der Pionierphase herrscht der Individualismus vor, die sozialen Funktionen werden um die Fähigkeiten einzelner, zentraler Persönlichkeiten gegliedert. Die werdende Organisation ist nach dem Muster der informellen Gemeinschaft, der Familie gebildet. In dieser Phase ist Führung eine Sache von Taten, nicht Worten, geprägt

von einem klaren Sendungsbewusstsein, von Stärke und Eindringlichkeit. Das wichtigste Ziel ist die Schaffung eines tragfähigen Wachstumsimpulses. Es wird viel improvisiert, es gibt kurze Wege, direkte Kommunikation mit vielen klaren Ansagen und eine hohe Flexibilität. Sämtliche Aktivitäten sind auf Umsatz und Verkaufen fokussiert. Egal, was ein Kunde verlangt - solange er bezahlt, wird es gemacht. Ein postmodernes Bewusstsein schätzt an dieser Phase die vielen Freiheiten und wenigen Regeln. Fast jeder Beitrag hat einen Nutzen und die persönlichen Beziehungen in dem kleinen Aufbruch-Team sind nährend und persönlich. Da in der Pionierphase viel gemacht und selten diskutiert wird, bedauern Menschen auf der postmodernen Strukturstufe leicht

mal die geringe Wertschätzung. Mitunter empfinden sie diese Phase auch als herzlos oder verwirrend. Auf jeden Fall kommen die individuellen Bedürfnisse der Individuen zu kurz und emotionale Befindlichkeiten bekommen deutlich zu wenig Aufmerksamkeit. Vermutlich ist das ein Grund dafür, dass in der postmodernen Szene überdurchschnittlich viele Gründer trotz allerhand genialer Geschäftsideen weit unter ihren Möglichkeiten bleiben oder als Unternehmer scheitern. Diese Phase wird oftmals nur durch die zunehmende Emanzipation der Mitarbeiter überlebt. Gegen Ende der überreifen Pionierphase

Phasen / Stufen	Pionier-Phase	Differenzierungs-Phase	Integrations-Phase	Assoziations-Phase
integral	! (4)	+	!	!
postmodern	! (1)	+	!	!
modern	!	+	!	!
traditionell	!	+	!	!
Ich-bezogen	!	+	!	!

Abb.: Gegenüberstellung von gleichzeitig stattfindenden Entwicklungsphasen und Entwicklungsstufen in einer Organisation

Auf jeder Position in der Matrix gibt es spezifische Merkmale, Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsalternativen für eine Organisation. Zum besseren Verständnis werden im Folgenden vier (mit Zahlen versehene) Kreuzungspunkte beispiel-

⁸ vgl. dazu Ausgabe 31 des Online Journals des Integralen Forums, mit einer ausführlichen Diskussion der Unterschiede von Phasen, Zyklen und Strukturstufen von Entwicklung

⁹ <http://integralesleben.org/il-home/il-integrales-leben/inhalte/aufbauwissen/wilber-combs-matrix> (April 2013)

drängen die Symptome und Probleme nach neuen Lösungen. Ordnung, Planung und Wissen treten an die Stelle von Improvisation und Erfahrung. Dies zeigt den Übergang der Pionierphase zur Differenzierungsphase an.

Beispiel 2: Traditionelles Bewusstsein erlebt und gestaltet eine Organisation in der Differenzierungsphase

In der zweiten Phase tritt das Zeitalter der Spezialisierung und Differenzierung auf den Plan. Klare Verfahren und Aufbau nehmen eine konkrete Gestalt an und die in diesem Beispiel traditionelle Organisation wird langsam erwachsen. Die funktionale Differenzierung bildet einen steuerbaren Apparat, der die Lösung für die Intransparenz der 1. Phase darstellt. In der Differenzierungsphase bekommt Führung einen anderen Charakter: Sie wird auf mehrere Schultern verteilt und baut auf gegenseitiger Zu-Arbeit auf. Um die notwendige Spezialisierung zu leisten (in Bereichen wie Finanzen, Marketing, Controlling, etc.) müssen die Führungskräfte vertieften Sachverstand entwickeln. Der Grundsatz lautet: Alles logisch Unterscheidbare wird organisatorisch unterschieden und geregelt. Die Organisation wird als technisches System verstanden und ist logisch, steuerbar, beherrschbar und kontrollierbar. Menschen und Gruppen auf der traditionellen Strukturstufe können eine große Hilfe in dieser Phase sein, denn die Einhaltung von Strukturen und Abläufen entspricht einem natürlichen Bedürfnis dieser Stufe. Voraussetzung ist, dass es dem traditionellen Bewusstsein gelingt, sich vom anfänglichen Durcheinander nicht abschrecken zu lassen und die Konstruktion einer eigenen „Tradition“ als Herausforderung zu begreifen und nicht als Bedrohung zu verstehen. Dass die zunehmende Spezialisierung in der Differenzierungsphase mehr und mehr zum sozialen Problem wird, stört die traditionelle Entwicklungsstufe wenig, so lange die neu geschaffenen Regeln eingehalten werden. Dennoch, gegen Ende dieser Phase „erkaltet“ die Organisation, die Beziehungen sterben mehr und mehr ab. Jetzt rückt die Suche nach einer lebendigen Institution in den Vordergrund und die Belegschaft wünscht sich eine funktionale Gliederung, die dem Einzelnen in der Organisation gemäß ist.

Beispiel 3: Modernes Bewusstsein erlebt und gestaltet eine Organisation in der Integrationsphase

In den beiden vorangegangenen Entwicklungsstufen rang die Organisation noch um ihr Überleben. Im Sinne einer Entwicklung ist die Integrationsphase der Versuch, gleichermaßen aus den Beschränkungen und Vorteilen der pionier- und

differenzierungsgetriebenen Organisation zu lernen. Im Mittelpunkt steht die Erkenntnis, dass die Organisationen nicht durch maschinenähnliche Modelle strukturiert oder gesteuert werden kann. Nun gilt die Aufmerksamkeit der Frage, wie man die vielschichtigen Abläufe effizient im Griff behält und gleichzeitig die Übertragung von Zuständigkeiten und den Hang zu Konsens-Entscheidungen sicherstellt. Um immer wieder neue Lösungen zu finden und das Wissen spezialisierter Fachleute zu vereinen, setzt die Organisation auf kleine vernetzte Einheiten, Selbstorganisation, Teamarbeit und situative Führung. Der Fokus von Führungskräften liegt im Halten des Gleichgewichtes zwischen Chaos und Ordnung. Dazu ist die Entwicklung einer leistungsfähigen Verwaltung unabdingbar, denn ohne das Fundament einer reibungslosen Administration wird die Organisation ihren Wachstumspfad wieder verlassen. Das zentrale Lernfeld von Führungskräften liegt in der Differenzierung von Führung und Management. Als Kurzformel gilt: Leader sind Chaos-Manager, die mit Kultur und Vorbild führen und Leidenschaft erzeugen; Manager sind Verwalter und Ordnungshüter, die mit Management-Systemen führen und Stabilität erzeugen. Für die moderne Strukturstufe des Bewusstseins ist eine Organisation in dieser Phase eine attraktive Umgebung. Die Suche nach Effizienz und Leistungssteigerungen liegen Menschen auf dieser Stufe sozusagen im Blut. Mitunter werden sie allerdings den Eindruck haben, dass Sachverhalte und Entscheidungen zu lange von zu vielen Menschen diskutiert werden.

Beispiel 4: Integrales Bewusstsein erlebt und gestaltet eine Organisation in der Assoziationsphase

Diese letzte und höchste Entwicklungsphase wendet sich nun der Kernaufgabe zu, die Organisation assoziativ so mit ihren Umwelten zu integrieren, dass sie sich vorausschauend proaktiv und partnerschaftlich-dialogisch mit ihren verschiedenen Kontexten auseinandersetzen kann und in diesem Spannungsfeld verbindliche Maßnahmen trifft. In der 4. Phase beginnt das wahrlich kreative Management: Eine der großen Herausforderungen an die Führung ist, ein Gleichgewicht zwischen dem nötigen schöpferischen und technischen Sachverstand einerseits und der Kompetenz in Steuerungs- und Planungsfragen andererseits herzustellen. Es gilt die richtige Mischung von Führungsqualitäten zu finden, die es erlaubt, die menschlichen Kräfte gleichermaßen auf eine Zusammenarbeit im Inneren wie auch auf den Wettbewerb draußen zu richten. Die Assoziationsphase stellt ein Nutzenpotential dar, welches je nach dem Entwicklungshintergrund der vorangegangenen Phasen eine anders geartete Organisationsform ergibt. Temporäre Allianzbildungen, schlanke Organisationen und Trans-Branchen-Netzwerke

Republik Kosovo jetzt
für eine eigene Hymne
Erste behilft man sich
Superstar Vento

sind die möglichen Ergebnisse einer gesunden Bewältigung dieser Phase. Im Sinne der modernen Organisationslehre können prozessorientierte und nur auf bestimmte Zeit angelegte Strukturen ebenso entstehen, wie schwarmintelligente Systeme. Unter der Voraussetzung, dass die notwendige Schattenarbeit erfolgreich bewältigt wird, kann ein integrales Bewusstsein in dieser Phase die gesamte Klaviatur humaner Entwicklungsstufen in die Organisation einbringen: Von der Ich-überzeugten Kaltakquisition, über die disziplinierte Einhaltung von administrativen Abläufen sowie die Suche nach Leistungssteigerungen und die Hebung von Effizienzpotentialen, bis hin zur post-modernen Beziehungsgestaltung in temporären Teams – alles immer mit Blick auf die vier Quadranten und die relevanten Kontexte.

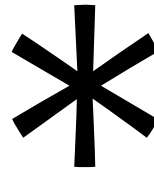
Leonis Augen leuchteten: „Du meinst, eigentlich sind Manager zum Lösen von Problemen da, aber sie kommen einfach nicht dazu, weil sie zu viel Politik machen? Weißt du was, wenn ich mal Managerin bin, dann mach ich keine Politik!“, erklärte sie feierlich und warf den Fön zart lächelnd in den Müll. Manchmal ist es wunderbar, ein Kind bei seiner Entwicklung begleiten zu dürfen.

Aus einer entwicklungsorientierten Perspektive ist der Zusammenhang offensichtlich: In der heutigen Wirtschaft träumen immer mehr Menschen mit „grünem“ Bewusstseins-Schwerpunkt von flachen Hierarchien mit Konsens-Kultur. Tatsächlich kollidieren sie immer häufiger mit alten Machtstrukturen und tiefgestaffelten Hierarchien. Das stetig zunehmende politische Agieren in Organisationen ist ein deutlicher Ausdruck für das Maß des Unglücklich-Seins bei Führungskräften und Mitarbeitern wegen zu vieler offener Fragen und den daraus resultierenden Unsicherheiten und Ängsten.

Die Ausnahme-Organisationen und hidden champions dieser Welt weisen uns den Weg: Wenn das große Phänomen der Entwicklung mit allen notwendigen Differenzierungen ein unverzichtbarer Baustein in der Management-Ausbildung wird, dann können die neu entwickelten, integral informierten Methoden zur Steuerung von Organisationen ihre gesamte Kraft entfalten. Dann wird Arbeit in Wirtschaft und Verwaltung wieder zu einer Quelle echter Freude für die Menschen – egal, ob als Mitarbeiter oder Manager. ❖



Jörg Müller arbeitet seit 1998 als Berater, Coach & Trainer. Sein Schwerpunkt ist die systemische und integral informierte Entwicklung von Organisationen und Management Teams. *Soft to the people, hard to the facts* ist sein Motto, denn als Betriebswirt und Psychologe ist er in beiden Welten gleichermaßen zu Hause. Das Aufdecken von verborgenen Mustern in Menschen und Organisationen ist das besondere Talent von Jörg Müller. Er hält Vorträge, ist zertifizierter Holacracy Praktiker und begeisterter Vater von drei Kindern.
www.organisationsfluesterer.de



Der Begriff „Organisationspolitik“ hat, je nach Kontext und AQAL-Blickwinkel des Sprechers, mindestens zwei wesentlich unterschiedliche Bedeutungen.

In der Betriebswirtschaftslehre meint der Begriff das sogenannte „Issue Management“, das die systematische Auseinandersetzung von non- und for-profit Organisation mit den Anliegen ihrer Umwelt beschreibt. Damit ist die geschmeidige PR-Kampagne nach einem schweren Unfall ebenso gemeint, wie die Überlegung einer Kommune, ob der Kulturbetrieb in eine GmbH aus gegründet werden soll.

Die zweite Bedeutung erhält „Organisationspolitik“ aus der modernen Führungslehre. Hier beschreibt der Begriff den Ausgleich von divergierenden Interessen unterschiedlicher Einfluss- und Machtsphären. Der Prozess verläuft in fast allen Organisationen auf der Grundlage persönlicher Beziehungen zwischen einzelnen Führungskräften, und ist für die Management-Kollegen und Mitarbeiter im Allgemeinen intransparent. Lediglich die Auswirkungen dieser auch als Mikropolitik bezeichneten Aktivitäten werden für die Belegschaft sichtbar, z.B. wird ein dringend nötiges, aber unpopuläres Großprojekt nicht mehr in den letzten drei Jahren Amtszeit des alten Vorstandes begonnen; oder derjenige Manager bekommt die besten Kandidaten für sein Team, der einen persönlichen guten Draht zum Personalleiter hat.

Inwieweit das politische Handeln von Führungskräften der Organisation als Ganzes nützt, oder eher dem einzelnen Individuum zuträglich ist, hängt von den handelnden Personen und ihrem Entwicklungsstand ab. Die bewusste und pro-aktive Gestaltung des intersubjektiven Raumes als Bestandteil des Führungshandelns ist zweifellos das Ideal, das sich immer wieder gegen eher egozentrische Machtspiele durchzusetzen sucht. Die helle und die dunkle Macht lassen grüßen.



Eine einschließende, integrale politische Praxis

integrale
perspektiven

Terry Patten (Übersetzung: Dirk Weller)

Mit seiner Aktion „Integral Obama“ hat der integrale Aktivist Terry Patten im US-Präsidentenwahlkampf 2012 den Versuch unternommen, integrales Handeln in der politischen Sphäre wahrnehmbarer zu machen. Ein Vorstoß, der viele Fragen aufwirft – beispielsweise im Hinblick darauf, wie sich das Spannungsverhältnis zwischen umfassendem integralem Denken auf der einen Seite und den realen Beschränkungen der konkreten (politischen) Welt auf der anderen Seite konstruktiv gestalten lässt. In einem Blog-Posting, das wir an dieser Stelle mit freundlicher Genehmigung des Autors in einer leicht überarbeiteten deutschen Übersetzung präsentieren, geht Terry Patten auf das Für und Wider eines integral verorteten politischen Aktivismus ein und lädt dazu ein, das in der politischen Sphäre oft übliche Schwarz-Weiß-Denken aufzubrechen und den Herausforderungen mit integraler Spannweite neu zu begegnen. Dabei geht es nicht um endgültige Antworten, wohl aber um den Versuch, evolutionäre Verantwortung nicht nur theoretisch zu definieren, sondern auch konkrete Ausdrucksformen zu erproben.

Allen, die es ablehnen, eine politische Parteinahme in die integrale evolutionäre Gemeinschaft einzubringen

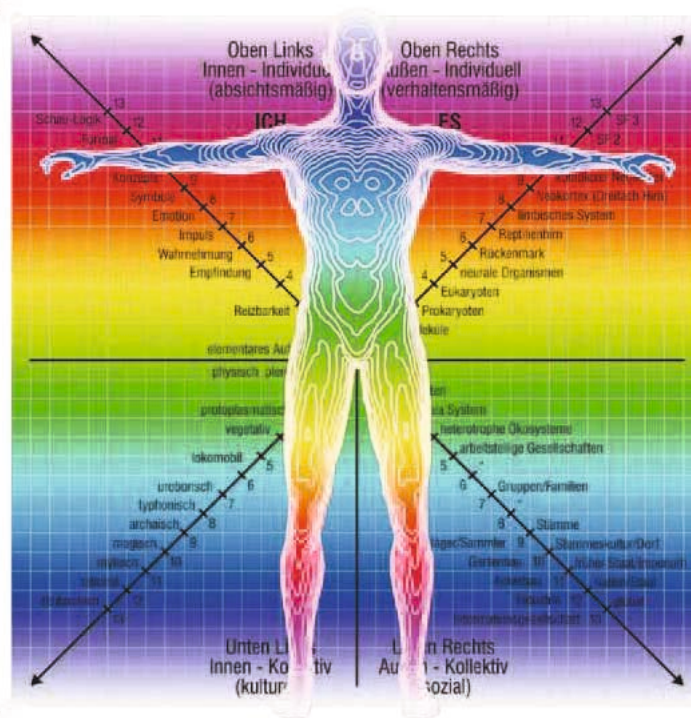
Sobald wir uns mit einer integralen Perspektive in der Politik engagieren, wird uns abverlangt, erhebliche kognitive Dissonanz auszuhalten – das scheint geradezu in der Natur der Sache zu liegen. Wie soll es möglich sein, auszurufen: „Ich unterstütze Kandidat X oder Partei Y“, wenn wir die Begrenztheit von X, Y und Z angesichts unserer unglaublich komplexen Realität so schmerzlich sehen müssen? Obama hat

einige ernsthafte Fehler begangen und hat zweifellos unsere höchsten Hoffnungen nicht erfüllt. Unsere politischen Institutionen stehen unter hochgradigem Stress und ringen darum, mit dem beschleunigten Wandel in der Welt überhaupt schrittzuhalten – das gleiche gilt für die Medien und Bildungseinrichtungen, die ja für die Information der Wählerschaft unentbehrlich sind. Viele unserer gesellschaftlichen Strukturen zeigen Vorzeichen von Zusammenbruch. Das lässt eine Atmosphäre von Angst, Blockade und Aggressivität entstehen, derer wir uns schmerzlich bewusst sind. Kein Wahlergebnis als solches kann diese Probleme lösen und kein Wahlergebnis kann uns dieselbe Hoffnung schenken, die wir vor vier Jahren fühlten. Das alles führt manche zu der Frage: warum sich überhaupt in konventionelle Politik

verstricken? Ist das unsere Zeit und Energie eigentlich wert? Warum sollten wir uns nicht lieber darauf konzentrieren, eine höher evolvierte und wahrhaft hoffnungsvolle kulturelle Bewegung entstehen zu lassen, die von all dem unabhängig ist?

Viele von uns meinen es sehr ernst damit, eine Bewegung aufzubauen, die in längeren Zeiträumen denkt, die wahrhaft integral evolutionär ist. Und genau aus diesem Grund erkennen wir, wie wichtig es ist, einen sehr viel weiteren Diskurs-Rahmen aufzuspannen, einen Raum, der unmöglich in die begrenzten

Weltbilder hineinpassen kann, die heute von den Kandidaten oder den ideologischen Positionen verkörpert werden. Wir möchten sicherstellen, dass es mehr als genug Raum gibt für jegliche Art von Perspektiven – marktliberal, progressiv, revolutionär, überparteilich und sogar über-politisch. Und dennoch erkennen wir zugleich, dass wir nicht nur Theorie benötigen oder ein Einnehmen von Perspektiven – sondern dass *Handeln* angesagt ist. Also was tun?



Ich teile die Sorge, dass die Gemeinschaft, die sich um die integrale Philosophie und Spiritualität herum gebildet hat, sich für jene, die in erster Linie mit eher ‚konservativer‘ Politik sympathisieren, als wenig passend anfühlen mag, für wenig willkommen-heißend. Ich Sorge mich ebenfalls, dass meine aktivistische Haltung Menschen von mir und meiner Arbeit fort treiben könnte und ich bin sogar besorgt, dass manche soweit gehen könnten, ein solches Entfremdungsgefühl auf die gesamte integrale Szene auszuweiten.

Trotz solcher Sorgen kann ich nicht auf Aktivismus verzichten – das wäre einfach eine faule Ausrede. Ich werde so weit wie möglich meine spirituelle Arbeit von meinen parteilichen politischen Äußerungen trennen. Sie gehören in eine andere Kategorie, beziehen sich auf ein anderes Themenfeld, und beide sollten nicht vermischt werden. Doch diese Trennung kann nicht absolut sein, denn eine Schlüsseldimension der Praxis ist Aktivismus. Es ist wichtig,

dass alle, die meine spirituellen Lehren wertschätzen, auch sehen, wie ich mir als Aktivist die Hände schmutzig mache.

In einer unordentlichen realen Welt ist es moralisch nicht ausreichend, einfach das große Bild zu sehen und zu akzeptieren. Wir sind Teilnehmer, die eine Verpflichtung haben, sich einzubringen. Wenn wir unser Handeln ernst nehmen, müssen wir danach streben, auch wirklich wirksam zu sein. Und sobald wir ernsthaft versuchen, Ergebnisse zu erzielen, betreten wir die Wirren von Raum und Zeit und machen uns die Hände schmutzig. So etwas wie den tadellosen spirituellen Krieger gibt es nicht – jemanden, der wirksam und in reiner Ganzheitlichkeit handelt, auf eine Weise, die ausschließlich „dem Ganzen“ zu Gute kommt ohne „die Teile“ zugleich zu betreffen ... der alle Parteilichkeit vermeidet. Sowohl dem Ganzen als auch den Teilen gerecht zu werden – sowohl überparteilich als auch parteilich zu sein – ist kein leichtes Geschäft, und ich bin mir bewusst, dass ich mit meinem eigenen Versuch einige Menschen befremden werde.

Trotz aller Nachteile: Ich begeben mich hinein. Und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die diesjährige Präsidentschaftswahl ist ein zentrales Großereignis, das für geraume Zeit unsere gesamte Aufmerksamkeit hat, und eines, bei dem sich nach meiner Einschätzung *die meisten* von uns einig sind. Viele von uns werden ohnehin für Obamas Kampagne spenden, obwohl wir natürlich wünschten, wir könnten das Niveau des Diskurses verbessern, statt nur mehr Geld in die Maschinerie zu werfen.

2. Bei dieser Präsidentschaftswahl ist der Spielraum sehr knapp und ihr Ausgang hat voraussichtlich weitreichende Konsequenzen. Menschen auf der ganzen Welt leben und sterben in Konsequenz der Entscheidungen, die ein Präsident trifft. Wenn wir aktiv werden in unserer Unterstützung von Obamas Kampagne, so tun wir es in der Überzeugung, dass wir wirklich zu einem kritischen Unterschied beitragen. Das gibt unserem Aktivismus moralische Dringlichkeit. Präsidentschaftswahlen sind WIRKLICH wichtig – SEHR WICHTIG – wie wir es im Jahr 2000 auf die harte Tour lernen mussten.

3. Eine wichtige Dimension integraler und evolutionärer Praxis ist, im bürgerlichen Leben aktiv zu werden und dort nuancierte Perspektiven einzubringen. Darüber hinaus haben integrale Evolutionäre noch keine Erfahrung darin, sich zusammenzuschließen, um Einfluss auszuüben. Wo also anfangen? Selbst, wenn sich herausstellen wird, dass dies ein frühes Experiment war – selbst, wenn sich herausstellt, dass wir dieses Mal das Erreichen einer ‚kritischen Masse‘ für politischen Einfluss verfehlen – selbst dann helfen wir, ein neues soziales Muster zu aktivieren: integrales evolutionäres Engagement in den Vereinigten Staaten. Wir und andere können von diesem Experiment lernen, und darauf aufbauend können bessere Ansätze und Vorgehensweisen entstehen.

An meine eher konservativen oder marktliberalen Freunde
An jene von Euch, die Ängste zum Ausdruck gebracht haben, dass die integrale Gemeinschaft zu weitreichend identifiziert werden könnte mit einer ausschließlich liberalen oder fortschrittlichen Position: Ich stimme Euch völlig zu! Ich denke, es ist absolut angemessen, besorgt zu sein, dass die Gemeinschaft, die sich um integrale Philosophie und Spiritualität herum entwickelt hat, darin versagen könnte, die extrem wichtigen

Wahrheiten ernst zu nehmen, die von konservativen und marktliberalen Stimmen zum Ausdruck gebracht werden.

Es gibt eine dauerhafte Spannung zwischen Kommunion [Kollektivierung/Verschmelzung] und ‚Agenz‘ [Individuation], zwischen traditionell konservativer und liberaler Politik. Beide Seiten verfügen über wichtige Wahrheiten, die nie verschwinden werden. Integrales Bewusstsein transzendiert beide und schließt beide ein. Und die integrale Gemeinschaft muss auch

alle die willkommen heißen, die eine der beiden Seiten dieser ständigen Polarität betonen.

Auch ich sehe: In vieler Hinsicht haben Präsident Obama und die demokratische Partei (nicht nur in den letzten vier Jahren) den Kampf gegen einige liberale (engl: „liberal“, in der politischen Haltung am ehesten der europäischen Sozialdemokratie entsprechend) Exzesse aufgegeben. Sie scheiterten daran, sich wirklich um die berechtigten Einwände gegen exzessive Regulation zu kümmern, gegen umständliche und manchmal erstickende Regulierungen, gegen ein überkomplexes, aufwändiges und erdrückendes Steuersystem, gegen die dramatische Steigerung nationaler Schulden und vieles mehr.

Als steuerzahlender Kleinunternehmer war ich selbst betroffen von übergriffigen Bestimmungen. Ich habe mich daran geirrt und darüber geklagt. Durch solche Erfahrungen habe ich einen tiefen Respekt entwickelt für die Wahrheit in einigen konservativen politischen Prinzipien. Diese Themenfelder sollten eine lebenswichtige Rolle im integralen Diskurs erhalten. So erarbeiten wir uns einen Weg in Richtung einer umfassenderen integralen politischen Ausdrucksform und sogar in Richtung einer integralen Plattform für Ausrichtungen, Zielsetzungen und Grundsätze. Hierbei sollten die konservativ-marktliberalen Perspektiven in unseren Diskussionen immer in vollem Umfang einbezogen werden. Ich sehe das als ein Langzeitprojekt, das jedoch bereits begonnen hat und fortgesetzt werden sollte.

Um es noch einmal zu betonen: Es könnte genauso gut eine „Integral Romney“-Initiative geben. Sogar ein „Integral Gary Johnson“-Projekt wäre großartig. Wenn jemand dies aufgreifen sollte, würde ich gewährleisten, dass www.IntegralObama.com sich mit diesen Initiativen verlinken würde. Selbstverständlich begrüße ich uneingeschränkt auch die Berücksichtigung von konservativen Ideen in allen Papieren zu Maßnahmenentwürfen, die die Integral-Obama-Initiative mit dem Obama-Team teilen wird, wenn wir die Chance dazu bekommen. In der Tat sind sogar wahrhaft „integrale“ Maßnahmenentwürfe nur schwer vorstellbar, die NICHT das Beste sowohl von konservativen als auch von progressiven Ansätzen integrieren. Eine solche Synthese auf einer höheren Ebene ist primäres Ziel dieser Initiative.

An meine eher radikal revolutionären Freunde

(R)evolutionäre sollten sich die Aktivismus-Strategie der Evolution selbst vor Augen halten. Welche Strategie ist das? In der Evolution sind alle Strategien gleichzeitig anzutreffen. Es gibt viele angemessene Formen von Aktivismus und viele zeitlichen Horizonte zum Handeln – von der unmittelbaren kurzfristigen Perspektive dieser aktuellen Wahl bis zum „langen Jetzt“ einer in die Zukunft denkenden, evolutionären Zeit-Skala. Mit Sicherheit muss eine integrale politische Praxis *beide* Zeit-horizonte (und das komplette Spektrum zwischen ihnen) ins

Auge fassen: sie kann sich auf die „Dringlichkeit des Gegenwärtigen“ konzentrieren, aber gleichzeitig auch fleißig und geduldig für das Wohl in der langfristigen Perspektive arbeiten. Und wir können unseren Fokus hin und her verschieben, herein- und heraus-zoomen, je nachdem, wo wir uns am stärksten ‚gerufen‘ fühlen. Dasselbe gilt für Aktivismus innerhalb des „Systems“ und außerhalb davon.

Diejenigen, die sich auf einen längerfristigen Ansatz konzentrieren wollen, die zum Beispiel eine wahrhaft überparteiliche, integral evolutionäre politische Bewegung aufbauen wollen oder die der „Occupy“-Bewegung dabei helfen wollen, sich zu einer schlagkräftigen Alternative für konventionelles politisches Denken und Handeln zu entwickeln, sollen wissen: Ich unterstütze Eure Bemühungen uneingeschränkt! Ich sehe darin keinen Widerspruch zu einer langfristigen Orientierung mit wohlüberlegten strategischen Aktivitäten innerhalb von existierenden Parteien und Systemen, wie unvollkommen sie auch immer sein mögen. Ich glaube, wir können und müssen sowohl auf das Unmittelbare eingehen als auch das Grundlegende ausarbeiten und weiterentwickeln.

Aber Achtung: lasst uns nicht unterschätzen, wie sehr unser Denken in höheren Ordnungen und unsere post-konventionelle Subkultur abhängig ist von ihrer Basierung auf einem traditionellen bürgerlichen Recht, auf Ordnung und einem funktionierenden Markt! Macht Euch bitte bewusst, inwieweit es vielleicht eine wenig geerdete Arroganz ist, Bürgerbeteiligung in den existierenden Institutionen abzulehnen. Ist es wirklich ein weiser Zug, Zusammenbruch und Chaos herbeizuhoffen? Geht das nicht mit dem Risiko einher, den regressivsten und gewaltsamsten Kräften in unserer Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen? Ich behaupte, dass es unsere integrale Verantwortung ist, die schwierige Balance zu halten zwischen dem Bewahren dessen, was innerhalb der existierenden Strukturen funktioniert und gleichzeitig dem Vorantreiben von Grenzen und der Öffnung von Räumen für Höheres und Besseres, das auf seine Verwirklichung wartet. In unserer aus der Balance geratenen Welt werden sich voraussichtlich ohnehin chaotische „Gelegenheits-Fenster“ öffnen für die grundlegende Neugestaltung von Systemen, auch ganz ohne dass wir einen Zusammenbruch herbeisehnen. Im Tanz „kreativer Zerstörung“ würde ich konstruktiven Formen der Kreativität den Vorzug geben.

Auf lange Sicht denke ich, dass wir einen wahrhaft integralen evolutionären Schwung zustande bringen müssen, inklusive einer integralen politischen Partei – und ich würde solche Bemühungen jederzeit unterstützen. Tatsächlich wurde in der Schweiz bereits eine integrale politische Partei gegründet. Aber kurzfristig gesehen gibt es keine wirklich integrale Option – zumindest nicht in den Vereinigten Staaten. Wenn wir unsere realistischen Möglichkeiten betrachten, haben wir meiner Mei-

nung nach eine bessere Chance, die Partei der Demokraten zu *integralisieren* als die Partei der Republikaner, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt. Das ist der Grund, aus dem ich Obama in dieser Wahl unterstütze. Wenn er gewinnt, kann dies zwei Ziele begünstigen. Es kann möglicherweise das fiebrig regressive Taumeln des doktrinären rechten Flügels überwinden helfen, das die Republikaner in den letzten Jahren blockiert hat und es kann beide Parteien einer pragmatischen Mitte näher bringen. Darin sehe ich eine Hoffnung.

Angesichts des Gesagten muß jeder und jede von uns die politischen Kontexte *integralisieren*, in denen wir uns bereits finden – sei es Demokratisch, Republikanisch, Marktliberal, Sozialistisch oder nichts der genannten. Den aufgezeigten Zielen kann am besten dadurch gedient werden, dass wir uns darin engagieren, aktiv den Level des Dialogs von der Basis der WahlbürgerInnen her transformieren zu helfen. Und das ist, aus meiner Sicht, auch eine Sache von Übung. Egal, ob wir innerhalb etablierter Politik üben oder außerhalb davon, wir können alle daran mitarbeiten, die Inhalte und das Niveau der Diskussion anzuheben.

An meine liberalen und progressiven Freunde, die Obama nur widerwillig unterstützen

Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich Dir bis zu einem gewissen Punkt zustimme. Obama war nicht mutig und fortschrittlich genug. Er hat gegenüber den Republikanern im Kongress kapituliert. Er hat sich in eine Ecke manövriert, bevor Verhandlungen überhaupt begonnen haben. Er hat unsere Hoffnungen auf eine *transformative* Präsidentschaft nicht erfüllt, auf die wir gehofft hatten ... bisher zumindest nicht. Aber ich glaube immer noch, dass der Mann das Potenzial von Größe in sich trägt. Doch er kann das nicht alleine. Nicht ohne uns. Nicht ohne unsere eigene Größe. Daher fordere ich Euch auf, statt an ihm zu verzweifeln, Euch selber noch tiefer, noch energischer und treuer zu engagieren – nicht in blindem Vertrauen auf den Mann Obama, sondern für die Verwirklichung von Möglichkeiten, für die er in so vielen von uns Hoffnung erweckt hat.

Abschließend ...

Ich unterstütze die [inzwischen erfolgte] Wiederwahl von Präsident Obama, und ich lade andere ein, sich mir daran anzuschließen, aus all den Gründen, die ich hier und an anderer Stelle ausgeführt habe. Ich habe mich dafür entschieden, integrales, evolutionäres und soziales Handeln zu zeigen, zu üben und zu praktizieren, nicht nur als Individuum, sondern als Mitglied einer Bewegung und einer Gemeinschaft, die „der Wandel sein“ möchte, den wir in einer gesünderen und heiligeren Welt erhoffen.

Wenn es unsere Absicht ist, konkreten Einfluss zu gewinnen in der Welt, müssen wir Wege wählen, über die wir konkret Einfluss gewinnen können. Zu diesem Zeitpunkt empfehle ich, dass wir uns dafür entscheiden, zugunsten der sehr fehlerhaften Demokratischen Partei und zugunsten der sehr fehlerhaften Obama-Kampagne und -Administration zu handeln. Um das nachzuvollziehen, ist es sehr wichtig, zu verstehen, dass wir diese Empfehlung im Kontext dieser einen Wahl sehen, unter den jetzt gegebenen Umständen, denen wir gegenüberstehen. Es ist also die Sache einer bestmöglichen Entscheidung in diesem Moment, während wir zugleich betonen, dass wir sehr wohl völlig anders entscheiden mögen bei einem veränderten Kontext.

Aber, Leute: Es ist eine bedeutsame Chance! Durch sie kann das integrale evolutionäre Bewusstsein höherer Ordnung einen weiteren Schritt machen auf seinem Weg, eine wirksame Kraft in der Welt zu werden. ❖



SOMMER
camp

im ZEGG

24.7.–4.8.'13

Elf Tage Gemeinschaft erfahren

zegg.de/sommercamp

Als Gast-Referent: Christian Felber, u.a.m.

Angst klopfte an die Tür,
Vertrauen öffnete
und Liebe
kam herein ...



Anzeige

Spiritualität und Politik

Politischer Bericht einer Zeitzeugin (sehr kurz gerafft)

integrale
perspektiven

Mit sieben Jahren wurde ich zum ersten Mal in ein politisches Spannungsfeld hineingezogen. Das war im Jahre 1933. Mein Vater war damals Landesbischof von Mecklenburg. Die evangelische Kirche in Deutschland hatte mehrheitlich einen Reichsbischof gewählt, der den „Deutschen Christen“ (DC) angehörte, die u.a. Juden als Pfarrer und als Gemeindemitglieder aus der evangelischen Kirche ausschlossen. Mein Vater war an der Gegenströmung, der „Bekennenden Kirche“ (BK) beteiligt. Die Synodalen der mecklb. Landeskirche sprachen ihm deshalb das Bischofsamt ab. In den Tagen, als diese Entscheidung anstand, wurde ihm geraten, sich unauffällig zurückzuziehen. Er wählte dafür ein kleines Ostseebad. Und damit er dort nicht zu allein wäre, wurde ihm die brave kleine Ilse mitgegeben. Ich erinnere mich gut, wie ratlos ich dort, getrennt von der Familie, in einem Hotel und im Strandkorb mit meinem Vater saß – warum? Niemand erklärte mir etwas.

Wir zogen in ein Pfarrhaus in Stettin. In meiner Schulzeit war der Kirchenkampf stets gegenwärtig, zumal mein Vater neben seinem Pfarramt in der Leitung der deutschen BK engagiert war. Der Kirchenkampf wurde aber nie als politischer Widerstand (wie etwa bei Bonhoeffer) verstanden, sondern nur als Glaubensfrage. Aber er fand seine bittere Konsequenz, als die Geheime Staatspolizei meinen Bruder Klaus verhaftete, der sich stark in der „Jungenwacht“, dem Jugend(jungen) flügel der BK, engagiert hatte. Klaus kam unter einem Vorwand für ein halbes Jahr zur „Umerziehung“ in das KZ Sachsenhausen bei Berlin. Das war eine sehr, sehr harte Zeit für ihn. Und als ich eines Tages weinend nach Hause kam, weil ein Lehrer mich stundenlang als „zersetzendes Element“ beschimpft hatte, nahmen meine Eltern mich sofort aus dem Lyzeum und steckten mich Fünfzehnjährige in ein drittklassiges frommes Kindergärtnerinnenseminar. (Zu meinem Schutz, muss

ich zu ihrer Entlastung sagen.) Aber meine Bildungskarriere war damit beendet. Kommentiert von meiner Mutter mit dem klassischen Satz: „Gebildet sind wir sowieso.“

Mein Bruder Klaus wurde nach der KZ-Zeit noch Soldat. Pazifismus war noch kein Thema. Er fiel in den allerletzten Kriegstagen.

Nach der Ausbildung wurde ich bis zum Kriegsende in eine Munitionsfabrik dienstverpflichtet, weil ich mich weigerte, in einem NS-Kindergarten zu arbeiten.

Ein oder zwei Tage, bevor die russische Armee Pommern besetzte, reichten wir uns in die dichten Flüchtlingsströme Richtung Westen ein. Wir landeten im völlig zerbombten Kiel. Mein Vater wurde an der Kieler theologischen Fakultät mit offenen Armen empfangen. All die Leute, die etwas aus ihrer NS-Vergangenheit zu verbergen hatten, waren froh, einen Professor mit „reiner Weste“ vorzeigen zu können.

Die folgenden 25 Jahre habe ich aus heutiger Sicht in der Opferrolle der zu kurz gekommenen Frau verbracht. Ich litt unter dem Mangel an Bildung, als Ehefrau dann unter dem Status einer Landlehrersfrau im hintersten Ostfriesland mit einem Mann, der zu plötzlichen Zornausbrüchen neigte. Und ich fühlte mich völlig außerstande, etwas an meinem Zustand zu ändern. Abwechslung brachte nur das Singen im Kirchenchor. Heute würde ich sagen: Ich hatte nicht Lernen gelernt. Trotzdem war ich wohl meinen drei Töchtern eine gute Mutter.

Und dann gingen alle Fenster auf. Ende der sechziger Jahre begann ich überall Neues zu entdecken. Bücher zeigten uns neue Wege auf vielen Gebieten des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens. FKK war angesagt. Zeitgleich mit meinen beiden größeren Töchtern entwickelte ich Interesse an linker Politik. Ich engagierte mich, zuerst für Entwick-

lungshilfe, vom Ende der siebziger Jahre an dann für die Friedensbewegung, in der wir damals mit großen Demonstrationen gegen die Aufrüstung in Ost und West protestierten. Es bildeten sich neue Parteien und Gruppierungen. Eine meiner Töchter schloss sich der doktrinären maoistischen Partei KBW an. Ich zog das moderatere Sozialistische Büro vor. Wir fuhren in Bussen durch die ganze BRD zu politischen Kongressen oder Demonstrationen. Meine äußere Erscheinung, langer bunter Rock oder lila Latzhose, spiegelte eine innere Veränderung wider. Endlich begann sich mein Selbstbewusstsein zu stärken.

Mitte der siebziger Jahre machte ich eine Kurzausbildung zur Religionslehrerin an Berufsschulen. Endlich hatte ich eine Möglichkeit gefunden, in einem Beruf gefordert zu sein und mein eigenes Geld zu verdienen. Die Aufgabe, mit jungen Facharbeitern, Kfz-Schlosser- und Gärtnerlehrlingen über Lebensprobleme zu diskutieren, machte mir Freude. Meine Direktoren waren sich allerdings nicht so sicher, ob das wirklich Religionsunterricht sei.

Meine älteste Tochter ging nach Beendigung ihres Studiums für einige Jahre in eine Kommune in Kalifornien. Und Hanna, die jüngste, zog schon im letzten Schuljahr aus dem Elternhaus aus und suchte nach eigenen Wegen.

In der politischen Arbeit war unsere Ausrichtung immer ein *gegen*. Nicht nur gegen die Aufrüster, gegen die Kapitalisten, nach Tschernobyl dann auch gegen die Atomkraftwerke. Auch die einzelnen Gruppen fochten in der Planung von Aktionen gegeneinander. Vor allem die DDR-gesteuerte DKP war uns mit ihren vielen roten Fahnen ein „rotes Tuch“. Mir reichte selbst so viel Aggression nicht, um das in mir Angestaute loszuwerden. Ich kämpfte auch innerhalb der Gruppe des Sozialistischen Büros gegen den Leiter. Bis mal ein freundlicher Student auf meine Klage: „Warum unterstützt



Sein **BEING** wer du wirklich bist!
BEING

walking the path ...

für persönliches Wachstum
und spirituelle Entfaltung



„Eine Sache ist es,
den Weg
zu kennen,
eine andere
ihn zu gehen“

Morpheus

*Sein wer du wirklich bist ...
frei von inneren Begrenzungen!*

Eine offene Gruppe, die regelmäßig,
im Zweiwochen-Rhythmus,
dienstags in der Zeit von 19:30 -
21:30 Uhr und einmal monatlich
am Sonntag, in der Zeit von
15:00 - 17:00 Uhr, stattfindet.

Für Menschen, die an integraler
Lebenspraxis, persönlichem und
spirituellem Wachstum interessiert
sind. Menschen, die erkannt haben,
dass ihre alten Verhaltensmuster sie
nicht weiterbringen, und dass Wandel,
individuell und kollektiv, nur von
innen heraus geschehen kann.

Brigitte Nastansky

Gruppen, Team, Paar und Einzelarbeit

Bei Fragen, nähere Informationen
und Anmeldungen freue ich mich auf
einen Anruf oder auch Mailkontakt!
Tel: 05259 / 1647

E-Mail: brigitte.nastansky@t-online.de

Infos zu allen Veranstaltungen auf
meiner Homepage:

www.brigitte-nastansky.de

ihr mich denn nicht?“ sagte: „Ilse, das ist dein persönliches Problem. Das kannst du nicht in der Gruppe bearbeiten.“

Ich ließ mir das gesagt sein und suchte mir psychologische Beratung. Da flossen viele Tränen und schwemmten viel alte Trauer weg. Und weil ich gelesen hatte, dass Therapien wirkungsvoller sind, wenn man meditieren kann, lernte ich mit Hilfe des Schwäbisch/Siems, einer guten Meditationsanleitung, zu meditieren.

1980 ließ ich mich scheiden, (was mein Ex-Ehemann bis heute nicht verschmerzt hat). Ich begann mein Leben zu genießen, zum Tanzen zu gehen; schöne Urlaubsreisen und interessante Kongresse und Seminare (z.B. in Findhorn) standen auf dem Programm. 1986, mit sechzig Jahren konnte ich „in Rente gehen“.

Mit der Zeit verschob sich das Schwergewicht meiner Interessen und Aktivitäten vom Politischen immer stärker auf das Spirituelle. In dem Versuch, beides zu verbinden, hielt ich 1988 im alternativen Zentrum in Kiel einen Vortrag zum Thema „Spiritualität und Politik“ mit der Ankündigung, dass ich mir wünschte, es würde eine Gruppe zu diesem Thema entstehen. Die Gruppe fand sich zusammen. Und wir suchten gemeinsam nach Ausdrucks- oder Handlungsformen für unser Anliegen. Politische Aktion – das war es nicht! Einüben von gewaltfreier Konfliktlösung – da waren wir nicht recht kompetent! Zufällig fiel mir die Einladung zu einem Seminar in die Hand „Hamburg – ein Ort im Universum“. Da muss ich hin, spürte ich sehr deutlich. Bei diesem Seminar lernte ich den Umgang mit Wünschelruten als Mittel, mit der Natur, mit der Erde zu kommunizieren. Die Gruppe nahm diese Anregung auf. Und von da an haben wir jahrelang energiereiche und auch energiegestörte Orte in und um Kiel besucht und viele schöne Rituale mit einem sich ausweitenden interessierten Kreis zelebriert. Marko Pogacnik, ein Geomant und Künstler, der auf diesem

Gebiet bis heute führend ist und einen großen Kreis von Menschen anspricht, kam mehrmals nach Kiel.

Daneben nahm ich natürlich an mancher politischen Aktion teil.

Vieles in meiner weiteren umfassenden Arbeit, über die ich später drei Bücher geschrieben habe, gehört nicht mehr zum Thema Politik. Aber ein Thema blieb und bleibt noch heute für mich bedeutend: der spirituelle Einsatz für Frieden. Viele Jahre lang nahmen wir an einer Meditation „Peace twenty-first“ teil, die von Kanada ausging; eine weltweit zelebrierte Meditation für den Frieden an den vier Sonnenfesten: an der Sommer- und Wintersonnenwende, dazu an den Tag- und Nacht-Gleichen im Frühling und Herbst. Dazu kamen die jährlichen Weltfriedens-Meditationen und das Pflanzen von Friedenspfählen in Kiel und in aller Welt. Das letzte, was ich außer meiner eigenen Meditation als Ruheständlerin von diesen Aktivitäten noch beibehalten habe, ist eine schöne Silvestermeditation. Dazu sammelt sich immer noch ein Kreis von alten und neuen Interessierten. Wir beginnen diese Meditation stets mit einem Rundtanz zu dem „Canon“ des Barockkomponisten Pachelbel, in dem wir uns mit der Erde und dem Himmel verbinden. Diesen Canon möchte ich bei meiner Beerdigungsfeier, nun, wahrscheinlich nicht mehr selber hören, aber gespielt bekommen. ❖



Ilse Rendtorff,
86, körperlich
gebrechlich,
aber geistig
noch ganz
mobil

Simpol-DE:



Integrale bürgerschaftliche Praxis



Dirk Weller

Weltzentrisch wählen und wirken

Dieser Beitrag skizziert ein persönlich gefärbtes Bild der bisherigen Entwicklung von Simpol in Deutschland.

Simpol („Simultaneous Policy“) ist eine globale, langfristig angelegte Weltbürger-Initiative, in der BürgerInnen ihre nationalen Wähler-Stimmen multithematischen, globalen Lösungsverhandlungen widmen. Auf diesem Weg wollen sie die Gemeinschaft der Nationen in die Lage versetzen, durch synchronisiertes Handeln Blockaden gegen eine gemeinwohlorientierte und nachhaltige globale Politik zu überwinden.

Für umfassende Informationen zum Konzept der Initiative sei auf <http://de.simpol.org> verwiesen.

Die ersten Schritte von Simpol Deutschland

Im Herbst 2011 übernahm ich die Rolle eines provisorischen Koordinators für Simpol Deutschland. In den Jahren von 2004 bis 2006 hatte bereits Ursulina Telberg Simpol von Südtirol aus für die deutschsprachigen Länder vertreten. Nachdem sie altersbedingt ausschied, hatte es jedoch für einige Jahre keine Fortsetzung gegeben.

Mit einer wachsenden Zahl von weiteren UnterstützerInnen begannen wir, Erfahrungen damit zu sammeln, dass die Reaktionen der Menschen, denen wir von der Simpol-Initiative erzählten, völlig unterschiedlich waren. Mehr und mehr wurde erkennbar, wie schwierig und langwierig es ist, für eine so ungewohnte und komplexe Perspektive wie Simpol zu werben. Sehr erfreulich sind dabei immer wieder auch Reaktionen von ausgewiesenen Experten, wie im deutschsprachigen Raum von Prof. Eigen (Transparency International und Viadrina School of Governance), Prof. Köchler (International Progress Organisation IPO) und Prof. Radermacher (Global Marshall Plan).

Simpol DE profitiert sehr von John Bunzl's Strategie seit 2006, seine Gedanken und Konzepte in Begriffen der integralen Philosophie zu publizieren. Die Schlüssigkeit dieser Darstellungen überzeugte Ken Wilber, dem Simpol Advisory Board beizutreten, und lieferte die Basis für die intensive Zusammenarbeit mit dem Integralen Forum.

Simpol, Global Governance und die deutsche Geschichte

Simpol ist ein Integrations-Entwurf auf Weltebene. Die historische Dimension dieses Aspektes führte bei mir persönlich zu der Überlegung: Dürfen wir uns hier überhaupt prominent engagieren? Wäre Deutschland nicht sogar eine Gefahr für das globale Image der Simpol-Bewegung?

John Bunzl äußerte dazu die Hypothese, dass jedes Land und jede Bevölkerung zum Thema ‚weltweite Kooperation‘ seine Vorgeschichte habe. Er selbst wohnt in unmittelbarer Nähe

von Greenwich und damit des Null-Meridians – ebenfalls einem ambivalenten Symbol für globale Historie.

Immerhin steht ‚unserer‘ traumatischen historischen Resonanz auch eine positive gegenüber: Deutschland hat mit seiner Wiedervereinigung einmalige, junge Erfahrungen mit der organistischen Euphorie beim Überwinden dysfunktionaler kollektiver Spaltungen („Simpol ≈ Wiedervereinigung mal 200?“) und ist maßgeblich am historisch einmaligen Kooperationsexperiment ‚Europa‘ beteiligt.

Simpol DE in den Medien der integralen Gemeinschaft

Um in dieser frühen Aufbauphase in 2012 noch unterhalb des Radars von Massenmedien zu bleiben, fokussierte sich Simpol DE zunächst auf ausgewählte Umfelder (OpenMind-Journal, EnlightenNext-Podcast), um Zielgruppen mit weltzentrischem Denken und Fühlen möglichst gezielt zu erreichen.

Im Juni bekamen wir die große Chance, Simpol DE auf der Jahrestagung des Integralen Forums umfassend vorzustellen. Es gab begeisterte Resonanz, und in den angeschlossenen Workshops wurde ein starkes Bedürfnis erkennbar, integrale Konzepte durch Strategien wie Simpol in der Gesellschaft sichtbar und wirksam machen zu können. Sogar sehr dankenswerte Spendenbeträge wurden Simpol gewidmet und haben viele Aktivitäten seitdem überhaupt erst ermöglicht.

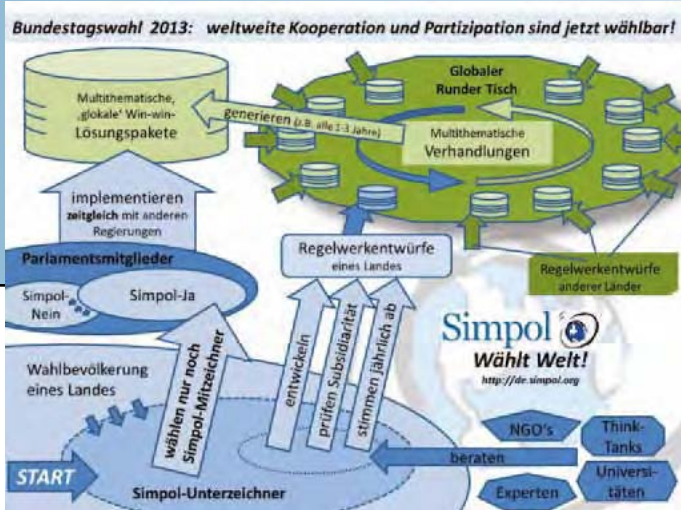
Integrale Politik – Ladenhüter oder Chance zur Heilung?

Allerdings zeigte sich bei ähnlichen, regionalen Veranstaltungen vielfach, wie schwierig es auch im integralen Umfeld ist, mit dem Stichwort ‚Politik‘ Interesse zu wecken. Sicherlich haben sich viele integrale und andere Avantgardisten – sehr nachvollziehbar – mit Grausen von allem Politischem abgewandt und müssen erst für die Idee gewonnen werden, aktive bürgerschaftliche Partizipation auf allen holonischen Ebenen im eigenen Interesse in eine integrale Lebenspraxis zu integrieren.

Gerade das Individuum profitiert m.E. als erstes davon, den quälenden ‚Quadranten-Riss‘ zwischen ‚globaler Empathie‘ (Radermacher) und eigenem konkreten Handeln zu überwinden.

Aktivitäten in den Regionen

Im Nachgang der erfolgreichen Veranstaltung in Berlin im Sommer 2012 gründeten sich erste Regionalgruppen. Sie hielten regelmäßig Treffen ab und erarbeiteten vielfältige Aktivitäten und Initiativen. In Berlin lag ein Schwerpunkt auf dem Besuch von politischen Veranstaltungen mit thematischem Bezug, um dort in Publikumsdiskussionen Simpol einzubringen. Dabei entstand das Bedürfnis, sich gezielt darin zu üben, Simpol eloquent in politische Debatten hineinzutragen. Ein



Workshop-Format ‚Verkaufstraining‘ wurde entwickelt, in dem die authentische und prägnante Kommunikation zu Simpol im geschützten Rahmen probiert und eingeübt werden konnte (‚Elevator-Pitch‘).

Zur besseren Nutzung unserer knappen Kapazitäten wurde später auf die Ebene der Regionalgruppen verzichtet und die Arbeit wieder bundesweit direkt vernetzt und themenbezogen strukturiert.

Kollaborative Email-Aktion an deutsche Abgeordnete

Im September 2012 kam im Kreis der Aktiven der Impuls auf, zum Thema ‚Energiewende‘ eine E-Mail an alle Bundestagsabgeordneten zu verschicken, wozu sich 15 Aktive zusammenfanden und erfolgreich virtuell koordinierten. Der Rücklauf war quantitativ gesehen ernüchternd, aber inhaltlich ermutigend. Einen intensivierten argumentativen Austausch mit den bundesdeutschen Abgeordneten haben wir uns aufgespart für die Phase vor der Bundestagswahl 2013, um zunächst selbst hinsichtlich unserer Kapazitäten und Unterzeichner-Zahlen besser aufgestellt zu sein.

Facebook – virtuelles Übungs- und Verbindungsmedium

Auf Facebook gibt es seit 2012 Simpol-Gruppen der einzelnen Länder und eine globale Facebook-‚Seite‘. Über 150 Simpol-AktivistInnen und InteressentInnen tauschen sich in der Gruppe ‚Simpol Deutschland‘ regelmäßig über Simpol und verwandte Themen aus. Die dortigen Diskussionen sind ein hochinformatives Übungsfeld für weltzentrisches Denken und Kommunizieren. Ko-Kreativ wurden über 100 Slogans entworfen. Kommunikationsentwürfe bekommen hier Feedbacks und Feinschliff.

Bisherige politische Unterstützung

Besonders spannend ist natürlich die Frage, wann und in welcher Form sich wirklich auch deutsche PolitikerInnen auf Simpol einlassen. Auf bundesweiter KandidatInnen-Ebene ist Jutta Zedlitz von den Violetten die erste Unterzeichnerin. Auf Parteien-Ebene hat die Eine-Welt-Partei Simpol unterzeichnet und auch ihre Absicht erklärt, Simpol im Wahlkampf zur Europa-Wahl aktiv zu promoten. Eva Quistorp, Gründungsmitglied der Grünen, hatte schon vor etlichen Jahren unterzeichnet, war jedoch auf Europa-Ebene aktiv und nicht im Deutschen Bundestag.

Als überparteiliche Bewegung hofft Simpol Deutschland sehr darauf, gerade im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 noch einige Parlamentsmitglieder und KandidatInnen aus möglichst allen demokratischen Parteien gewinnen zu können.

Einzelne Simpol-AktivistInnen suchen hierfür immer wieder Kontakt und Austausch mit Kandidaten und Partei- und Parlamentsmitgliedern. So setzen sie dort weltzentrische Gedankenimpulse und sammeln selbst spannende Kommunikationserfahrungen, die dann in der Facebook-Gruppe geteilt und diskutiert werden.

Simpol Kultur und Diskurs – revolutionär respektvoll

Ein geradezu extremer Kontrast zwischen Simpol und vielen anderen politischen Gruppierungen zeigt sich in der Art des Umgangs miteinander und mit anderen. Ich empfinde die AktivistInnen von Simpol als bewegt von tiefer Liebe zur Menschheit und ihrem Potenzial, global alle Perspektiven kooperativ zu integrieren. Entsprechend respekt- und liebevoll wird meist nach innen und nach ‚außen‘ miteinander umgegangen.

Jenseits aller Blame-Games gemeinsam eine Anbahnung globaler Kooperation erarbeiten – das ist bei aller Zähigkeit der Aufgabe auch eine psychoaktive, das Individuum transformierende Übung. Unabhängig davon, ob, wie und wann der Simpol-‚Plan‘ vollständig realisiert werden kann, sehe ich dies als einen Beitrag von Simpol zum Diskurs und zum Miteinander.

Der Schritt vom ‚Wir‘ zum ‚Wir Alle‘, vom zornigen ‚Wir sind die 99%‘ zum liebenden ‚Wir sind die 100%‘, dieser Schritt zeigt sich nicht nur im großen Entwurf, sondern auch im Hier und Jetzt.

Das führt dazu, dass die Arbeit für Simpol für mich auch integral Freude macht, und immer wieder mit intensiven, herzöffnenden Erlebnissen einhergeht. Für diese Erfahrungen bin ich allen Mit-Aktiven und ‚dem globalen Leben‘ unendlich dankbar.

Wir laden alle LeserInnen herzlich ein, sich diesem entstehenden Feld anzuschließen und in diesen neuartigen ‚Geschmack‘ einzutauchen. Unterzeichnen Sie und engagieren Sie sich. Gerade jetzt, im Vorfeld der Bundestagswahl, gibt es richtig viel zu tun. Globale Kooperation als essentielles BürgerInnen-Anliegen für Öffentlichkeit und PolitikerInnen wahrnehmbar zu machen – dafür ist jetzt der beste Zeitpunkt. Es sind genug Arbeitspakete für alle da! ❖



Dirk Weller ist Diplom-Psychologe, Markt- und Organisationsforscher und Berater, aktiv im IF und in den Berater-Netzwerken ‚Perspektivisten‘ und ‚Shiftconsulting‘. Publikationen zu integralen Themen seit 2004. Certified Holacracy Practitioner, ISPO (International Simultaneous Policy Organisation) Trustee und Deutschland-Koordinator für Simpol.

Piraten in demokratischen Gewässern

Irgendwann im letzten Jahr haben wir in Dresden einen Salon zum Thema integrale Politik angesetzt. Zuerst einmal war der Abend schlecht besucht. Wir haben unsere Widerstände gefühlt. Auf die Einstiegsfrage „In welcher Rolle sehen wir uns im politischen Geschehen?“ lautete erstaunlich oft die Antwort: Ich fühle mich ausgeliefert. Eher hilflos denn mitgestaltend. Ich sage: Mitglied einer der politischen Parteien zu sein, gehört zum Erwachsen werden dazu! Als Bürger bin ich in der Politik nicht Bittsteller oder Opfer, sondern wirklich Souverän. Nun ja, auch ein Terry Patten hat unser Wirken in der öffentlichen Sphäre ja erst im Nachgang als unverzichtbare integrale Lebenspraxis geadelt (siehe „occupy integral“¹).

Auch ich selbst habe lange gezaudert: werde ich Mitglied der Grünen? Oder Sozialdemokrat? Auch mit guten Arbeitskontakten in viele Parteien wurde ich nirgends wirklich warm. Dann bin ich während des Abgeordnetenhaus-Wahlkampfes 2011 durch Berlin-Neukölln geradelt und dachte *wow!* Religion privatisieren! Mindestlohn ist eine Brückentechnologie! Plakate mit *Ironie!* Plakate mit *kleingedrucktem Text!* Die „unvollendete Moderne“ des Johannes Heinrichs kam mir in den Sinn. Ebenso die drängende Tatsache, dass für immer mehr Menschen Erwerbseinkommen und steuerfinanzierte Einkommenselemente notwendigerweise zusammengehören. Schon vorher war erkennbar: Piraten waren als einzige Partei wirklich in der Informationsgesellschaft angekommen, hatten deren Bedeutung für Wirtschaft und Zivilgesellschaft erkannt. Und die Berliner Wählerschaft zeigte: dieses Angebot ist parlamentsrelevant.

Nun bin ich also nicht mehr nur in einem halben dutzend Vereinen aktiv, ich bin Pirat. Integraler Pirat.

Als Integrale können wir uns leicht darauf einigen, dass die Kategorien „links“ und „rechts“ nicht mehr sehr hilfreich sind. Eher schon die Einordnung auf der Skala der Werte-Entwicklung. So kann z.B. wenigstens gesagt werden: das auf ethnozentrische Macht fixierte Anliegen „rechtsradikaler“ Gruppierungen ist weniger komplex, weniger „hoch“ bzw. „tief“ als „grünes“ Streben nach Vielfalt...

Daher möchte ich anhand einer einfachen Werteordnung, angelehnt an das „Spiral Dynamics“ - Modell, die Piraten etwas genauer anschauen: Wie ist es hier um die einzelnen Werte-Memes nach außen und innen bestellt?

Vorweg: meiner Meinung nach beruht der (mögliche) Erfolg dieser Partei auf einer anwachsenden Verankerung „oranger“ Werte. Er ist vielleicht sogar Zeuge einer weiteren Welle dieses Mems (nach Antike, Renaissance und allgemeiner Durchsetzung des Kapitalismus in der späten Nationenbildung).

Werte* - Glossar für Piraten:

- gelb = angemessene Anwendung aller vorgenannten Werte (Differenzierung und Integration)
- grün = Vielfalt (und Gleichwürdigkeit des Unterschiedlichen)
- orange = Freiheit (Originalität, Universalität, Wettbewerb)
- blau = Verantwortung (Gerechtigkeit und Ordnung innerhalb der sozialen Gruppe)
- rot = Selbstermächtigung (Durchsetzungskraft)
- purpur = Gemeinschaft (funktional darin aufgehen)
- beige = Sicherheit (Grundbedürfnisse)

* frei nach Forschungen von Clare W. Graves, popularisiert von Don Beck u.a.

beige. Jede parlamentsfähige Partei hat ein gutes Angebot für *Sicherheit*. Die CDU begann mit Wirtschaftsaufschwung durch Westbindung. Die SPD gewinnt Wahlen mit väterlichen und mütterlichen Kümmerertypen wie Wowereit und Kraft, die nebenher einen Schutz vor den Bedrohungen durch eine ungezügelte Finanzwirtschaft verheißen. Und Grüne retten Leib und Leben vor dem atomaren Restrisiko.

Einer der ersten Programmbeschlüsse der Piraten hört auf den Namen RESET – „Recht auf sichere Existenz und Teilhabe“², zielt also auf Einkommenssicherheit ohne beängstigende Restriktionen. Das Schlagwort „Bedingungsloses Grundeinkommen“ liefert vielen Wählerinnen ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal.

Allerdings ist es intern kraftaufwändig, in den ehrenamtlichen Abläufen der Partei die eigene Existenz zu behaupten. Das sorgt für eine Auslese, die „Sicherheit“ der Teilhabe in Frage stellt. Dagegen stemmen sich die sogenannte „Flasch“-Kultur und Aktivisten für Barriere-Freiheit. Was uns nahtlos zu **purpur** führt, wofür es die wunderbare Erfindung der „Crews“ gibt. Schwierigkeiten: Die wichtige Qualität, „Älteste“ zu achten, ist eher wenig ausgeprägt. Menschen, die für die Partei in einem Amt etwas geleistet haben und abgelöst wurden, trifft oft mehr Kritik und Häme. „Älteste“ mit ausreichender Bindekraft, um allen einen angemessenen Platz in der Gemeinschaft offen zu halten, fehlen oft. Eher bilden sich innerparteilich kleine „rote“ Fürstentümer. Manche, denen Piraten mangels anderer Gemeinschaft zur Ersatzfamilie werden, sind mit ständiger gegenseitiger Vergewisserung sehr präsent.

rot: Die neue Schicht der Informationsarbeiter/innen und -Konsumenten lässt sich nichts mehr gefallen. Die „Zensursula“ - Kampagne verhinderte 2009 die im damaligen Ministerium der Frau von der Leyen geplanten Internet-Sperren. Vergleichbar ist die Geschichte der Vorbereitungen zum Einsatz von Wahlcomputern. Warnungen vor den Manipulations-Gefahren dieser Technik blieben lange ungehört. Bis zu einer Drohung aus dem ChaosComputerClub, diese Wahlcomputer öffentlichkeitswirksam zu hacken. Nun dürfen wir weiter Kreuze auf Zetteln machen und beim Auszählen zusehen. Es zeigt sich: die neue Schicht der Informationsarbeiter/innen und -Konsumenten hat Druckmittel,

Glossar für Nichtpiraten:

shitstorm = gehäuft auftretende Schmähung und Herabwürdigung via Internet, gern auch anonym

Flausch = Willkommens- und Anerkennungskultur

liquid feedback, lime survey u.ä. = Meinungsbildungs- und Abstimmungswerkzeuge im Netz

mumble = freie Software für Telefonkonferenzen im Netz

Crew = transparent gemachte innerparteiliche Bezugsgruppe

und sie wendet diese Mittel selbstbewußt an. Sowohl im Programm als auch von der Mitgliederstruktur her vertreten die Piraten diese neue Kraft überzeugend.

rote Pathologie: So mancher setzt auch gegen Parteifreunde auf Mobbing („shitstorms“) statt auf Überzeugungskraft und demokratische Entscheidungsprozesse, was für einige Verheerung sorgen kann.

blau: In vielen Landesverbänden herrscht eine gewisse Abneigung und Enthaltensamkeit gegenüber den vom Parteiengesetz vorgesehenen Untergliederungen. Dabei wurde die Verdreifachung der Mitgliederzahlen innerhalb eines Jahres verwaltungstechnisch gut bewältigt. Inhaltlich führen teilweise einige zu Glaubenssätzen zurückgeschrumpfte Versatzstücke aus dem wissenschaftlichen Materialismus ein merkwürdiges Eigenleben, ein z.B. auch bei der Wikipedia sichtbares Problem.

orange: Freiheit ist Kern des Angebots der Piraten, und das in einer Geschmacksrichtung, die erfrischend neu scheint. Marina Weisband: „Wir sind da, um ein entstandenes Loch zu kitten, zwischen Möglichkeiten und Realität der Demokratie. (...) Der Mensch ist eigenständig. Er braucht keine Gängelung, um sein eigenes Umfeld aktiv und sinnvoll mitzugestalten. Er braucht dafür nur Freiheit, Beeinflussungsmöglichkeiten und Aufklärung, also Information.“³ Freiheit setzt selbstständiges Denken voraus. Erst dafür erschließt sich der Sinn der vielgerühmten Transparenz.

Piraten betonen dazu den Vorsatz, in den Parlamenten an der Sache immer neue Mehrheiten zu suchen. Eine Verheißung für viele, die sich durch die gut-böse-Rituale der Abstimmungen im Fraktionszwangs-Korsett intellektuell längst nicht mehr ernst genommen fühlen.

Freiheit bedeutet auch wirklichen Wettbewerb mit entsprechenden Chancen für alle. Hier sieht die FDP-Freiheit alt aus. Die verbindet sich stark mit einer Sorge um die Chancen von Kapitaleignern und Unternehmern. Die Schicht derer, die daraus Vorteile erwarten können, ist auf etwa 10% der Bevölkerung begrenzt. Das orange Werte-Mem zieht derweil weitere Kreise und hat sicher wenigstens 30% der Wahlberechtigten gründlich erfasst, darunter jede Menge gebildeter, aber sozial deklassierter Menschen. Was sind Piraten sonst, wenn nicht Deklassierte und Marginalisierte, die sich Kraft ihrer („orange“ legitimierten, demokratischen) Fähigkeiten holen, was sie brauchen? Und auch viele Wohlhabende sind nicht mehr ansprech-

bar für eine Politik, die sich absehbar selbst das Wasser abgräbt.

Womit wir bei **grün** wären. In vielen Belangen ökologischer Vielfaltsicherung übertreffen Piraten locker und unaufgeregt Forderungen der Bündnis-Grünen, mit dem Unterschied, dass man weniger auf restriktive Ordnungspolitik setzt. Es gibt ein Gespür dafür, dass Politik ohne internationale Solidarität nicht mehr möglich ist. Das genug für alle da sei, ist hier für viele selbstverständlich - und wo es um Wissen und Information geht, stimmt das ja offensichtlich.

Werden also die Piraten im bundesdeutschen Parteiensystem bestehen können?

Wie oben beschrieben, sehe ich beim heutigen Bewusstseinsstand der Deutschen gute Chancen für ein neues Politikangebot, genauer für eine besondere Programm-Kombination von sozialer Sicherheit mit neuverstandener Freiheit und Vielfalt. Allerdings schlafen die anderen Parteien nicht: Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat schon mehrere Studien über die Piraten anfertigen lassen, sowieso ist die CDU längst eine schwergewichtige liberale Kraft, die FDP entdeckt das Soziale neu, die Grünen haben gute Fachleute für viele „Piratenthemen“, selbst Sigmar Gabriel macht ein Lobbyregister zu *seinem* Anliegen.

Für meine Partei, die nun schon in bald 50 Ländern besteht, ist also einiges an Entwicklung zu stemmen, damit Wählerinnen und Wähler ihr weitere Mandate anvertrauen können. Mit ihrer erfrischenden und wirksamen Beteiligungskultur, der ausgeprägten Netzkompetenz und den sozialpolitischen Neuerungen hat sie meines Erachtens das Zeug dazu, als „sozial-liberale Kraft des Informationszeitalters“, dem Nachhaltigkeitsprinzip verbunden und ein weltzentrisches Bewusstsein anstrebend, die politische Landschaft der nächsten Jahrzehnte mitzuprägen und damit auch bessere Rahmenbedingungen zur Entwicklung des einzelnen Menschen.

Martin Dehnke, gelernter Tontechniker, 1992 Radiopirat, mit-Gründung des Freien Radios in Dresden und des Bundesverbands Freier Radios, in beiden jahrelange Leitungsfunktionen, politischer Aktivismus in verschiedensten Bereichen, Arbeit als Medien- und Kreativpädagoge, Leiter des Integralen Salons Dresden seit Anfang 2011, Ausbildung zum ROMPC⁴-Coach 2011, Pirat seit Frühjahr 2012, Kandidatur auf der sächsischen Liste zur Bundestagswahl⁵, Sprecher des Salonkreises im IF seit Januar 2013⁶

¹ <http://www.openmindjournal.com/2012/03/07/occupyintegral/>

² http://wiki.piratenpartei.de/Parteiprogramm#Recht_auf_sichere_Existenz_und_gesellschaftliche_Teilhabe

³ <http://www.marinastied.de/?p=766>

⁴ <http://www.rompc.de>

⁵ <http://wiki.piratenpartei.de/Benutzer:Mbd>

⁶ <http://integraleleben.org/nc/il-home/if-integrales-forum/integrale-salons/>

OCCUPY MYSTICISM



Ulf Lindemann

Gott – Liebe – Einssein

*Liebe ist kein Gefühl.
Liebe ist unser Ursprung.
Liebe ist die Basis, die alles, was ist, trägt.
Wenn wir Liebe spüren,
erinnern wir uns an den Ursprung.
Wir wandern unglaubliche Wege
in der Illusion von Nicht-Liebe,
um zu unserem wahren Wesen
zurückzukehren.
Liebe ist kein Gefühl -
Liebe ist.*

Das Subtile

Mein Weg zu mystischen Erfahrungen begann vor etwa 20 Jahren mit schamanischen Techniken.

Ich erlernte diese im Rahmen des „core-shamanism“, einer modernisierten und pragmatischen Form des Schamanismus, was meinem damaligen orange/grün geprägten Entwicklungsstand sehr entgegen kam.

Meine großartigen Lehrer Sandra Ingerman und Paul Uccusic möchte ich nicht unerwähnt lassen.

Schamanische Trance und Reise führen in einen subtilen Bewusstseinszustand.

Die Welt wird in ihrem energetischen Zustand erfahrbar und beeinflussbar.

Durch die jahrelange Praxis ist der subtile Zustand für mich zu einer Bewusstseinsstufe geworden, die ich jederzeit willentlich betreten kann.

Auf dieser Ebene erfahre ich insbesondere, dass Wertung sich auflöst. Es gibt kein gut oder böse, besser oder schlechter. Letztlich stellt sich nur die Frage, was ist dem Fluss von Energie dienlich oder hinderlich.

Des Weiteren ändert sich mein Ich-Bewusstsein. Das Gefühl von Trennung verschwindet und macht einer tiefen Verbundenheit Platz.

Die Intention meines Seins und Tuns ist dann, dem Großen und Ganzen zu dienen.

Die Informationen darüber, was ich zu tun habe, entspringen nicht mehr meinem Verstand, sondern werden von meiner Intuition und der Verbindung zu einer größeren Intelligenz bestimmt.

Für mich als rational geprägten Menschen war die Erfahrung der Begrenztheit meines Verstandes sehr heilsam.

Dadurch, dass ich ihm die Rolle des Hausmeisters zuweisen kann, schaffe ich Raum in mir, mein wahres Wesen als Hausherrn zu erkennen.

Ich liebe meinen Verstand.

Mein Verstand,
der so hartnäckig versucht zu verstehen,
was Liebe ist.

Mein Verstand,
der in der Dualität zu Hause ist,
der das Für und Wider abwägt,
der Ja und Nein sagt,
der trennt.

Mein Verstand,
der genau weiß,
dass Liebe nicht dual ist,
dass Liebe eine untrennbare Einheit ist
und der weiß,
dass er sie deshalb nie verstehen wird,
und der dennoch nicht aufgibt -
mein tapferer Verstand!

Ich verstehe nicht, was Liebe ist.

Ich bin Liebe.

Ein Teil meiner schamanischen Arbeit ist die Seelenbegleitung Verstorbener.

Bei schamanisch-energetischen Hausreinigungen finde ich des öfteren hängengebliebene Seelenanteile von Menschen vor, die ihren Tod noch nicht realisiert haben.

Meine Aufgabe ist es dann, ihnen ihre Situation klarzumachen und sie ein Stück auf ihrem Weg ins Licht zu führen.

Diese Arbeit hat mein Verständnis von Leben und Tod radikal verändert.

Das Einzige, was stirbt, ist der Tod. (David Less)

Bevor wir geboren werden, ist das Leben.
Nach dem Tod ist das Leben.

Geburt und Tod sind Tore,
zwischen denen die Illusion von Zeit und Raum
liegt, die die Illusion von Trennung und Individualität schafft
und damit die Möglichkeit von Erfahrung.

Gott ist alles, was ist.
Wir sind Gott in Erfahrung.

I N T E G R A L

Das Kausale

Während meiner spirituellen Entwicklung ist die Meditation immer mehr zu einem Stützweiler geworden.

Waren es anfänglich durch autogenes Training und geführte Meditation induzierte Zustände, hat sich im Laufe der Zeit ein eigener Weg ins Nirwana entwickelt.

Wenn mein Bewusstsein
zwischen die Atome meines Körpers
in den Leeren Raum fällt,
in die Leere,
die keinen Ort
und keine Ausdehnung hat
und alles, was ist, beinhaltet,
in die Leere,
die Eins ist mit Form,
dann bin ich
ich bin

Durch meine Frau, Schülerin von Willigis Jäger, und Begegnungen mit Willigis ist mir die Zen-Meditation, das Sitzen in der Stille, nahegebracht worden. Eine Meditationsform, die ich mittlerweile sehr schätze und relativ regelmäßig anwende.

Das Non-Duale

Liebe ist Einheit – Einssein – ein Sein.

Bin ich Liebe,
bin ich der Baum im Garten
und die Krähen auf dem Feld.

Bin ich Liebe,
bin ich das gemähte Gras,
das gefallene Laub,
der letzte Apfel am Baum,
das Werden und Vergehen.

Bin ich Liebe,
bin ich nicht mehr Ich,
ich bin alles, was ist,
und alles ist ich.

Das Physische

20 Jahre spiritueller Weg:
Mein Leben ist leichter geworden.
Ich fühle mich bei mir angekommen,
mit mir zufrieden und in Frieden.

Ich liebe bedingungsloser als früher.

Materielle Dinge sind mir nicht mehr so wichtig (Manchmal zu unwichtig, was mich schon in die Klemme bringen kann – da habe ich das richtige Gleichgewicht noch nicht gefunden.)

Ich kann Andere viel stärker spüren, was mein Verständnis und meine Toleranz hat wachsen lassen.

Ich habe den Tod ins Leben integriert.

Ich kann die drei Gesichter Gottes schauen.

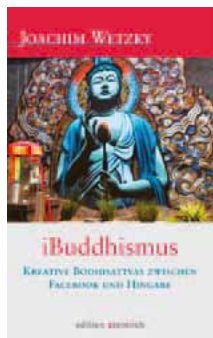


Ulf Lindemann, Lehrer für schamanisches Wissen, spiritueller Begleiter, Musiker, www.ulf-lindemann.de

Buch-Rezensionen

Hanna Hündorf

Michael Habecker



iBuddhismus

Occupy Samsara! Mit leichter Feder ist es Joachim Wetzky gelungen, die wichtigsten Begriffe aus der integralen Theorie und dem Buddhismus miteinander zu verweben und mit Leben zu füllen. Dies ist eine beachtliche Leistung, denn die einschlägige Literatur beider Fachgebiete kommt oft sehr sperrig und schwer lesbar daher. In diesem Buch ist eindeutig das Gegenteil der Fall.

Der Autor spricht als politischer Aktivist und Familienvater, als Psychotherapeut und Meditierender. Er bewältigt elegant das sprachliche Gender-Problem und behandelt die Kernthemen nicht in erster Linie als Theorie, sondern als Weg, als praktische Richtlinien für Menschen, die es nach „heilsamer Revolution“ und „spiritueller Renaissance“ verlangt. Sie werden aufgerufen, zu „kreativen Bodhisattvas“ zu werden, Buddhas Lehren nicht dazu zu missbrauchen, soziale Ungerechtigkeiten gelassener zu nehmen und sich im Innen wie im Außen zu engagieren, für eine gesündere Welt.

Es bleibt aber nicht bei diesem Appell, sondern im Verlauf des Buches werden die wichtigsten Schlüsselmethoden aus dem Buddhismus wie Zufluchtnahme, die Entwicklung liebender Güte und die sechs Paramitas im Rahmen des Quadrantenmodells vorgestellt und durch moderne Methoden wie Schattenarbeit, Yoga, Ernährung und gewaltfreie Kommunikation ergänzt. Der Autor betont, wie wichtig es ist, eine neue Form des kulturellen und sozialen Miteinanders zu schaffen, um der westlichen Tendenz zur extremen Individualisierung entgegenzuwirken. Ganz offen und im Klartext werden Probleme angesprochen, die durch wohlgemeinte spirituelle Praxis entstehen können, und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Schließlich werden die Aspekte des Bodhisattva-Weges in allen Farben von Spiral Dynamics vorgestellt, im wahren Sinne von „transzendieren und bewahren“: Mit anschaulichen Beispielen werden die Teile der menschlichen Psyche und der buddhistischen Traditionen erklärt, die in der jeweiligen Entwicklungsstufe gebildet werden und uns auf unserem Weg zur Verfügung stehen. In jedem Abschnitt kann die Leserin anhand von gezielten Fragen feststellen, in welchen Bereichen ihres Lebens die jeweilige Bodhisattva-Energie fehlt und wie sie sie wiederentdecken kann.

Ich habe dieses Buch mit großem Vergnügen gelesen und empfehle es gern sowohl meinen buddhistischen Freunden, die die integrale Theorie kennenlernen wollen, als auch allen integral informierten Menschen auf der Suche nach einem authentischen spirituellen Weg.

iBuddhismus –

Kreative Bodhisattvas zwischen Facebook und Hingabe

von Joachim Wetzky, Edition Steinreich 2012,
ISBN 9783942085243, € 19,90



Das Integrale Projekt

Das Buch *Das Integrale Projekt* ist, um dies vorweg zu nehmen, kein Buch, das Bezug nimmt auf die integrale Theorie und Praxis im Verständnis Ken Wilbers. Der Autor bedient sich einiger Elemente davon, doch verwendet er diese auf eine andere Weise und setzt sie

auch in andere Kontexte, worauf er auch selbst hinweist. Damit ist das Buch vor allem ein persönliches „integrales Manifest“ des Autors, in dem er seine in Jahrzehnten gewachsenen Ideen und Vorstellung zu dem, was er unter „integral“ versteht, niederlegt, und darin liegt der Wert des Buches.

Nach einer biografisch geprägten Einleitung, in der der Autor auf eine wichtige Quelle seines Denkens, den dänischen Mystiker Martinus Thomson (1890-1981) verweist, wird der Leser mitgenommen auf eine abenteuerliche Reise voller Bilder (in Form von Mind-Map-Mandalas), Modellbausteinen aus unterschiedlichsten Quellen und persönlichen Assoziationen. Dabei spielt der vom Autor in eigener Weise geprägte Holon-Begriff ebenso eine Rolle wie ein vierstufiges Entwicklungsmodell (Instinkt – Emotionale Qualität – Intelligenz Qualität – Spirituelle Qualität), und es finden Symboliken ebenso ihren Platz wie unterschiedliche Typologien (wie Pathos, Mythos, Telos, Logos; Noos, Eros, Bios; das Hexagramm; die zwölf Weltanschauungen nach Steiner).

In einem eindrucksvoll bebilderten Kaleidoskop eröffnet Rainer Hambücher dem Leser mit diesem Buch das Ergebnis seiner lebenslangen Suche nach den großen Zusammenhängen des Lebens und Seins. Wer sich auf diese vielfältige und auch persönliche Erkenntniswelt – als „ein Denk- und Darstellungskonzept für ein neues Bewusstsein“ – einlassen möchte und nach Anregungen und neuen Gedanken sucht, dem ist das Buch zu empfehlen.

Das Integrale Projekt von Rainer Hambücher,
Novalis, 2011, ISBN 9783941664081, € 18,-

Enjoy Your Evolution

PHÄNOMENEN

**“Dies ist das beste Buch, was es zum Thema Ökologie gibt.
Meine höchste Empfehlung” - Ken Wilber**

Es gibt heute eine Vielzahl von unterschiedlichen Perspektiven zu Ökologie, Natur und auch der drohenden Klimakatastrophe, die sich nicht selten grundlegend widersprechen.

Doch wie können wir all diese wertvollen Ansichten auf die Umwelt - formuliert von vielen Wissenschaftlern, Ökologen, Aktivisten und Philosophen - vereinen und zu einer umfassenden Perspektive kommen, um unsere Umweltprobleme effektiv zu lösen und in einem angemessenen Einklang mit unserer natürlichen Umwelt zu leben?

Integrale Ökologie wendet die Integrale Theorie Ken Wilbers auf unsere Umwelt und unser Verständnis der Natur an, und integriert damit all die unterschiedliche Theorien, Ansätze und wertvollen Einsichten in einem umfassenden Modell, welches unmittelbar umgesetzt werden kann.



Integrale Ökologie
von Sean Esbjörn-Hargens &
Michael Zimmerman
ISBN 97839413194555; 550 Seiten; 29,90 €

Wir laden Sie herzlich ein zur Buchvorstellung und
Diskussion mit Anne Caspari und Hilde Weckmann:

Integrale Ökologie
am 6.11.2013 um 19 Uhr
Schweisfurth-Stiftung, Südliches Schloßbrondell 1
80638 München



Für die weiteren Ausgaben sind folgende Schwerpunkte geplant:

integrale perspektiven *26 (Oktober 2013)
Spirituelle Entwicklung
 Anzeigenschluss: 2. September 2013

integrale perspektiven *27 (Februar 2014)
Gesellschaft und Entwicklung
 Anzeigenschluss: 10. Januar 2014

Herausgeber: Integrales Forum e.V.
 ISSN 1863-978X

Chefredakteur: Michael Habecker

Übersetzungen: Hanna Hündorf
 (Leitung Übersetzerteam)
 Michael Habecker
 Dennis Wittrock
 Monika Frühwirth

Korrektorat: Jörg Perband
 Ilse Rendtorff

Design & Layout: Uwe Schramm

Werbeleitung: Mike Kauschke
 069-401 54 527
 0177-57 83 241
 mkauschke@googlemail.com

Druck, Vertrieb: Sandila GmbH,
 Herrischried,
 Special Interest
 D&M PressevertriebsgmbH,
 Dietzenbach

Für den Inhalt verantwortlich:
 if-redaktion@integralesforum.org

Leserbriefe, Anregungen, Wünsche an:
 if-redaktion@integralesforum.org

Geschäftsstelle:
 Integrales Forum e.V.
 Postfach 610327, 10925 Berlin
 gs@integralesforum.org

Kontoverbindung:
 INTEGRALES FORUM e.V.
 Kto.Nr. 4018715600
 GLS Gemeinschaftsbank eG
 Bankleitzahl: 43060967
 IBAN: DE90430609674018715600
 BIC: GENODEM1GLS

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig.

Bezugsmöglichkeiten bisheriger Ausgaben:
 Über die Geschäftsstelle
 E-Mail: gs@integralesforum.org
 oder unter www.integralesforum.org

Mitglieder des Integralen Forums erhalten die **integralen perspektiven** kostenlos.

Sonstiges Abo: 20,- EUR pro Jahr
 (drei Ausgaben) Einzelheftpreis: 8,00 EUR
 Abo Österreich und Schweiz: 24,- EUR
 E-Mail: gs@integralesforum.org

Anzeigen / Inserate:

Kontakt: Mike Kauschke
anzeigen@integralesforum.org

PREISLISTE: <i>integrale perspektiven</i>	
Umschlagseiten (Farbe 4C)	
Rückseite (im Anschnitt)	449,- EUR
Innenseite (im Anschnitt)	349,- EUR
Innenteil (Schwarz/Weiss 1C)	
Ganze Seite (im Anschnitt)	219,- EUR
Ganze Seite (im Satzspiegel)	219,- EUR
Halbe Seite (hoch oder quer)	119,- EUR
Drittel Seite (hoch oder quer)	89,- EUR
Viertel Seite (hoch oder quer)	65,- EUR
Größen/Formate:	
Ganze Seite (im Anschnitt):	210 x 297 mm zzgl. 3 mm Anschnitt
Ganze Seite (im Satzspiegel):	185 x 266 mm
Halbe Seite hoch:	88 x 266 mm
Halbe Seite quer:	185 x 130 mm
Drittel Seite hoch:	58 x 266 mm
Drittel Seite quer:	122 x 130 mm
Viertel Seite hoch:	88 x 130 mm
Viertel Seite quer:	185 x 62 mm
Beileger:	
je 1.000 Stück bis 20g	75,- EUR

Werbung auf unseren Webseiten:

anzeigen@integralesforum.org

Wenn Sie Interesse an Online-Schaltungen für Anzeigen auf unserer Startseite und auf dem Portal „Integrales Leben“ haben, kontaktieren Sie uns. Die aktuellen Preise können Sie unserer Webseite entnehmen: www.integralesforum.org

Wollen Sie als Sponsor zu den integralen perspektiven beitragen?

Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich, doch gilt es, die Druck- und Layoutkosten abdecken zu helfen, die vor allem zum SCHÖNEN, zur Ästhetik unserer Zeitschrift, beitragen. Die i*p sind ein greifbares Produkt, welches die Essenz des Integralen und Wilbers Modell transportiert – ohne dass Sie sich als Leser durch Wilbers gesamtes Werk durcharbeiten müssen. Ebenso ermöglicht die i*p, die ersten Schritte einer integralen europäischen Gemeinschaft mitzuerleben. Gehen Sie mit uns auf diesem Weg und unterstützen Sie uns durch eine Spende oder Anzeige in dieser besonderen Übung.

Bitte wenden Sie sich hierzu an:
info@integralesforum.org

Anmerkungen der Redaktion:

Die Beiträge geben die persönliche Ansicht der Autorinnen und Autoren wieder. Wir laden unsere Leserinnen und Leser ein, mit ihnen in unserem Diskussionsforum www.integralesforum.org in einen Austausch zu treten. Unter i*p-Leserbriefe können jetzige und zukünftige Themen diskutiert werden. Die Redaktion der i*p dankt allen Inserenten, stimmt jedoch nicht notwendigerweise mit dem Inhalt der Anzeigen überein.

Quellenhinweise:

Fotos auf Seiten 2-3 und 38-39:
 Brigitte Nastansky;
 Fotos auf den Inhaltsseiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vorstands, der Redaktion und Mitgliedern des Integralen Forums.



DIA

DIE INTEGRALE AKADEMIE

Programm 2013

Highlights 2013

17. Juni:	„Evolution's Purpose“ mit Steve McIntosh Eine Antwort auf die Frage nach „dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest“
21.-22. Juni:	„Einführung in das Unique Self Konzept“ mit KerstinTuschik Von der Selbstentwicklung zum konstruktiven Handeln
11.-17. August:	„DIA Sommerretreat ILP“ mit Michael Habecker und Rolf Lutterbeck Wenn bereits alles gesagt ist, hilft nur noch echte Praxis.
28.-29. September	„Integrale Psychotherapie“ mit Wulf Mirko Weinreich Anwendung der Wilberschen Philosophie in der Psychotherapie
18.-20. Oktober:	„Spirituelle Herbstakademie“ in Frankfurt mit vielen hochklassigen Referenten Der Klassiker: integral-evolutionäre Spiritualität im Dialog
Herbst:	„Das Enneagramm“ mit Pamela Michaelis und Norbert Hög Erkenne deinen persönlichen Wahrnehmungsstil!

Ausblick: bevorstehende Events



Im Juni wird der integrale Philosoph **Steve McIntosh** (USA), Autor der Bücher „*Integrales Bewusstsein*“ und „*Evolution's Purpose*“ auf einer Europa-Tour mit Station in Deutschland ebenfalls seine neueste Arbeit vorstellen.



Im Herbst (Termin noch offen) freuen wir uns auf einen Wochenend-Workshop zum *Enneagramm* nach der Panel-Methode mit **Pamela Michaelis** und **Norbert Hög**.



Der beliebte alljährliche **DIA Sommerretreat** „*Integrale Lebenspraxis*“ mit **Michael Habecker** und **Rolf Lutterbeck** wird vom **11.-17.08.** dieses Jahr im Landhaus Sonnenberg, einem wunderschönen Seminarhaus in der Natur in der Nähe von Erbach im Odenwald stattfinden.

Aus- und Fortbildungen 2013:

- „*Integrales Handeln*“ – Ausbildung mit Rolf Lutterbeck
- „*Menschen in Spirit*“ – *studium generale* mit Annette Kaiser, Sonja Student und Dr. Tom Steiniger

Aktuelle Informationen und Anmeldung unter: www.dieintegraleakademie.org
Kontakt: info@dieintegraleakademie.org, Tel.: +49 (201) 36 800 23

8. Herbstakademie Frankfurt

18.-20.
OKTOBER
2013



ICH geh' aufs GANZE

Individualität zwischen Narzissmus und evolutionärer Verantwortung

Muss ich meine Individualität über Bord werfen, um spirituell zu sein? Oder auf die mystische Einheitserfahrung verzichten, um ein menschliches Unikat zu sein? Wie lässt sich das Aufwachen zur Einheit mit einer tieferen Selbstverwirklichung zum Wohle des Ganzen verbinden? Freuen Sie sich auf dialogische Inputs, Evolutions-Cafes, Workshops und kulturelle Highlights mit Sonja Student, Dr. Jens Heisterkamp, Dr. Tom Steininger, Dr. Elisabeth Debold, Dr. Dieter Wartenweiler, Helmut Dörmann, Tilmann Haberer, Dr. Nadja Rosmann, Corinna Krebber, Matthias Ruff, Anna-Katharina Dehmelt, Christian Grauer, Sabine Kirchner, Kerstin Tuschik, Stuart Davis und Prof. Melanie McDonald.

